Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

14.08.1937 (Nr. 221)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die Standarte

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 50.54 Rpf Postbeförderungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Grazer 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 221 / 7. Jahrgang — Sonnabend, 14. August 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Bremen grüßt die Gäste des Gebietsaufmarsches

Unser Tagesspiegel

In Schanghai sind erbitterte japanisch-chinesische Kämpfe im Gange.

Prag gibt das Massensterben sudetendeutscher Kinder zu.

Zwei Engländer wurden bei der Besichtigung sudetendeutscher Notstandsgebiete verhaftet.

Auf der Jubiläumstagung des Deutschen Auslandsinstituts sprach Gauleiter Forster-Danzig.

Das Recht der Seefrachten und Zweigniederlassungen ist neu geregelt worden.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für 1936/37.

Vom 14. bis 26. September wird in unserem Gebiet eine Verdunkelungsübung durchgeführt.

Obergebietsführer Lühr Hogrefe eröffnete in der Bremer Kampfbahn die 4. Kampfspiele der Nordsee-HJ.

Mit hervorragenden Leistungen begannen in Berlin die Reichswettkämpfe der SA.

Beim Training zur Coppa Acerbo in Pescara startete erstmalig der neue Alfa Romeo.

Mit 2.09 Meter stellte Walker-U SA. einen neuen Weltrekord im Hochsprung auf.

„Schützt die deutsche Ernte!"

Ein Mahnwort des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring

Berlin, 14. August.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan Ministerpräsident Generaloberst Göring richtet an das deutsche Volk nachstehende eindringliche Mahnung:

„Die deutsche Ernte ist die unmittelbare Lebensgrundlage des deutschen Volkes. Wer sie fahrlässig oder mutwillig dem Brande ausliefert, verdient nicht nur die härteste Bestrafung, sondern auch die allgemeine Verachtung.

Ministerpräsident Generaloberst Göring."

Ehrenhalle im Berliner Rathaus

Berlin, 14. August

Einen feierlichen und würdigen Auftakt der 700-Jahr-Feier Berlins bildete Freitag mittag die Einweihung einer Ehrenhalle im Berliner Rathaus durch Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert. Diese Ehrenhalle dient dem Gedächtnis der 12 000 Kameraden, die im Weltkrieg und für das Dritte Reich gefallen sind und einst im Dienst der Stadt Berlin gestanden haben. An der Feierstunde nahmen u. a. Vertreter der drei Wehrmachtsteile, des Gaues Berlin und der Polizei teil.

Arbeit für 100 Jahre!

Berlin, 14. August.

Die häufig gestellte Frage, wann der Reichsarbeitsdienst nach den heute geltenden Bestimmungen sein Arbeitsprogramm erfüllt haben wird, beantwortet der „Arbeitsmann" dahin, daß die Ausführung der Arbeiten mindestens 100 Jahre dauern wird. Bald nach der Einrichtung des Planungsamtes der Reichsleitung wurden die Vorarbeiten für Erhebungen über den Arbeitsvorrat in Angriff genommen. Die erste Erhebung von 1934 ergab einen Arbeitsvorrat von 336 Millionen Lohntagewerken. Dabei waren aber fast nur die Arbeiten in nächster Umgebung der Arbeitslagerstandorte erfaßt worden. Heute wird von maßgebenden Fachleuten der Arbeitsvorrat für den Arbeitsdienst auf 1 bis 1½ Milliarden Lohntagewerke geschätzt. Gegenwärtig ist eine genaue Erhebung darüber im Gange, die sich über mehrere Jahre erstreckt.

Der erste Abschnitt zeigte bereits ein erstaunliches Ergebnis: Innerhalb eines knappen Vierteljahres wurde ein Arbeitsvorrat von 240 Millionen Lohntagewerken gemeldet. Im Zeichen des Vierjahresplanes wurde dabei das Hauptaugenmerk auf die Landeskulturarbeiten geworfen, auf die allein 200 Millionen Lohntagewerke entfallen, die den gesamten Reichsarbeitsdienst fast zwei Jahrzehnte beschäftigen würden. Der Mehrertrag an landwirtschaftlichen Erzeugnissen nach Ausführung aller dieser Landeskulturarbeiten wird ungefähr dem Ertrag einer Fläche von etwa 6 Millionen Hektar Größe entsprechen, einem Gebiet von Brandenburg, Pommern, Mecklenburg und der Grenzmark zusammen. Diese Provinzen friedlich zu erobern, ist der Reichsarbeitsdienst berufen. Unter den Arbeiten des Reichsarbeitsdienstes werden besondere Großarbeitsvorhaben unterschieden, bei denen mehrere Abteilungen zugleich eingesetzt sind. 37 dieser Großarbeitsvorhaben sind heute in Angriff genommen und mit fast 400 Abteilungen belegt. Im Zuge des Vierjahresplanes wird bei weiteren 20 Großarbeitsvorhaben die Arbeit mit etwa 200 Abteilungen aufgenommen werden. Nach Ermittlungen des Reichsbauernführers wird der Neulandbedarf allein infolge des Bevölkerungszuwachses, des Bedarfes der öffentlichen Hand sowie zur Erzeugung landwirtschaftlicher Rohstoffe in den nächsten vier Jahren 1,2 Millionen Hektar betragen. Der Reichsarbeitsdienst, der sein Arbeitsheer jetzt auf 300 000 Mann verstärkt, wird einen namhaften Beitrag zum Gelingen dieses Werkes liefern.

Aufn.: Bildstelle der Reichsjugendführung

Weit hat das gastfreundliche Bremen seine Tore aufgetan, um mit den Heerscharen der Jugend die Vielzahl führender Männer des Reiches und des Auslandes festlich zu empfangen. Wir wissen es dankbar zu würdigen, daß unsere alte Hansestadt in diesem Jahre als einzige deutsche Stadt die Ehre hat, Schauplatz eines so großen und vielbeachteten Ereignisses zu sein. Unser aller Gruß, beseelt von der Hochstimmung einer in Blumen, Kränzen und Fahnen zweier Nationen prangenden Stadt, gilt zunächst dem Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, dem heute wie vor vier Jahren die bremische Bevölkerung Auge in Auge gegenübersehen wird, dessen Worte mit Spannung erwartet werden. Mit Freuden begrüßen wir an seiner Seite den japanischen Jugendführer, Graf Yosinori Ihutara, der in Begleitung von zehn Mitarbeitern kommt, sowie den japanischen Botschafter in Berlin, Graf Kimitomo Muschakoje als Gäste des Reichsjugendführers. Der persönliche Kontakt zwischen dem Grafen Ihutara und dem Jugendführer des Deutschen Reiches wird für die Zusammenarbeit der HJ. mit dem Altjapanischen Jugendverband von entscheidender und richtunggebender Bedeutung sein. Bei dem ehrlichen Wunsch der japanischen Jugend, zum gegenseitigen Verständnis zwischen den Ländern der Welt und damit zur Befriedung der Welt Wesentliches beizutragen und bei dem freundschaftlichen Verhältnis, das zwischen Deutschland und der fernöstlichen Großmacht besteht, werden — dessen sind wir gewiß — auch die Tage in Bremen dazu beitragen, die fruchtbare Zusammenarbeit beider Jugendverbände weiter zu fördern.

Unser kameradschaftlicher Treuegruß gilt weiter den beiden führenden Männern der Bewegung, die an der Spitze sämtlicher Kreisleiter der Gaue Weser/Ems und Osthannover in den Tagen des Gebietstreffens in Bremen weilen: unserem Gauleiter Carl Röver, dem Gauleiter Otto Telschow. Als Kämpfer der Alten Garde, deren Ehrung die Tage der Hitlerjugend gelten, als Männer der Bewegung, die wir von Angesicht zu Angesicht kennen, werden sie es wiederum erfahren, wie herzlich sich die bremische Bevölkerung mit ihnen verbunden fühlt. Neben ihnen grüßen wir die Ehrengäste der Formationen und Gliederungen der Bewegung, die Vertreter der SA., SS, des NSKK, des Reichsarbeitsdienstes, des NS.-Fliegerkorps, die HJ.-Führer und -Führerinnen der benachbarten Gebiete und Obergaue, wir grüßen die Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden, an der Spitze Ministerpräsident Joel, die Landräte und Oberbürgermeister beider Gaue des Gebietsbereiches; wir grüßen die Männer der Wehrmacht, die Vertreter des NS.-Marinebundes Gau Nordsee, der beiden Landesbauernschaften und des Reichsbundes für Leibeserziehung; wir freuen uns ferner, das Konsularkorps der Stadt Bremen als Teilnehmer des Gebietstreffens willkommen heißen zu können.

Bremen ist stolz auf diese Tage der Jugend und der Alten Garde in seinen überlieferungsreichen Mauern.

Prag klagt sich selbst an!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 14. August.

Wir berichteten vor einigen Tagen darüber, daß der sudetendeutsche Abgeordnete Wollner in einer Rede festgestellt hatte, daß im Bezirk Falkenau 800 Kinder infolge Unterernährung an Diphtherie erkrankt und daß von ihnen 58 Kinder gestorben seien. Angesichts dieser erschütternden Ziffern, die kurz nach dem Verbot der Aussiedlung sudetendeutscher Kinder zu Ferienaufenthalten im Reich eine besondere Bedeutung erhielten, sah sich der deutsche Rundfunk veranlaßt, seinen Hörern ebenfalls von den Falkenauer Vorfällen Nachricht zu geben. Wie peinlich die Feststellungen des sudetendeutschen Abgeordneten in Prag gewirkt haben, zeigt das Echo dieser erschreckenden Enthüllung in der Prager Presse. Der größte Teil der Blätter, insbesondere diejenigen, die zur Begründung des Kinderausreiseverbots nach dem Reich grausame Märchen über die deutsche Lebensmittelnot erfunden hatten, schwieg betroffen über diese mit Tatsachen belegte Zurechtweisung.

Die „Prager Presse" hat sich endlich zu einer Entgegnung aufgerafft, die mehr als bemerkenswert ist, weil sie nämlich tatsächlich die ungeheuerliche gesundheitliche Gefährdung der Kinder in dem sudetendeutschen Falkenau zugeben muß. Zunächst wird allgemein die „fahrlässige" Berichterstattung des deutschen Rundfunks der Kritik unterzogen. Die Angaben seien unrichtig gewesen, da nicht 800, sondern „nur" 500 Kinder an Diphtherie erkrankt und von diesen nicht 58, sondern „nur" 51 Kinder gestorben seien!

Zunächst möchten wir ganz allgemein bezweifeln, daß die von der Prager Presse angegebenen Ziffern richtig sind. Wir glauben vielmehr, daß die ursprünglichen Ziffern durchaus zu Recht bestehen. Aber selbst, wenn die Zahlen in unserem Bericht nicht ganz stimmen sollten, falls also statt 58 Kinder wirklich „nur" 51 Kinder gestorben und statt 800 „nur" 500 Kinder an Diphtherie erkrankten, dann sind diese Zahlen erst recht eine ungeheuerliche Anklage gegen das Prager System. Denn dann sind ja über 10 vom Hundert der kranken Kinder gestorben, der Prozentsatz der Todesfälle ist also viel größer als nach den von uns gegebenen Zahlen!! Die Formulierung „nur 51 Tote" spricht im übrigen deutlich genug von der Gemütsverfassung gewisser tschechoslowakischer Kreise.

Staatlicher Jugendschutz

Zur neuen Verfügung des Reichsjustizministers.

„Schutz der Jugend vor Verderbnis und Mißbrauch ist eine der wichtigsten Aufgaben der Staatsführung. An ihrer Verwirklichung hat die Strafrechtspflege hervorragend mitzuwirken." Mit dieser grundsätzlichen Feststellung des Reichsjustizministers, die der Verfügung über den Einsatz von Jugendschutzkammern vorangestellt ist, wird von zuständiger Stelle der deutschen Reichsregierung in aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, wie sehr die nationalsozialistische Staatsführung um die Sicherung des Heranwachsenden Geschlechtes vor allen sittlichen und sozialen Gefahren besorgt ist. Die Einsetzung der Jugendschutzkammern unterstreicht von der positiven, vorbeugenden Seite her den gleichen rücksichtslosen Willen der Staatsführung zu einer sauberen Jugenderziehung, der in den Sittlichkeitsprozessen gegen klerikale Jugendverführer in negativer, auf die nachträgliche Ausmerzung von Gefahrenquellen ausgerichteter Form sich offenbarte.

Was könnte besser die brennende Sorge des neuen Deutschlands um seine Jugend dartun, was könnte deutlicher zeigen, daß es sich bei den Sittlichkeitsprozessen nicht um „propagandistische Darbietungen", sondern um selbstverständliche und notwendige Maßnahmen zum Schutz der Jugend handelte, als diese Verordnung des Reichsjustizministers. Der Schutz der Jugend vor sittlichem und sozialem Mißbrauch ist durch die Einrichtung besonderer Jugendschutzkammern aus dem allgemeinen Bereich der Rechtsprechung herausgenommen und damit als eine besondere Behandlung erfordernde, erstrangige Aufgabe gewertet worden. Die Jugendschutz-Kammer wird alle Sittlichkeitsverbrechen, die von und an Jugendlichen bis zu achtzehn Jahren ausgeübt werden, zu verfolgen haben. Durch die fortlaufende Bearbeitung dieser Fälle in einer Hand sind die Sachbearbeiter dieser Fragen in der Lage, die notwendigen, auch zur Vorbeugung wichtigen Maßnahmen zum Schutz der Jugend eher zu erkennen, als dies vor der Herauslösung der Jugendschutzfragen aus dem allgemeinen Rahmen möglich war.

Die Vorsorge — und Strafvollmachten der Jugendschutzkammern sind jedoch nicht nur auf das sittliche Gebiet beschränkt. Es ist ein dankbar anzuerkennendes Zeichen der Sorge des nationalsozialistischen Deutschlands um das Wohl des Jungarbeiters, daß den neu eingesetzten Kammern auch das Vorgehen gegen die soziale Mißhandlung Jugendlicher zur Pflicht gemacht wird. Schwere Verfehlungen gegen Arbeits- und Gesundheitsschutzbestimmungen, alle körperlichen Mißhandlungen und sonstige Verbrechen oder Vergehen, durch die Jugendliche unmittelbar gefährdet werden können, werden in Zukunft durch die Schutzkammern strafrechtlich verfolgt, wobei — nach dem Wortlaut der Verfügung des Reichsjustizministers — ausdrücklich strenge Bestrafung aller erwartet wird, die sich an der Jugend versündigt haben.

Die Einsetzung der Jugendschutzkammern stellt die deutsche Jugend unter staatlichen Sonderschutz. Der eindeutige Wortlaut der Verfügung läßt erkennen, daß der deutsche Staat gewillt ist, sittliche Vergehen an deutscher Jugend unnachsichtig zu verfolgen und auch dann nicht den Mantel christlicher Nächstenliebe über derartige unerfreuliche Ereignisse zu hüllen, wenn dies — wie z. B. bei den Sittlichkeitsprozessen sich zeigte — in naiver Selbstüberschätzung von gewisser Seite vielleicht erwartet werden könnte. Ebenso dürfte die Einrichtung der Jugendschutzkammern die noch vereinzelt vorkommenden Lehrherren zu besonderer Vorsicht veranlassen, die im Jugendlichen weniger den mit Vertrauen, Kameradschaftlichkeit und Meistersinn anzuleitenden jungen Menschen als das billige Ausbeutungs-Objekt und Arbeitstier zu sehen pflegen. In der besonderen Verpflichtung der Jugendschutzkammern zur strafrechtlichen Verfolgung aller Fälle, in denen gegen die Gesundheitsschutzbestimmungen verstoßen wird, kommt die gleiche ehrliche Sorge der Staatsführung um die Gesundheit und das allgemeine Wohlbefinden des Arbeiters zum Ausdruck, die in ähnlicher Weise in den Bestrebungen der Arbeitsfront, die „Schönheit der Arbeit" zu fördern, seinen Niederschlag gefunden hat. Es ist weiterhin ein für den sozialen Geist des neuen Deutschlands bezeichnendes Zusammentreffen, wenn in den gleichen Tagen, in denen die Jugendschutzkammern eingerichtet wurden, das Reichsfinanzministerium für die in staatlicher Betrieben arbeitenden Ju-

Im Berliner Olympia-Stadion begannen gestern die

1. Reichswettkämpfe der SA.,

die mit über 5000 Kämpfern aller Gruppen der SA. eine glänzende Besetzung gefunden haben. (Ausführlicher Bericht des 1. Wettkampftages auf einer Sonderseite im Innern des Blattes.)

gendlichen eine sozial vorbildliche Urlaubsregelung getroffen hat. Die Verfügung des Reichsfinanzministers verdient auch deshalb eine besondere Beachtung, weil der Dienst in der Gemeinschaft, die Teilnahme an Zeltlagern und Großfahrten der HJ. nicht als „Privatvergnügen", sondern als selbstverständliche Pflicht angesehen wird und der Jugendliche für diese der Gemeinschaft dienenden Zwecke noch zusätzlichen Urlaub erhalten kann.

Diese beiden staatlichen Maßnahmen, die Einrichtung der Jugendschutzkammern und die Urlaubsregelung für in staatlichen Betrieben arbeitende Jugendliche, lassen überzeugend erkennen, wie sehr von staatlicher Seite die großen Leistungen der Partei bei der Herandildung einer gesunden, sauberen und widerstandsfähigen Jugend gefördert werden. Der nationalsozialistische Staat steht im Gegensatz zum liberalen Staat im Jugendlichen nicht den „wenig ertragreichen Steuerzahler", sondern die große Kraftreserve der Nation für die Zukunft. Der staatliche Schutz der Jugend vor sittlichem und sozialem Mißbrauch entspringt der gleichen Sorge und Hoffnung, die der Führer auf dem Parteitag zu Nürnberg 1935 in die Worte kleidete: „Wir müssen einen neuen Menschen erziehen, auf daß unser Volk nicht an den Degenerationserscheinungen unserer Zeit zugrunde geht!" W. J.

Busenfreund Dr. Wirths verhaftet

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

b. **Karlsruhe**, 14. August

Einer der einflußreichsten ehemaligen Vertreter des Zentrums, der 58 Jahre alte Franz Josef Sonner aus Karlsruhe, ist wegen zahlreicher Unterschlagungen verhaftet worden, die er in seiner Eigenschaft als amtlich bestellter Zwangsvollstrecker beging. Sonner war ein Busenfreund des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Wirth. Er hatte sich in der Zeit nach dem Kriege eine bedeutende Stellung im politischen Leben Badens und in der Zentrumspartei zu verschaffen gewußt. Als Zentrums-Vertreter saß er auch lange Zeit im Reichstag. In den „Blütejahren" der Systemzeit ging es auch Sonner finanziell sehr gut. Er lebte in großem Stil und hatte bei allen möglichen Geschäften seine Hand im Spiel. Dieses großzügige Leben glaubte er offenbar auch nach Beendigung seiner politischen Karriere noch fortsetzen zu können. Aber da dies auf Kosten anderer geschah, wird sich diese einstige Stütze des politischen Katholizismus vor Gericht zu verantworten haben.

„Pilsudski-Haus" wird nach Warschau gebracht

Warschau, 14. August.

Der „Expreß Poranny" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des polnischen Frontkämpferverbandes General Gorecki. Danach soll das „Pilsudski-Haus", das die Stadt Magdeburg dem polnischen Staat zum Geschenk gemacht hat, auseinandergenommen und über den Wasserweg Elbe — Nordsee — Kieler Kanal — Ostsee und Weichsel nach Warschau transportiert werden, wo es als Erinnerungsstätte wieder aufgestellt werden soll. Die Entscheidung, wo das Haus in Warschau aufgebaut wird, soll die Witwe des Marschalls fällen. In der Unterredung erklärt General Gorecki zum Schluß, er möchte mit Nachdruck unterstreichen, daß diese Geste der Stadt Magdeburg und ihres Oberbürgermeisters die polnische Nation mit großer und aufrichtiger Dankbarkeit erfüllt habe. Darum beabsichtige er auch, zur feierlichen Eröffnung des Hauses in Warschau den Magdeburger Oberbürgermeister Dr. Markmann einzuladen.

Offiziere in Bagdad verhaftet

Bagdad, 14. August.

Einige Offiziere der Garnison Bagdad wurden verhaftet, da man sie mit der Ermordung des Generals Bekir Sidky und des Chefs der Luftwaffe, Mahmud Ali Jawaud, in Zusammenhang bringt. Die Telephonverbindung und der Eisenbahnverkehr mit Mossul waren zeitweise unterbrochen.

Danzigs Verhältnis zu Polen in Ordnung

Gauleiter Forster auf der Jubiläumstagung des deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart

Stuttgart, 14. August.

Zu einer erhebenden Kundgebung für die auf Vorposten des Deutschtums im Osten stehende urdeutsche Stadt Danzig gestaltete sich eine Danzigerfeierstunde, die im Rahmen der diesjährigen Jubiläumstagung des Deutschen Auslandsinstituts in dem vollbesetzten Festsaal der Stuttgarter Liederhalle stattfand. Nachdem Landesfilmleiter und Gaupropagandaleiter Mauer den Danziger Gast begrüßt hatte, stellte Gauleiter Forster in einer groß angelegten Rede das Problem Danzig in kultur-, staatspolitischer und wirtschaftlicher Hinsicht in den Mittelpunkt seiner Darlegungen. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Besiedlung und Kulturwerdung des europäischen Ostens durch das Deutschtum kam er auf die großen Kulturleistungen des deutschen Ostens, seine Blütezeit und seinen Zusammenbruch zu sprechen. Er schilderte, wie im Laufe der Geschichte immer wieder fremde Völkstum die Hand nach deutschem Land ausgestreckt hatte und rechnete scharf mit dem Versailler Diktat ab, das den deutschen Osten in einer geradezu widersinnigen Weise nach jeder Richtung hin zerrissen hat. Mit Nachdruck betonte Forster, daß Danzig, obwohl es vom Reiche abgetrennt worden ist, urdeutsch, wie es war, auch urdeutsch geblieben ist.

Als die Nationalsozialisten an die Regierung gelangt seien, habe Danzig sofort versucht, sich mit Polen zu verständigen. Der nationalsozialistischen Regierung sei es dann gelungen, diese Verständigung tatsächlich auch zustande zu bringen. Heute sei es so, daß sämtliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Danzig und Polen aus der Welt geschafft würden durch die gegenseitige Aussprache von Mann zu Mann. Polen wisse, daß es das Deutschtum in Danzig nicht mehr ändern könne, und auch wir wüßten, welche Verpflichtungen wir gegenüber Polen hätten. In ironischer Weise setzte sich Gauleiter Forster in diesem Zusammenhang dann mit den „jüdischen reichen" Tätigkeit des Völkerbundes auseinander. Diese Einrichtung brauche sich heute um das Verhältnis Danzig—Polen in keiner Weise mehr zu kümmern, da es in Ordnung sei.

Im Verlauf der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft „Auslandsdeutsche Zeitschriften" auf der 20. Jahrestagung des Deutschen Auslandsinstituts sprachen Prof. Karl Kurt Klein aus Jassy (Rumänien) über „Das Zeitschriftenwesen der Siebenbürger Sachsen" und Prof. Dr. G. Menz-Leipzig über „Die deutschsprachigen Zeitschriften in der Tschechoslowakei". Die Tagung der „Arbeitsstelle für die auslandsdeutsche Volksforschung" wurde mit einer öffentlichen Sitzung abgeschlossen. Im Mittelpunkt der öffentlichen Sitzung standen mehrere Vorträge, die die Frage volksdeutscher Geschichtsauffassung behandelten.

Einen festlichen Höhepunkt im Rahmen der Veranstaltungen des 20. Jahrestages des Deutschen Auslands-Instituts bildete Freitag abend ein von der Stadt Stuttgart veranstalteter Empfang der auslandsdeutschen Gäste in der Villa Berg. Oberbürgermeister Dr. Strölin, der Präsident des Deutschen Auslands-Instituts, hieß die große Zahl der Gäste willkommen. Sein besonderer Gruß galt dem Präsidenten der deutschen Volksgruppen in Europa, Conrad Henlein und dem Landesobmann der deutschen Volksgemeinschaft in Rumänien, Fritz Fabritius. Für sämtliche anwesenden Deutschen aus dem Ausland sprach Conrad Henlein dem Oberbürgermeister den herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme aus.

Sündermann und Berndt sprachen in Danzig

Danzig, 14. August.

Der Stabsleiter und Leiter des pressepolitischen Amtes des Reichspressechefs der NSDAP., Pg. Helmuth Sündermann, besuchte die Reichstagung der Hauptschriftleiter, Schriftleiter und Propagandaleiter der HJ. in Danzig. In fesselnder Weise gab er den Tagungsteilnehmern einen Ueberblick über die Aufgaben der Presse-arbeit der NSDAP. als politischem Erziehungsfaktor im deutschen Volk. Die Frage der Heranziehung eines fähigen Pressenachwuchses und seine Heranführung an den Beruf des nationalsozialistischen Schriftleiters bringe Aufgaben von größter Verantwortung, die der jungen Generation gestellt sind. Reichsamtsleiter Sündermann führte den Teilnehmern der Reichstagung die Bedeutung dieser Aufgabe eindringlich zu Bewußtsein.

Die Tagung erreichte mit dem Besuch des stellvertretenden Pressechefs der Reichsregierung, Ministerialrat Berndt, ihren Höhepunkt. In einem mehr als dreistündigen Vortrag führte Pg. Berndt, mit praktischen Beispielen belegt, den Tagungsteilnehmern jene letzte politische Verantwortlichkeit des Zeitungsmannes vor Augen, in die der nationalsozialistische Staat sein öffentliches Vertrauen eingesetzt hat. Den Abschluß der Reichstagung bildet am heutigen Sonnabend eine Grenzlandfahrt sämtlicher Tagungsteilnehmer in Omnibussen über Marienburg nach Marienwerder.

Die politische Angst vor der Kamera

Zwei Engländer bei Besichtigung sudetendeutscher Notstandsgebiete verhaftet

Karlsbad, 14. August.

Wie das sudetendeutsche Tageblatt „Die Zeit" mitteilt, besuchten zwei Mitarbeiter des bekannten englischen Professors Toynbee zusammen mit einem Amtswalter der Sudetendeutschen Partei die Notstandsgebiete der Sudetendeutschen in Westböhmen. Als die englischen Gäste das Armenhaus von Chodau besichtigten, wurden sie von einem Gemeindepolizisten beobachtet, der sofort die tschechoslowakische Gendarmerie verständigte. Die Gendarmerie verhaftete die beiden Engländer und ihren Begleiter, als sie das Armenhaus verlassen wollten, und unterzog sie einem gründlichen Kreuzverhör. Immer wieder tauchte die Frage auf, ob sie Elendsstätten photographiert und ob sie überhaupt eine amtliche Erlaubnis zum Besichtigen der sudetendeutschen Elendsstätten hätten. Die Engländer legten Empfehlungen der Londoner tschechoslowakischen Gesandtschaft an das Prager Außenministerium und Empfehlungsbriefe an den marxistischen Abgeordneten Jaksch vor, worauf das Verhör beendet wurde.

Als man bei einem Engländer jedoch einen Photoapparat bemerkte, der nicht in dem Paß vermerkt war, mußten sich die englischen Gäste anschließend unter tschechoslowakischer Gendarmeriebegleitung nach Elbogen zur Staatspolizeizweigstelle begeben, wo sie erneut verhört wurden.

Nach diesem Zwischenspiel, das nahezu vier Stunden dauerte, wurden die Engländer, von denen einer nach eine persönliche Einladung des deutschen marxistischen Abgeordneten Jaksch vorwies, die er von ihm seinerzeit in London erhalten hatte, freigelassen. Sie werden sich jetzt nach Prag begeben, um bei ihrer Gesandtschaft gegen diese Vorkommnisse Einspruch einzulegen. Immer wieder geben die englischen Gäste ihrer Verwunderung Ausdruck über ihr „Erlebnis".

Rekord im Lügen

Prag, 14. August.

Der Absturz des sowjetrussischen Passagierflugzeuges der Strecke Moskau—Prag, über den wir vor einigen Tagen berichteten, wird von dem tschechischen Blatt „Lid. Listy" zu einer geradezu ungeheuerlichen Lügenhetze gegen Deutschland benutzt. Da die sowjetrussische Regierung eine Bekanntgabe der Namen der verunglückten Passagiere verweigert hatte, fühlt sich das genannte tschechische Blatt zur „Aufklärung" verpflichtet. Dabei behauptet es, daß das Flugzeug „auf Anordnung von in Triebe arbeitenden deutschen Spionagedienstes zum Absturz gebracht worden sei". Einem „deutschen Agenten" sei während des Fluges von einem Engländer wichtiges Material entwendet worden. Aus diesem Grunde hätten die „deutschen Spione" beschlossen, die Maschine verunglücken zu lassen. Diese gemeinen, lediglich aus blindem Haß gegen Deutschland erfundenen Lügen bedürfen keiner Erwiderung.

Erbitterte Kämpfe in Schanghai

Ganze Stadtteile in Flammen — Japan versucht Beilegung des Konflikts

Tokio, 14. August.

Wie die japanische Agentur Domei aus Schanghai meldet, hat dort Freitag morgen an der Grenze der japanischen Konzession heftiges Maschinengewehr- und Gewehrfeuer eingesetzt. Damit hat der Kampf um Schanghai begonnen. Das Büro der Stadtverwaltung von Groß-Schanghai bestätigt den Ausbruch der Gefechte in drei Straßen im Norden Schanghais, wo nach chinesischer Darstellung japanische Seesoldaten die chinesischen Verteidigungslinien angegriffen haben sollen. Von seiten der japanischen Landungstruppen wurde mitgeteilt, daß Teile dieser Truppen nach Tschapei, dem Ort der früheren erbitterten Kämpfe zwischen Japanern und Chinesen, eingedrungen seien.

Aus Schanghai wird gemeldet: Das bereits im Laufe des Freitags einsetzende Artilleriefeuer im Norden Schanghais nahm gegen Abend zu. In dem Stadtteil Tschapei in der Gegend des Nordbahnhofs wüten schwere Brände, die durch die Beschießung entstanden sind. Die chinesischen Truppen, es handelt sich um die 88. Division, halten den Nordbahnhof besetzt und haben Feldgeschütze in Stellung gebracht. Eine allgemeine Flucht der chinesischen Bevölkerung aus Tschapei hat eingesetzt. Die Flüchtlinge sammeln sich in südlichen Stadtteilen. Die japanischen Stellungen an Hongkiu-Creek liegen unter chinesischem Feuer. Das japanische Generalkonsulat und die flußaßwärts gelegenen Kais japanischer Schiffahrtsgesellschaften sind schwer verbarrikadiert.

Vertreter der japanischen Armee, der Marine, der Diplomatie und der Konsulatsbehörden hielten Sitzungen ab, in denen die zu ergreifenden Maßnahmen besprochen wurden. Nach japanischen Meldungen hat Marineattaché Honda den japanischen Botschafter Kawagoe, unter Benutzung aller diplomatischen Möglichkeiten den Konflikt beizulegen.

Der DNB.-Vertreter, der sich auf einem Beobachtungsstand in der Nähe der Schanghaier Geschützzone befindet, meldet, daß Artilleriesachverständige das Kaliber der japanischen Geschütze auf 10,5 Zentimeter schätzen, während auf chinesischer Seite bisher 7,5-Zentimeter-Geschütze zur Verwendung kamen. Die Flammen der riesigen Brände schlagen hoch zum Himmel empor und erwecken den Eindruck, daß ganze Stadtteile in Flammen stehen. Die Straßen sind mit Flüchtlingen überfüllt.

Jangtse-Schiffahrt eingestellt

Schanghai, 14. August.

Die chinesische Regierung gab die Sperrung des Jangtse-Flusses für die gesamte Schiffahrt bekannt. Die Sperrung gilt für die Strecke von Tschinkiang bis zur Einmündung des Whangpu-Flusses in den Jangtse. Die Vertreter der Vertragsmächte wurden verständigt, daß am Fluß die Leuchtfeuer in der Nacht gelöscht bleiben würden. Nach der Unterbrechung des Luftverkehrs, des Bahnverkehrs und des Schiffsverkehrs ist die Verbindung Schanghai—Nanking praktisch vollständig unterbrochen, zumal auch der telefonische und telegraphische Verkehr ausschließlich für militärische Zwecke beansprucht bleibt.

Nankau eingenommen

Tientsin, 14. August

Wie das japanische Hauptquartier bekanntgibt, wurde die von den Chinesen erbittert verteidigte Stadt Nankau nach mehrere Stunden dauernden Kämpfen von japanischen Truppen unter großem Einsatz von Infanterie, Artillerie und Tankeinheiten eingenommen. Ueber den Verlauf der Kämpfe fehlen noch Einzelheiten.

Hervorgehoben wird in der Meldung des japanischen Hauptquartiers der zähe Widerstand der Chinesen, die jetzt, unterstützt von Artillerie, auf den nordwestlich gelegenen Höhen hinter der Stadt weiteren Widerstand leisten. In Tientsin sind die ersten Verwundetentransporte von Japanern eingetroffen. Das Ziel der japanischen Angriffe ist Kalgan.

In Azanas Palast floß Blut

Protest gegen die Gefangennahme anarchistischer Häuptlinge

Paris, 14. August.

Der „Jour" und verschiedene andere französische Blätter berichten von einer erneuten Verschärfung der Gegensätze im sowjetspanischen Gebiet. In Barcelona, Barbastro, Gerona und Lerida hätten die Extremisten im Laufe der letzten Stunden starken Auftrieb erhalten.

In Valencia habe eine Anarchistengruppe versucht, in den von dem bolschewistischen Oberhäuptling bewohnten Palast einzudringen, um gewaltsam gegen die Gefangennahme einer Reihe ihrer Häuptlinge vorzugehen. Bei dem Kampf mit Azana-Anhängern seien zahlreiche Anarchisten getötet bzw. verwundet worden.

Anschließend seien neue Verhaftungen in anarchistischen und syndikalistischen Kreisen erfolgt. In Barbastro und Caspe seien „Polizei"-Abteilungen aus Barcelona eingetroffen mit dem Befehl, den Kommunisten und Sozialdemokraten gegen die Anarchisten Hilfe zu leisten. Der sog. „Präsident" des „Rates von Aragon", der zu den Anarcho-Syndikalisten übergegangen war, sei vom Valencia-Ausschuß seines Amtes enthoben worden, was wiederum in Barcelona scharfen Protest ausgelöst habe. Trotz strenger Absperrung gelang es den Demonstranten gelungen, in die Innenstadt einzudringen. Erst nach heftigen Kämpfen seien sie von der „Polizei" in die Vororte zurückgedrängt worden. Der Hauptsitz der Anarchisten und Syndikalisten sei im Vorort von Barcelona, Montjuich, wo sie Waffen- und Munitionslager angelegt hätten. Die neuen Ereignisse erinnerten in ihren Einzelheiten an den Mai-Aufstand.

Rotes Benzinschiff versenkt

Salamanca, 14. August.

Der nationale Heeresbericht besagt: Front von Aragon: die Sierra de Dujalon, die bereits in den vergangenen Tagen vom Feind geräumt wurde, ist nunmehr gänzlich frei von gegnerischen Truppen. Es wurden über 200 Leichen geborgen und 200 Gewehre, sechs Maschinengewehre und eine große Anzahl Munition aufgelesen. Im Abschnitt von Porcuna versuchte der Feind, unsere Linien zu durchbrechen; durch ein geschicktes Manöver wurde er von unseren Truppen in die Flucht geschlagen und verfolgt. Er verlor 83 Tote, 19 Gefangene, fünf Maschinengewehre über 100 Repetiergewehre, 34 Gasmasken und anderes Kriegsmaterial. Fliegerei: unsere Luftabwehr hat an der Front von Guadalajara ein Flugzeug abgeschossen. Der französische Pilot wurde als Leiche geborgen, zwei Mann Besatzung wurden gefangengenommen.

Durch eines unserer Kriegsschiffe wurde das bolschewistische Benzinschiff „Campodor" versenkt, das mit einer Ladung sowjetrussischem Benzin versuchte, einen sowjetspanischen Hafen der Mittelmeerküste anzulaufen.

Frankreich will keine Flüchtlinge mehr

London, 14. August

Die französische Regierung hat der englischen mitgeteilt, daß sie keine weiteren spanischen Flüchtlinge mehr aufnehmen könne, da bereits 45 000 Flüchtlinge auf französischem Boden lebten. Frankreich könne von dieser für die Zukunft geltenden Regel keine Ausnahme machen. Wie Preß-Association mitteilt, hat die englische Regierung das Handelsministerium angewiesen, alle Schiffseigentümer, deren Schiffe sich an der Herausschaffung von Flüchtlingen aus Spanien beteiligen, von der Maßnahme der französischen Regierung zu unterrichten. In London werde nicht angenommen, daß der französische Entschluß etwa die Mehrzahl spanischer Flüchtlinge in England bezwecken solle. Man sei übrigens der Ansicht, daß die Lage in Bilbao nun für die Rückkehr der Flüchtlinge neuerdings sei. Diese Feststellung schließt die Anerkennung ein, daß sich die unter der bolschewistischen Herrschaft entwickelte Elendslage nach der Einnahme Bilbaos durch die Truppen General Francos grundlegend gebessert hat.

Eine verdächtige Fluggesellschaft

Paris, 14. August.

Die „Epoque" berichtet aus Albi, daß seit einigen Wochen im Departement Tarn eine neue Fluggesellschaft Verdacht erregt. Einer der Gesellschaftsgründer, der sich häufig nach Barcelona begebe, stehe mit kommunistischen Kreisen in engster Fühlung. Ein weiteres leitendes Mitglied dieser Fluggesellschaft habe vor rund drei Wochen den baskischen Bolschewistenhäuptling Aguirre nach Paris gefloge und behandelte, einer der ersten technischen Ratgeber der sowjetspanischen Luftstreitkräfte zu sein. Ein Dritter, der ebenfalls zur Direktion der neuen Gesellschaft gehöre, habe im vergangenen Jahr die Flugline Biarritz—Santander ins Leben gerufen. Verwendet würden sämtlich Henriot-Militärflugzeuge, wie sie den Flugsportverbänden zur Verfügung stünden. Man frage sich, von wem und zu welchem Preis der Flugzeugschaft diese Apparate übertragen worden seien. Im Departement Tarn sei man der Meinung, daß alle diese Maschinen von der Fluggesellschaft montiert, ausgerüstet und ausprobiert würden, um im bolschewistischen Teil Spaniens als Kampfmaschinen verwendet zu werden.

Volkskommissare verhaftet

Moskau, 14. August.

An den verschiedensten Orten der Sowjetunion nimmt die Verhaftungswelle ihren Fortgang. Der diesjährige Vorsitzende des Volkskommissariates der usbekischen Sowjetrepublik, Karaw, ist seines Amtes entheben worden. Wie das amtliche Organ für das fernöstliche Sowjetgebiet, die „Tichookeanskaja Swjesda" meldet, wurden der Vorsitzende des Exekutivkomitees des Gebietes Wladiwostok, Petrow, und zwei weitere Mitglieder des dortigen Gebiets-Parteien-Komitees verhaftet. Auch der Leiter der Jungkommunisten-Organisation von Wladiwostok wird als „Volksfeind" bezeichnet. Weiter berichtet die lokale Presse aus Weißrußland von einigen neuen Verhaftungen. Der Omsker Zeitung „Rabotschej" zufolge sind zwei weitere Volkskommissare verhaftet worden, und zwar der Volkskommissar für Binnenhandel, Gurewitsch, und der Volkskommissar für Gesundheitswesen, Buratschewski.

Gipfelpunkt der Frechheit

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Genf, 14. August.

Die marxistische Schweizer Presse berichtet, daß der in Paris lebende bolschewistische Journalist Charles Reber gegen 14 Schweizer Tagesjournalen Klage eingereicht hat. Charles Reber arbeitet in erster Linie für die in Paris erscheinende bolschewistische Presse, vor allem für das kommunistische illustrierte Wochenblatt „Regards". Hierbei zeichnet er sich durch besondere üble Hetzartikel gegen die Schweizer Presse und die eidgenössische Bundesregierung aus. Er war es auch, der im „Echo de Paris" die verlogene Behauptung über angebliche deutsche Einmarschpläne veröffentlichte.

Eine Anzahl Schweizer Blätter hatte gegen dieses gefährliche Treiben Rebers energisch Stellung genommen und ihn als einen Brunnenvergifter bezeichnet. Der Hetzer besaß auch jetzt noch die kühne Frechheit, gegen diese Zeitungen — insgesamt sind es 14 — Strafantrag zu stellen. Offensichtlich handelt es sich hierbei um ein großangelegtes Manöver gegen die Schweiz mit dem Ziel, die Bundesregierung dadurch in den Augen der Bevölkerung „herabzusetzen". Moskau scheint sich auf diese Weise für die energische Abwehr der Schweiz gegen die kommunistische Hetze und Zersetzungspropaganda rächen zu wollen.

Frankreichs Landvolk gegen Verhetzung

Paris, 14. August.

Die nichtmarxistischen französischen Landarbeiterorganisationen von Nord- und Mittelfrankreich, denen 150 000 Mitglieder angehören, veröffentlichen eine bemerkenswerte Stellungnahme zu den in der letzten Zeit in der Landwirtschaft aufgetretenen Streiks und Arbeitskonflikten. Es wird darin festgestellt, daß trotz größter Anstrengungen der marxistischen Hetzer die Einbringung der Ernte dank der klugen Haltung des Landvolkes im allgemeinen nicht gefährdet worden sei. Die durch die marxistische Gewerkschaft in den Landgebieten heraufbeschworenen Teilstreiks, die rein politischen Charakter getragen hätten, seien überall mit einer vollständigen Niederlage der revolutionären Elemente beendet worden. Zum Schluß heißt es, daß die Landarbeiter im Geiste vertrauensvoller beruflicher Zusammenarbeit jeden klassenkämpferischen Geist und jede marxistische Organisierung völlig ablehnten.

Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten erreichte den Ausweis des Schatzamtes zufolge die neue Rekordhöhe von 36,827 Milliarden Dollar.

Randbemerkung

Die „wahre Kinderheimat" Als vor wenigen Monaten roterspanische Kinder gewaltsam nach Sowjetrußland entführt wurden, schrieb die „Prawda", diese Kinder würden nun in ihre wahre Heimat gebracht werden und dort ein neues, glücklicheres Leben beginnen. Kürzlich schilderte die „Leningrader Prawda", wie diese Kinderheimat wirklich aussieht. „Das Stadtsowjet hatte schon vor langer Zeit die Errichtung von 84 Kinderheimen und Kindergärten beschlossen, um dem Wohnungsdienst zu begegnen. Die Inangriffnahme des Bauten zieht sich aber derart in die Länge, daß die gestellten Fristen für die Fertigstellung längst überschritten sind. Von den 84 Kindergärten werden vorläufig nur 16 benutzt und auch davon sind die meisten auf besondere Anordnung der Behörde „konserviert" worden. (Konservieren heißt bei den Sowjets, angefangene Bauten grundlos stehenlassen. Der Bau des Kindergartens für Bau-Schlosser „Brücke Frieden" mußte auf Befehl des Volkskommissars für die Schwerindustrie, Chodow, sofort eingestellt werden, wobei er die Fortsetzung des Baues mit schweren Strafen bedrohte." In einem Briefe an die Zeitung „Molot" schildert eine Mutter die Zustände in einem Kinderheim: „Die einjährigen Kinder werden in den Säuglingsheimen sich selbst überlassen. Man kann sich vorstellen, was dabei herauskommt. In einer Gruppe gibt es seit Monaten weder eine Amme noch eine Aufwärterin. Die Krankenwärterin kann sich täglich nur 2 bis 3 Stunden ihrer Tätigkeit widmen, da sie gleichzeitig in drei anderen Gruppen beschäftigt ist." Um dem Fehlen von Kinderheimen abzuhelfen, verhindert man einfach neue Geburten. „Krasnaja Karelia" berichtet, eine schwangere Arbeiterin hätte um Urlaub für die Entbindung nachgesucht. Nachdem man ihr ein Drittel des Lohnes gestohlen hatte, wurde sie nach der Entbindung nur noch als Hilfsarbeiterin eingestellt. Nicht einmal Zeit stieß man ihr, das Kind zu nähren, lesen das „Werk sei kein Kinderheim". Andere Mütter werden von den Vätern der Kinder zur Abtreibung gezwungen, da sie „gemeine Prostituierte" seien, usw. Diesen Meldungen gegenüber erübrigt sich jeder Kommentar.

Nach deutschem Vorbild

„Times" fordert Erschließung unausgenutzter englischer Erzlager

London, 14. August

Der deutsche Beschluß, die Eisenerzvorräte des deutschen Bodens in nationalwirtschaftlich notwendigem Ausmaß zu erschließen, wird in einem Leitaufsatz der „Times" besprochen. Das Blatt schreibt u. a., daß das deutsche Vorgehen ein Vorbild für England sein müsse, wo ebenfalls unabsehbare Erzlager vorhanden seien. Bisher seien der Wohlstand und die Selbstzufriedenheit in England ein Hindernis für weitschichtige Vorbereitungen für schwierige Zeiten gewesen. Wenn die Führung, die England zurzeit noch in der Eisen- und Stahlindustrie besitze, nicht verlorengehen solle, dann müsse die Gründlichkeit, mit der Deutschland die Neuplanung seiner Eisen- und Stahlindustrie in Angriff nehme, in England nachgeahmt und überboten werden.

England baut Minenfelder

London, 14. August

Die englische Admiralität hat, wie der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" meldet, neue Maßnahmen ergriffen, um die britischen Häfen in der Heimat und in Uebersee im Falle eines Krieges durch Minenfelder zu schützen. Für die Bereitung und Unterhaltung von ferngesteuerten Minenfelder, d. h. solcher Minen, die durch Fernleitung von der Küste aus zum Explodieren gebracht werden, ist jetzt die Rekrutierung von Sonderpersonal innerhalb der Flotte beschlossen worden.

Polen von Juden mißhandelt

Warschau, 14. August.

Die in polnischen Kreisen erwachsende Erkenntnis der jüdischen Gefahr wird von den Juden mit einem immer frecheren Auftreten beantwortet. Während des letzten Marktes in Lomza war von polnischer Seite vor dem Kauf in jüdischen Geschäften gewarnt worden. Daraufhin wurde ein Pole von einer Judenbande tätlich angegriffen. Es kam zu einer Schlägerei, die die jüdischen Händler schließlich veranlaßte, ihre Läden zu schließen und ihre Verkaufsstände auf dem Markte schleunigst abzubrechen. In Warschau wurde ein polnischer Kraftwagenführer im Judenviertel nach einem Streit mit einem Juden von Magen gerissen und von dem Juden schwer mißhandelt. Angesichts der Polizisten, der dem Ueberfallenen zu Hilfe eilen wollte, gingen die Juden ebenfalls tätlich vor. Erst einer später eintreffenden Polizeiverstärkung gelang es, den Kraftwagenfahrer, der in ein Krankenhaus gebracht werden mußte, den Händen der Juden zu entreißen.

Reichsbahndirektor Osthoff wurde vom Führer zum Ministerialdirektor im Reichsverkehrsministerium ernannt.

Paraguayanische Marinestreitkräfte sollen Freitag morgen geneutzt und die Hauptstadt Asuncion besetzt haben.

Das Marineamt der Vereinigten Staaten hat einen Bauauftrag für zwei nicht starre Luftschiffe im Betrage von 285 000 Dollar vergeben.

In letzter Minute

„Nordmeer" von Lissabon gestartet

Lissabon, 14. August

Das deutsche Seeflugzeug „Nordmeer" flog am Freitag von Lissabon nach den Azoren ab. Es wird dort vom Stützpunkt „Friesenland" aus zu seinem Versuchsflug nach Nordamerika starten. Außer der Besatzung des Flugzeuges nehmen die Beauftragte des portugiesischen Amtes für Luftfahrt Major Veja sowie der Direktor der Luftbansa Freiherr von Buddenbrock an dem Fluge teil.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kohler. Hauptschriftleiter: Johannes Dietrich. Stellvertreter: Theodor Heil. Anzeigenleiter: Chef vom Dienst: Rudolf Müller. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Sebmidt (in Urlaub); i. V. Reinhard Kreyn; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches Heines Tischer, in Urlaub i. V. Josef Kenzerczak; für Sport und Nischt: deutsche Rundschau: Rudolf Meyer; Bildredienst: Georg Sebmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 83.

Anzeigenleiter Werner Kreese; für den lokalen Anzeigen verantwortlich: Herbert Stalke. Zurzeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 6 gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6

Bremer Zeitung D.-A.: VII. 37: 34 520

Ferner erscheinen im NS. Gauverlag

Oldenburgische Staatszeitung, Oldbg.	über 30 000
Ostfriesische Tageszeitung, Emden	21 641
Wilhelmshavener Kurier, Whaven	12 647

Gesamtauflage: 102 837

Niederdeutsche Rundschau

Die Umstellung der Futterwirtschaft

Die Verordnung zur Sicherstellung des Brotgetreidebedarfes enthält bekanntlich auch das Verfütterungsverbot. Falsch wäre es, zu betont die NS.-Landpost, nunmehr die tierische Erzeugung etwa zu einzuschränken, wie das Brotgetreide der Verfütterung entzogen wird. Es sind bereits geeignete Futtermittel zur Verteilung über die Landesbauernschaften bereitgestellt. Es ist auch dafür Sorge getragen, daß Kartoffeln und Zuckerrüben, soweit sie in den Erzeugergebieten nicht gebraucht werden, zum Versand auf weitere Entfernungen halbbar und lagerungsfähig gemacht werden. Die Umstellung in der Futterwirtschaft ist im Hinblick auf die Sicherstellung der deutschen Brotversorgung eine heilige Pflicht. Beratungsstellen und Merkblätter des Reichsnährstandes sorgen für Aufklärung und Belehrung.

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Die in Delmenhorst liegenden Einheiten des SA.-Sturmbannes III/91 traten im Flügerhaus zu ihrem ersten diesjährigen Standortappell an, der durch die Anwesenheit unseres Kreisleiters besondere Bedeutung gewann. Nach einem gemeinsamen Kampflied ging Kreisleiter Pg. Sturm auf die Bedeutung unserer SA. ein. In packenden Worten schilderte er das Leben und den Kampf der SA. Besonderen Raum widmete er den Aufgaben der SA. in der heutigen Zeit. Sie sei der Träger des Willens unseres Führers. Nur dem Gehorsam und der Disziplin unserer SA. sei es zu verdanken, daß der Führer unsere deutsche Wehrmacht wieder aufbauen konnte. Gleichzeitig habe die SA. die Tradition des alten Heeres übernommen. Der alte SA.-Gruß greife zurück auf den Geist jener Männer im Schützengraben, die unsere Heimat gegen eine Welt von Feinden verteidigte. Mit einem Appell, auch weiterhin als politische Soldaten des Führers in Betrieben und Werkstätten ihren Mann zu stehen, schloß der Kreisleiter seine von den SA.-Kameraden mit großer Begeisterung aufgenommenen Ausführungen. Mit der Führerehrung und dem Horst-Wessel-Lied klang der Appell aus, nachdem Sturmbannführer Koß nach dem Kreisleiter für seine Worte im Namen der gesamten Delmenhorster SA. gedankt hatte. — In diesen Tagen kann der Fußballklub „Roland" (FK. Roland) auf sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Aus kleinsten Anfängen heraus hat sich der Klub zu einem beachtlichen Delmenhorster Sportverein entwickelt. In den Jahren 1927/28 konnte der Verein die Kreismeisterschaft und in den Jahren 1931/32 die Bezirksligameisterschaft erringen. — Mit ernstlichen Verletzungen wurde ein 17jähriger Schüler aus Wuppertal bei Kirchkimmen in bewußtlosem Zustand von einem Kraftfahrer aufgefunden. Er wurde vom Fahrer sofort in das Krankenhaus transportiert. Wie die späteren Ermittlungen ergaben, befand sich der Verunglückte mit seinem Fahrrad auf einer Ferienwanderung. Er ist mit seinem Fahrrad gestürzt und zog sich dabei die schweren Verletzungen zu. Zunächst nahm man an, daß er von einem Kraftwagen angefahren wurde. — Die Delmenhorster Polizei hat nunmehr die gebührenpflichtigen Verwarnungen eingestellt und bereits fünf regelrechte Anzeigen ausgegeben. Die Betroffenen müssen Geldstrafen bis zu fünf Reichsmark bezahlen. Nur auf diese Weise sind die Delmenhorster Verkehrsteilnehmer zur Disziplin zu erziehen. — Die Teilnehmer an den Ausscheidungswettkämpfen für Bremen — insgesamt 200 Mitglieder der HJ., des BDM., des BDM. und der JVM. — verließen am Freitag früh nach einem Ummarsch durch die Stadt unter Vorantritt des Jungbannmusikzuges Delmenhorst mit einem Sonderzug. Zahlreiche Eltern gaben den Jungs und Mädels das Geleit. Auch die Fahnenabordnungen sowie der bekannte Delmenhorster Jungbannmusikzug verließ Delmenhorst. — Mit einer großen Ausstellung tritt der Kleingärtner-Verein Delmenhorst am 29. und 30. August an die Oeffentlichkeit, um zu beweisen, daß die Kleingärtner gute Fortschritte auf dem Gebiete der Erzeugungsschlacht gemacht haben. Die Gartenbau-Ausstellung benennt sich „Freude am Garten". — Auf der Suche nach alten Volkstänzen hatte der Heimatverein Delmenhorst nach Schierenbek in Stickgras einige alte Leute aus der Gegend zusammengeholt, um alte fast vergessene Volkstänze zu retten. Sämtliche alten „Tänzer und Tänzerinnen" waren über 65 Jahre und konnten noch manchen wertvollen Volkstanz aus ihrer Erinnerung zeigen. — Die Betriebsführung der Nordwolle stellt zur Zeit eine Werk-Gesangschar zusammen, die demnächst mit einer Veranstaltung an die Oeffentlichkeit treten wird. [52

Grohn

Versammlung der Betriebsführer des Kreises Oiterholz. Die DAF. hatte in Grohn die Betriebsführer, Betriebsobmänner, Obermeister und Bannerkreuzträger zu einer Tagung zusammengerufen. Kreisamtsleiter Pg. Dellsen sprach über den Leistungswettkampf der Betriebe. Es haben sich bereits über 37 große und mittlere Betriebe sowie 45 Handwerksbetriebe hierzu gemeldet. Weiter sprach Pg. Busch über den Wert des Betriebssportes. Zum Schluß nahm Kreisleiter Lange das Wort und appellierte an alle Anwesenden, bei den von der DAF. gestellten Aufgaben mitzuarbeiten. Die Tagung wurde mit einer Führerehrung geschlossen. [54

Der Bürgermeister weist darauf hin, daß in der nächsten Woche eine polizeiliche Kontrolle der Gärten und Ländereien vorgenommen wird, um der Bekämpfung des Franzosenkrautes zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. [54

Osterholz-Scharmbeck

Gefunden. Am 7. 5. 1937 wurde in Blumenthal eine Herrenuhr gefunden. Eigentumsansprüche sind beim Landratsamt, Zimmer 14, geltend zu machen. [54

Lesum

Johann Grobes letzte Fahrt. Am gestrigen Tage wurde Johann Grobe, ein alter Verfechter nationalsozialistischen Gedankengutes, zu Grabe getragen. [54

Verden

1000 Hitlerjungen aus Verden fahren nach Bremen. Mit einem Sonderzuge werden zum 2. Gebietsmarsch der Nordsee-HJ. rund 1000 Hitlerjungen von Verden Sonntag nach Bremen fahren. Mit großer Ungeduld sehen alle dem Tage entgegen, an dem sie vor ihrem Reichsjugendführer vorbeimarschieren können. — Während unsere Mitbürgerin Frau Paez, Große Straße 9, ihren 80. Geburtstag bei bester Gesundheit verlebte, konnte Frau Witwe Adele Dierks, Windmühlenstraße sogar ihr 85. Lebensjahr bei vollkommen geistiger Frische vollenden. — Ein 14jähriges Mädchen kam auf der Eisenstraße mit ihrem Fahrrad zu Fall und zog sich dabei einen Armbruch und starke Gesichtsverletzungen zu. — Die Gaufilmstelle wird wieder in der Verdener Kampfzahn einen Film zur Aufführung bringen und zwar Mittwoch, den 25. August, den Film „Bengali", das Hohelied der Kameradschaft, der überall regtes Interesse fand und auch hier seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird. — Die Ausstellung „Das Pferd", die schon seit Wochen ihre Pforten geöffnet hat, findet immer wieder die gebührende Beachtung durch zahlreiche Besucher. Sie wird sogar zum Herbsttrennen noch durch eine besondere Gruppe „Halbblutrennsport" erweitert, um unsern Züchtern und bäuerlichen Rennreitern einen weiteren Einblick und Ueberblick über diesen Sport zu geben. — Von Wespen arg zerstochen wurde ein Schuljunge, der in der alten Aller badete. Er war wohl einem Wespennest zu nahe gekommen und trug recht viele schmerzhafte Stiche davon. [66

Emden

Leiche geborgen. Durch die Wasserschutzpolizei wurde im Außenhafen von der Nesserlander Flutschleuse eine im Wasser treibende Leiche geborgen. Die Personalien des Toten konnten noch nicht ermittelt werden.

Lingen

Vierjähriger Knabe vom Autobus erfaßt und getötet. Auf der Straße Nordhorn — Lingen in Clausheide ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, bei dem ein Kind den Tod fand. Der fahrplanmäßig zwischen Nordhorn und Lingen verkehrende Autobus, der täglich Arbeiter von Lingen nach Nordhorn und zurück bringt, mußte gegen 19 Uhr in der Gemeinde Clausheide einem von Lingen kommenden Kolonnenwagen ausweichen. In diesem Augenblick kam ein vierjähriger Knabe auf die Straße vor den Wagen gelaufen. Er wurde vom Vordertrab erfaßt, das ihm über den Kopf ging. Der Junge war sofort tot.

Osnabrück

NSKK.-Gruppenführer Jürgensen in Hüllen und Osnabrück. Seit Montag, 9. August, befindet sich der Führer der Motor-Obergruppe Nord, NSKK.-Gruppenführer Jürgensen im Gebiet der Motorbrigade Nordsee. Nach kurzem Aufenthalt in Bremen begrüßte Gruppenführer Jürgensen den neu einberufenen 27. Lehrgang der NSKK.-Motorsportschule in Hüllen in Stärke von 300 Mann. Nach Besichtigung der auf dem Schulgelände neu errichteten Gebäude und nach Besprechungen über weitere Bauvorhaben fuhr Gruppenführer Jürgensen nach Osnabrück zur Uebergabe der Motorstandarte 64 an den NSKK.-Standartenführer Oldenburg. Mit herzlichen Worten dankte er dem bisherigen Führer der Motorstandarte 64, NSKK.-Oberführer Dourtelpont, für seine dem NSKK. geleistete vorbildliche Arbeit und bedauerte sein Ausscheiden aus dieser Dienststellung. Sodann führte er den neuen Führer der Motorstandarte 64, Standartenführer Oldenburg, ein. Standartenführer Oldenburg führte bisher die Motorstandarte 111 in Rostock.

Bremerhaven

Tapfere Tat eines Schülers. Eine anerkennenswerte Tat vollbrachte der Schüler und Pimpf Heinz Lemien aus Bremerhaven. Er rettete zwei des Schwimmens unkundige Schüler, die auf die Strömung der Weser nicht geachtet hatten, vor dem Tode des Ertrinkens. Nachdem er den einen Schüler aufs Trockene gebracht hatte, schwamm er noch einmal zur Unglücksstelle zurück und rettete auch den andern, der schon im Versinken begriffen war.

Wesermünde

Schwerer Unfall auf dem Felde. In Hymendorf fiel der Bauer Claus Rohdenburg auf dem Felde so unglücklich von dem Getreidewagen, daß er sich die Wirbelsäule brach. Er wurde in das Krankenhaus in Bremerhaven gebracht.

Stade

Der Führer gratuliert zur diamantenen Hochzeit. Die Eheleute Hinrich Deede in Hagenah konnten das Fest ihrer diamantenen Hochzeit feiern. Mit der Post traf ein Glückwunschschreiben des Führers und Reichskanzlers ein. Der Landrat des Kreises Stade überreichte ein Glückwunschschreiben des Regierungspräsidenten und ein Ehrengeschenk der Staatsregierung und überbrachte weiter die Glückwünsche des Kreises.

Folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Personenwagen geriet kurz vor Agathenburg auf der Landstraße Harburg — Stade gegen einen Baum. Der Wagen wurde von einer Tochter des Bauern Alpers in Rotensdorf, Kr. Stade, gesteuert. Die Fahrerin und der Bauer Alpers erlitten schwere Verletzungen, die zweite Tochter kam mit leichteren Verletzungen davon. Alle drei wurden in das Stader Krankenhaus geschafft, wo Alpers inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

Das Schwingseil unter Naturschutz. Der Landrat des Kreises Stade hat bekanntgemacht, daß er beabsichtigt, einige Landschaftsteile im Bereich der Gemeinden Stade, Wiepenkathen, Hagen, Deinste, Kl. und Gr. Fredenbek, Mulsum und Schwinge in die Landesschutzkarte des Kreises Stade und damit dem Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes zu unterstellen. Die vorgesehenen Landschaftsteile stellen das ganze Schwingetal dar.

Winsen (Luhe)

Mit brennendem Fuder Roggen in den Dorfteich. Auf dem Hof des Bauern Cordes in Wittorf entstand ein gefahrvoller Brand. Beim Dreschen lief ein Treibriemen von der Dreschmaschine, die er berührte, in Brand. Das Feuer erfaßte sofort das Fuder Roggen, das zwischen der Maschine und dem weichgedeckten Hause stand. Im Nu brannte das Fuder lichterlich. Kurzentschlossen packten der Bauer und seine Leute Forken und Stiele und schoben so das brennende Fuder in den nahe beim Hause gelegenen Teich. So schützten sie den Wagen vor dem Verbrennen, retteten einen Teil des Getreides und verhinderten das Ueberspringen des Feuers auf das Gebäude.

Nordhorn

Beim Sprung in die Bechta schwer verunglückt. Zum dritten Male in diesem Jahre forderte die an heimtückischen Stellen so reiche Bechta ihr Opfer. An der gleichen Stelle, an der vor wenigen Wochen ein jugendlicher Landdefter tödlich verunglückte, badeten einige junge Leute, als einer von ihnen vom Ufer aus einen Kopfsprung ins Wasser wagte und dann längere Zeit verschwunden blieb. Der sonst als guter Schwimmer bekannte, aus Hamm in Westfalen stammende 23jährige Elektriker Heinrich Pohlmann, konnte nur in völlig gelähmtem Zustande geborgen werden. Er war beim Absprung auf eine Sandbank gesprungen und hatte sich beim Sprung einen Bruch des Halswirbelknochens zugezogen. Für hoffnungslosen Zustande wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Sozialversicherungsbetrüger am Pranger

Es kommt, wenn auch nur noch selten, immer wieder vor, daß Betriebsführer, die ihren Gefolgsleuten vom Lohn einbehaltenen Sozialversicherungsbeträge nicht abführen. Wurde solch ein übler Zeitgenosse ermittelt, dann ging man zumeist milde, allzu milde mit ihm um.

Ein Schulbeispiel solcher unangebrachten Milde wurde jetzt vor den Kölner Gerichten zutage gefördert. Ein Friseurmeister war seit 1930 die Kranken- und Arbeitslosenversicherungsbeträge schuldig geblieben, die er aber stets regelmäßig seinem Personal vom Lohn abgezogen hatte. Siebenmal hintereinander wurde er deswegen bestraft, immer aber nur mit Geldstrafen. Er zahlte dann ganz kleine Raten, womit er die Behörden über seine Zahlungsunwilligkeit täuschte. Sobald aber der Druck der drohenden Verhaftung von ihm gewichen war, stellte er die Ratenzahlungen ein.

Schließlich, beim achten Male, entging er doch nicht mehr der längst verdienten Freiheitsstrafe. Er wurde wegen fortgesetzter Nichtabführung der einbehaltenen Sozialversicherungsbeiträge zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Statt sich bei diesem überaus milden Urteil zu bedanken, legte er Berufung ein! Und damit kam er an die falsche (von der Gemeinschaft der gesehen!) an die richtige Adresse. Das Landgericht Köln stellte nämlich nach gründlicher Beweisaufnahme fest, daß der Vorderrichter verhängte Strafe viel zu niedrig sei. Es verordnete statt des einen Monats drei Monate Zwangsurlaub hinter schwedischen Gardinen. Und damit die erzieherische Wirkung verstärkt werde, machte es außerdem von der Befugnis des § 42 1 des Strafgesetzbuches Gebrauch und untersagte dem Schädling auf die Dauer eines Jahres die Führung eines selbständigen Gewerbebetriebes. Er mirb also, auch wenn er seine Strafe restlos hat, seinen Laden einstweilen geschlossen halten müssen.

Das ist recht so! Wer sich an den Sozialversicherungsbeiträgen seiner Gefolgschaft vergreift, kann gar nicht derb genug angepackt werden.

Das Reichsarbeitsgericht hat entschieden

Lohnzahltag am 1. Mai. Bestimmt eine tarifliche Lohnregelung, daß in Wochen mit Feiertag die Arbeitszeit statt 48 insgesamt 44 Stunden betrage, und daß hierfür der volle Wochenlohn zu zahlen sei, so muß das Gefolgschaftsmitglied auch in der Woche, in die der 1. Mai fällt, 44 Stunden arbeiten, um einen Anspruch auf den vollen Lohn zu haben. Nach § 1 des Gesetzes über die Lohnzahlung am Nationalen Feiertag des deutschen Volks gelten Tarifbestimmungen über Lohnvergütung für Wochenfeiertage auch für den 1. Mai und gehen der gesetzlichen Regelung vor. (RAG. 14. April 1937, 259/36).

Deutsche Arbeitsfront

Reisen, Wandern und Urlaub

Sonntag, den 15. August. **Fahrt in die blühende Heide.** Fahrpreis 4.10 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, den 22. August. **Sonderzug KF. 132 nach Hamburg.** Fahrpreis 3.10 RM.

Sonntag, den 22. August. **Sonderfahrt nach Helgoland.** Fahrpreis 6.80 RM. Abfahrt 5.45 Uhr ab Freihafen 1.

Sonntag, den 22. August. **Sonderfahrt nach Wangerooge.** Fahrpreis 5.90 RM. Abfahrt 5.45 Uhr ab Freihafen 1.

Dienstag, den 17. August. **Fahrt „Ins Blaue".** Fahrpreis 1.50 RM. Mittagessen, Kaffee und Kuchen sowie Abendessen 3.— RM. Abfahrt 10 Uhr ab Lloydbahnhof.

Mittwoch, den 18. August. Autobusfahrt nach Porta Westfalica. Fahrpreis 5.— RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Mittwoch, den 18. August. **Autobusfahrt zum Oyler Berg.** Fahrpreis 2.75 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Kriegsopfer und Arbeitsopfer!

Bei der „Kraft-durch-Freude"-Veranstaltung „**Wehrmacht spielt fürs Volk**" am Sonnabend, 21. August, 20 Uhr, in der Bremer Kampfbahn werden für Kriegs- und Arbeitsopfer, die im Besitz eines entsprechenden Ausweises sind, Freiplätze bereitgehalten. Eintrittskarten zum Preise von 0.30 RM. sind bei allen „KdF."-Dienststellen zu haben.

„KdF."-Betriebswarte, die noch keine Karten für die Großveranstaltung „Wehrmacht spielt fürs Volk" erhalten haben, wollen dieselben sofort im Wilhelm-Tecke-Haus, Zimmer 315, oder Liebfrauenkirchhof Nr. 10/11, abholen.

Zur Entlastung der Kreisdienststelle in der Nordstraße ist seit Anfang der Woche eine Kartenvorverkaufsstelle am Liebfrauenkirchhof 10/11 eingerichtet worden. Karten für Tagesreisen und Veranstaltungen sind hier ebenfalls zu haben und gleichfalls können Anmeldungen für Urlaubsreisen vorgenommen werden. Dienstzeit: täglich von 10—13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr. Sonnabends von 10—12 Uhr.

„KdF."-Wahlanrecht im Schauspielhaus! Alle Karten können im Laufe der nächsten Woche abgeholt werden. Die Betriebe haben am besten geschlossen durch die Betriebswarte ab. Alle vorliegenden Anmeldungen bitte bei Schauspielhaus umgehend einzureichen, soweit dieselben noch bis zum Beginn der Spielzeit (20. August) fertiggestellt werden können. Bei späterer Abgabe der Anmeldungen kann sonst leicht eine Verzögerung in der Ausgabe der Anrechtskarte eintreten.

NSG. „Kraft durch Freude"

Zur Entlastung der Kreisdienststelle in der Nordstraße ist seit Anfang der Woche eine Kartenvorverkaufsstelle am Liebfrauenkirchhof 10/11 eingerichtet worden.

Karten für Tagesreisen und Veranstaltungen sind hier ebenfalls zu haben und gleichfalls können Anmeldungen für Urlaubsreisen vorgenommen werden. Geschäftszeit: täglich von 10—13 Uhr und 15—18 Uhr, Sonnabends von 10—12 Uhr vormittags.

Herdabend im Fischerhuder Heimathaus

Ein stimmungsreicher und besinnlicher Abend deutscher Jugend

Als wir in den eichenbehüteten Hof des „Heimathauses Irmintraut", über das ehrwürdige Stück Heideland mit Steinblöcken, Wachsoder und Bienenschauer, eintraten, bot sich der gewaltige breite Bau des Niedersachsenhauses groß und feierlich dar: um das riesige, mit den Pferdeköpfen und den Storchennest „gekrönte" Strohdach verglomm der letzte Schein des sinkenden Abends, und aus dem offenen hohen Dielentor und den beiden seitlichen Fenstern schimmerte rot und geheimnisvoll das ferne Licht des Herdfeuers im Flett.

Der Stifter und Eigentümer des Fischerhuder Heimathauses, Dr. Hinrich Schloen, hatte die Hitlerjugend und den BDM. seiner Heimat zu einem Herdabend geladen. Die junge Mannschaft saß in dem berühmten schönen Flett mit seiner prachtvollen Steinpflasterung um den runden erhöhten Herd, auf dem ein helles Holzfeuer um den dreibeinigen Grapen spielte, der am eisernen Kesselhaken unter dem riesigen rußgeschwärzten eichenen Herdrahmen hängt, der ein altgermanischer Donarschlitten ist, mit den beiden aufrecht gebäumten Pferdeköpfen über dem schwarzen Rauch des Menschenherdes dahinfahrend, wie einst des Donnerers Wagen über Sturm- und Gewitterwolken. Der sinkende Abend sah zu den kleinen bleigefaßten Fenstern herein, und sein dämmriges Licht vermählte sich mit der roten Glut, die vom Herdfeuer auftrieb, und rückte das Flett mit all seinen niedersächsischen Geräthschaften zum Kochen, Backen, Brauen usw., mit den Spedseiten und den Würsten unter dem Wiemen, den Waffen (Fellebarden usw.) aus gefährdeter Zeit, den langen schwarzen Truhen, den bunten Türen der Hewände, der Schlafbutzen zwischen dem Flett und der Dönzen, und das geheimnisvoll dunkle Schiff der Diele, die mit ihren massigen eichenen Wellbäumen und den hohen gegliederten Aufbau des Dachbodens, den „Wiemen" und „Hilfen", geradezu den Eindruck des Festlichen, des Kultischen macht, in das Dämmerlicht eines Remtbrandtischen Erlebnisses. Durch das offene Dielentor sahen die düsteren Eichen des Hofes herein und die Umrisse des Fachwerkes eines anderen Hauses: es war ein Fest für sich, dies stille Licht des ruhenden Dorfes allmählich verstummen zu hören.

Als das Lied „Frei und unerschütterlich wachsen unsere Eichen" verklungen war, sprach Dr. Schloen zu der jungen Mannschaft und den Gästen von der Entwicklung des alten Fleckens „Hude" — Land im Wasser, Landzunge, später zum Unterschied von anderen Orten Fischerhude genannt, das etwa um 500 unserer Zeitrechnung ein verstreut liegendes, von Ebbensiek bis zur Wesenrade reichendes Germanendorf war, ein Dorf, das etwa um 1200 zusammenrückte auf die Landzunge zwischen den Wümmearmen, die die Lebensader für die Einwohner waren bis fast ins 20. Jahrhundert hinein. In Verbindung mit der Gründung von Burg Ottersberg durch den Bremer Erzbischof wurde Fischerhude mit einem Wall und dem „Fleckensgraben" umgeben und befestigt, so daß es fast als Vorwerk für das oft gefährdete Ottersberg gelten konnte. Die „Straße" nach Ottersberg, der Fleckensgraben: dahin ging die Front der ersten, eng zusammengedrängten (noch heute im wesentlichen so stehenden) Bauernhäuser. Der Ort bekam Fleckensgerechtsame. Er lag geschützt hinter Wasser und Wall, und aus den Dielenlöchern quellenden Rauch verbargen die hohen Eichen: niemals, auch im Dreißigjährigen Kriege nicht, ist Fischerhude durch Feuerbrunst oder durch Feinde geschädigt worden.

Sodann hörten wir aus der Geschichte des Ortes in der Zeit Luthers, in die auch die Erbauung des „Heimathauses" fallen mag, dieses prächtigen weiten Hallenhauses, aus mächtigen Rundhölzern gebaut auf „Fellen", das heißt aus behauenen Felsblöcken gebaut, die sicher aus dem Wesergebirge stammen (ebenso wie die Sandsteinplatten des Ziehbrunnens im Hofe). Deutlich wurde die Entwicklung der germanischen Wohnkräfte klar, die über das Einraumhaus — wie es der alte Schiffsfall im Hofe darstellt — über das ursprüngliche hannoversche Niedersachsenhaus mit seiner Zweiteilung in Diele (als „Langschiff") und dem breit davorgelegten Flett (als „Querschnitt") bis zu dem heutigen Bauernhaus geht, wie es das Heimathaus in Fischerhude zeigt, das durch Anbau der Dönzens an die Flettwand zwar wohnlicher und bequemer geworden ist, sich aber doch entfernt hat von dem einfachen germanischen Dielenhaus, dem urtümlichen nordischen Rechteckhaus, der nur ein Wohnraum war für Mensch und Vieh, aber zugleich Arbeitsraum — hier wurde gebrochen — und zugleich Festraum, worin für uns das Kultische unseres Niedersachsenhauses **begründet liegt: Hier wurde das junge Paar ge-**traut, hier wurden und werden die festlichen Schmäuse bei Familienfesten abgehalten, hier wurde zur Ziehharmonika getanzt, hier wurde der Verstorbene aufgebahrt und trat von hier aus, im Gefolge des ganzen Dorfes, seinen letzten Gang an; ja hier fanden sogar — so hier in Fischerhude in der Bredenau 1884 — wenn die Kirche nicht benutzbar war, die sonntäglichen Gottesdienste statt.

Der stimmungsreiche und besinnliche Abend am flackernden Herdfeuer unter dem rauchgeschwärzten Donarsschlitten klang aus im zukunftsfrohen Liede der jungen Niedersachsen. Dr. A. P.

Die Förderung des Ölsaatenanbaues

Die neuen Richtlinien der Reichsstelle für Getreide

Seit Jahren fördert die Reichsregierung den deutschen Oelsaatenanbau zur Sicherstellung der Fettversorgung des deutschen Volkes. Im gleichen Rahmen bleiben werden auch in diesem Erntejahr die fördernden Maßnahmen zur Wirksamkeit kommen, die in der Festsetzung eines angemessenen Preises für die Oelsaatenanbauer und der Zahlung einer Ausgleichsvergütung an die Oelmühlen bestehen. Diese letztere Maßnahme soll es den Oelmühlen ermöglichen, die Festpreise zu zahlen. Die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse hat vor kurzem die Richtlinien veröffentlicht, nach denen Zahlung einer Ausgleichsvergütung bei der Verarbeitung inländischer Raps-, Rübsen-, Lein-, Mohnsaat und Bucheckern in der Zeit vom 28. Juni 1937 bis 30. Juni 1938 zu erfolgen hat.

Die umfangreichen Richtlinien behandeln ausführlich die besonderen Bedingungen, nach denen die Ausgleichsvergütungen für Raps und Rübsen, für Leinsaat, Mohnsaat und Bucheckern gewährt werden. Dann folgen die allgemeinen Bestimmungen mit mehreren Anlagen, die einen Schlußschein über den Kauf von inländischem Raps, Rübsen (Oelmühle-Zwischenhändler) enthalten, sowie einen gleichen Schein, der den Geschäftsverkehr zwischen der Oelmühle und dem Aufkäufer und einen gleichen, der das Geschäft zwischen Grundhändler und Aufkäufer regelt. Ferner ist beigefügt ein Muster für die Bestätigung über einen abgeschlossenen Kaufvertrag und erteilte Schlußabrechnung, ein Ursprungs- und Bewertungsschein für selbstgesammelte inländische Bucheckern, 2 Merkblätter für die Ausstellung des Ursprungs- und Bewertungsscheines für Oelsaaten inländischer Erzeugung und für selbstgesammelte inländische Bucheckern. Dann folgt eine Bescheinigung über die Ablieferung und Verarbeitung von Oelsaaten auf Grund eines Lohnschlagvertrages, und zum Schluß sind 2 Vordrucke von Anträgen der Oelmühlen angefügt, die von ihnen auszufüllen sind, wenn sie die Zahlung einer Ausgleichsvergütung für selbsthergestelltes Oel aus Raps-, Rübsen- und Leinsaat inländischer Erzeugung beantragen, die sie auf eigene Rechnung und auf Schlaglohn verarbeiten.

Den Anbauern von Raps und Rübsen ist je Doppelzentner wie bisher 32 Mark zu zahlen. Mit Zustimmung des Reichskommissars für die Preisbildung ist der Preis für Leinsaat von 26 Mark im vorigen Jahre auf 32 Mark erhöht worden. Wie im vorigen Jahre erhalten die Anbauern von Raps, Rübsen und Leinsaat, die ihre Oelsaaten zur Verarbeitung auf Oel verkaufen, ein Vorkaufsrecht für die bei der Verarbeitung dieser Saaten anfallenden Oelkuchen zum jeweils geltenden Preis einschließlich Sackgarn. Für Saaten deutscher Erzeugung, die im Lohnvertrag für den Eigenverbrauch des Anbauers geschlagen werden, sind ebenfalls Vergünstigungsmaßnahmen vorgesehen, und zwar wird eine Ausgleichsvergütung gewährt, die es der Oelmühle ermöglicht, dem Anbauer das Oel zum reinen Schlaglohn frei von allen übrigen Zuschlägen — einschl. der Umsatzsteuer — zu liefern. Die Richtlinien sehen ferner vor, daß die Anbauer von Leinsaat, die ihre Leinsaat für Saatzwecke abliefern, auch in diesem Jahr auf Wunsch die gleichen Mengen Leinkuchen zum jeweils geltenden Preise erhalten. Auch die Bestimmung, daß Raps, Rübsen und Leinsaat nur dann für andere Zwecke als Oelgewinnung und für Saatzwecke in den Verkehr gebracht werden dürfen, wenn die Reichsstelle für Getreide dies ausdrücklich genehmigt hat, ist in den diesjährigen Richtlinien wiederum enthalten.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" BBZ

Zur Beachtung! Auf der starken Linie ausschneiden! Eine Gemäße für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden. BBZ-Ordner werden neuen Beiheften auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alte bisher erschienenen Seiten

Mit einem Locher auslangen, oder mit einem Pfeilstift durchstoßen und in den Ordner einheften!

343

Obstsiecke

Stiel leicht vom Baum lösen läßt, 2. die Genußreife, die erst später durch Lagerung eintritt. Frühobst kann schon einige Tage vor der Baumreife gepflückt werden, die Lagerreife macht das Obst saftiger. Spätobst soll nicht vor der Baumreife gepflückt werden, da sich sonst bei der Aufbewahrung Schäden einstellen. Ernte muß unter Schonung des Baumes geschehen (nicht schlagen, nicht mit Nagelschuhen die Bäume besteigen! Obstpflücker verwenden!). Die Früchte sind vor verletzendem Druck zu schützen (ausgepolsterte Pflückkörbe benutzen), Fallobst vom Pflückobst trennen, Früchte nach Güte sortieren. Nicht bei Regenwetter ernten, da sonst leicht Fäulnis eintritt.

Obstsiecke entfernt man durch Bürsten mit Zitronensaft und Auswaschen mit warmem Salz oder durch doppeltkohlensaures Natron mit warmem Wasser.

Obsthürde, Lattengestell im trockenen, frostfreien Keller zum Lagern des Obstes. Besteht aus mehreren Kästen, die zur besseren Raumgewinnung übereinander stehen sollen. Siehe auch Obsternte.

Obstkuren, bei denen man zum Frühstück nur Obst ißt, sind ebenso ungefährlich wie ein von Zeit zu Zeit eingeschalteter Obsttag, an dem man sich nur von Obst ernährt. Es genügt aber zur Behung des Stoffwechsels, wenn man zu den Mahlzeiten reichlich Obst verzehrt. Eine richtige Obstkur, etwa mit Weintrauben, soll man jedoch nur nach Vorschriften des Arztes vornehmen.

Obstmade (Wickler), kleine Schmetterlinge, bei Kirschen eine bestimmte Fliege, legen ihre Eier an Blüten und jungen Früchten ab. Die daraus entstehenden Larven bohren sich in den Fruchtknoten ein und fressen den Samen und Frucht aus. Bei Kernobst kriechen die Maden nach dem Abfall der Früchte wieder heraus und verpuppen sich dann unter der Baumrinde. Bekämpfung geschieht durch Spritzen mit arsenhaltigen Mitteln nach der Blüte, später durch Sammeln von wurmstichigem Obst und durch Anlegen von Fanggürteln um den Baumstamm im Juni.

Obstmesser dürfen nicht aus Stahl sein, da das Obst den Geschmack annimmt, außerdem müssen sie säurefest sein, damit sie nicht anlaufen oder rosten.

Obstsaft, der durch Auspressen rohen oder gekochten Obstes gewonnene Saft. Er dient zur Herstellung von Gelee, Most oder Obstwein. S. Fruchtsaft.

Obstsalat, Gemisch von kleingeschnittenen Aepfeln, Apfelsinen, Birnen, Bananen und Nüssen. Man kann Obstsalat aus allem Obst herstellen, so auch aus Erdbeeren, Johannisbeeren, Kirschen, Himbeeren usw. Die Früchte werden in eine Glasschale getan, gut mit Zucker bestreut und mit Maraschino, je nach Geschmack begossen, dann eine Weile stehen gelassen und gut gekühlt gereicht.

Blendax, Zahnpasta 25 und 45 ₰

In herzlicher Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres

Stammhalters

an

Hans Renner und Frau,
Irmgard, geb. Berghäger

Bremen, den 12. August 1937.

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Kleinert
Frida Kleinert
geb. Schön

Bremen, den 14. August 1937
Faulenstraße 36 z.Z. verreist

Familiendrucksachen
Bremer Zeitung

Die Geburt eines gesunden Sohnes zeigen in herzlicher Freude an

Anneline Günther
geb. Jürgensen
Ernst Eckardt Günther

Marburg, Ockershäuserstraße 9
z. Z. Universitäts-Frauenklinik

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Gerdes
Annemarie Gerdes
geb. Marken

Oldenburg, Eversten, Bremen
Heinrichstraße 23
14. August 1937

Joh. Rathjen
Klara Rathjen
geb. Gruber
Vermählte

Achim, 14. August 1937
Hillmannstr. 346 z.Z. verreist

Wir haben uns vermählt

Karl Sanders
Hanna Sanders
geb. Grotheer

14. August 1937 z.Z. verreist

Familien-Ereignisse bekanntgeben ist die besondere Aufgabe der Zeitung. Man erreicht damit rasch alle seine Verwandten, Freunde und Bekannten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Gerhard Fuchs und Frau
Ilse, geb. Sengebusch

Bad Lauterberg (Harz), den 14. 8. 1937
Goethestraße 1

Ihre Vermählung geben bekannt

Fritz Hildebrand
Anneliese Hildebrand
geb. Jakabb

Bremen
Olbersstraße 42

Beuthen/O.S.
z. Z. auf Reisen

Ihre Vermählung geben bekannt

Otto Freimann
Hanna Freimann
geb. Schiemann

Bremen, den 14. 8. 1937 Mendestr. 17

Durch einen tragischen Unglücksfall verloren wir unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied

Steward

Walter Drake

Wir bedauern, mit dem Verstorbenen einen wertvollen Menschen verloren zu haben, welcher sich durch steten Fleiß und Treue ausgezeichnet hat.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Atlas Levante-Linie
Aktiengesellschaft, Bremen

Nach nur siebenwöchiger Ehe nahm das Schicksal mir durch Unglücksfall meinen innigstgeliebten Mann

Steward

Walter Drake

In tiefer Trauer:
Gretchen Drake, geb. Peters
nebst allen Angehörigen.

Bremen, Huder Str. 57, den 12. Aug. 1937.

Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Ganz unerwartet wurde uns unser geliebter Bruder, der

Justizoberinspektor

Carl Heller

durch einen Schlaganfall entrissen.

In tiefer Trauer:
Frau Marie Schumann, geb. Heller
Henni Heller
und Angehörige.

Bremen, den 13. August 1937
Besuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungs-Anstalt „Heimkehr", Bener-Busch, Albrechtstraße 8.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Schon wieder wurde uns einer unserer altbewährten Mitarbeiter durch den Tod entrissen. Unser

Eduard Braun

der 43 Jahre lang treu und eifrig mit uns gearbeitet hat, ist heute nach langem Krankenlager entschlafen.

Wir werden stets dankbar seiner gedenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma
A. Pohlmeyer & Co.

Am 12. August 1937 entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Anton Basaldella

im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Eugenia Basaldella, geb. de Martin
nebst Kindern.

Die Aufbahrung findet im Pathol. Institut statt, wohin auch etwaige Kranspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Montag, um 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Nach schwerem Leiden entschlief mein lieber Mann, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Dietrich Meyerholz

in seinem 62. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Sophie Meyerholz,
geb. Bente
und Angehörige.

Bremen, 12. August 1937.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In.

Die Trauerfeier findet am Montag, 16. August, um 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Lederol-Bohnenwachs
weiß-Schilfs, Fußboden, grün, weiß, braun
Zoltka Bongard
Kerdorfstr. 19 u. 21-22 Ruf

Altpapier
Akten, Zeitungen, Tüten sowie Altmaterial leiten wir zur richtigen Verwertung
Priess & Wessel Nachf.
Steedenerstraße 7
Telefon 51 21

Kauf
Wer verkauft mir billig ein gutes Klavier? Eine Bremer Komponistin.
Angeb. u. B 49

Amtliche Bekanntmachungen

Aus Anlaß des Vorbeimarsches der HJ. am Sonntag, dem 15. 8. 1937, werden folgende Verkehrsvorschriften erlassen:

1. Der Osterdeich von der Lüneburger Str. (ausschl.) bis George-Bitter-Str. (ausschl.) wird ab 7.00 Uhr bis nach beendetem Abmarsch von der Paulaner Marsch für den Fahrzeugverkehr und für das Aufstellen von Fahrzeugen gesperrt.
2. Ab 10.45 Uhr ist für den gesamten Fernverkehr nach Osten und Süden folgende Umleitung zu benutzen:
   Nach Osten: Kaiserbrücke — Am Brill — Faulenstr. — Stephanitor — Hafenstr. — Korffsdeich — Lloydstr. — Hansastr. — Utbremer Str. — Borkumstr. — Hemmstraße — Eickedorfer Str. — Hollerallee — Schwachhauser Heerstr.
   Nach Süden: Osterholzer Landstraße — Rockwinkler Landstr. — Franz-Schütte-Alle — Kurfürsten-Allee — Kirchdahlstr. — Schwachhauser Ring — Park-Allee — Holler-Allee — Straße zwischen Eickedorfer Str. und Torfhafen bis Magdeburger Str. — Magdeburger Str. — Neukirchstr. — Hemmstr. — Münchener Str. — Hansastr. — Lloydstr. — Korffsdeich — Hafenstr. — Stephanitor — Faulenstr. — Am Brill — Kaiserbrücke usw.
3. Ab 11.00 Uhr wird der gesamte Straßenbahn- und Fahrzeugverkehr in der inneren Stadt gesperrt. Für die Vorbeimarschstraße und die An- und Abmarschstraßen sowie für die Faulenstraße — Am Brill, Kaiserstr., Eickedorfer Str., Magdeburger Str., Straße zwischen Eickedorfer Str. und Torfhafen und Neukirchstr. besteht ab 11.00 Uhr Parkverbot.

13. 8. 1937. **Die Polizeidirektion.**

Zugelaufen: Ein Papagei. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeibank, Zimmer Nr. 121. — **Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben:** Ein Schäferhund und ein Dackelhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausmeis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Die Polizeidirektion.

Verkaufszeit auf den Wochenmärkten. Am Sonnabend, dem 14. August 1937, wird aus Anlaß des Gebietsaufmarsches der **Schluß der Verkaufszeit** auf den Wochenmärkten Domshof, Marktplatz, Kaiser-Wilhelm-Platz und U. L. Fr. Kirchhof auf **12.30 Uhr festgesetzt.** Sämtliche Stände müssen um 12.50 Uhr entfernt sein.

13. 8. 37. **Die Polizeidirektion.**

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

In das hiesige Handelsregister B unter Nr. 50 ist heute zu der Firma: Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgesellschaft, Hemelingen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Hemelingen eingetragen: Dr. Paul Beeth in Hannover ist durch Beschluß des Aufsichtsrats vom 28. Juni 1937 als Geschäftsführer abberufen.

Amtsgericht Achim, 11. August 1937.

Wehrschloß
HEUTE
Sommernachtsball

CASINO
Heute
Sonnabend, 14. August
Gartenbau-Verein
Altmannus
Der große **Jubiläums-Festball**
Gesangsvorträge:
Liederkreis Findorff von 1924 e. V.
Turnvorführungen:
Hasledter Männer-Turn-Verein v. 1861 e. V.
Sehenswerte gärtnerische Dekoration
Karten im Vorverkauf **50** Pfg. in den bekannten Verkaufsst. Militär und Arbeitsdienst ermäßigte Preise an der Abendk.

STAATSTHEATER

Heute,
So., 15. Aug.
Mo., 16. Aug., St.-Anr., 1. Verk. Gr. C
Di., 17. Aug., St.-Anr., 1. Verk. Gr. F
20 Uhr
Der glänzende Auftakt der Spielzeit!

Mucki

Sommer-Preise: 0.40 — 2.90 RM.

Mi., 18. Aug., 20 Uhr, St.-Anr., 2. Verk. Gr. G

Flachsmann als Erzieher

Komödie v. Otto Ernst

Do., 19. Aug.
Fr., 20. Aug., St.-Anr., 1. Verk. Gr. J
Sbd., 21. Aug.
So., 22. Aug.
20 Uhr

Mucki

Mo., 23. Aug., St.-Anr., 2. Verk. Gr. A
Di., 24. Aug., St.-Anr., 2. Verk. Gr. D
Mi., 25. Aug., St.-Anr., 2. Verk. Gr. B
20 Uhr

Flachsmann als Erzieher

Nach Worpswede
Sonntags und Dienstags ab Burg 10[15] Uhr
Min.- und Rückfahrt 1.— RM
Burg — Vegesack
Sonntags ab Burg 10[15] u. 12[15], ab 14 Uhr stündl.
Mittw. u. Donnerstags: ab Burg 14[00] u. 16[15] Uhr
Sonderfahrten f. Vereine, Schulen u. Gesellschaften
Tel. Lesum 131 **F. Högemann,** Motorbootbetrieb

Zurück
Dentist Albers
Goesselstraße 98

Täglich nach
Brake-Nordenham
Bremerhaven
8[00] u. 17[30]
Bewährter Wirtschaftsbetrieb
Musik an Bord

Besichtigung des Lloydschnelldampfers **„EUROPA"** ab 17.8.

Nach Mittelsbüren-Vegesack-Blumenthal-Farge
8[00] 9[00] 11[00] 14[00] 17[30] 19[40] Uhr
Sonntags und Mittwochs auch 15.00 Uhr
8.00 u. 17.30 halten nicht in Mittelsbüren

Nach **Badener Bergen** Sonntags, Montags und Donnerstags
Abfahrt Kaiserbrücke **13.45,** Rückkunft **21.00** Uhr

Gr. Hafenrundfahrten Abfahrt täglich 10, 12, 15 u. 17 Uhr

Für **Betriebsfahrten** empfehlen wir unsere groß. Fahrgastschiffe

O. W. A. Schreiber Reederei, Ruf 51962

Gewinnauszug
5. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

5. Ziehungstag — 12. August 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 274636
2 Gewinne zu 5000 RM. 227722
2 Gewinne zu 3000 RM. 104972
18 Gewinne zu 2000 RM. 1692 17087 185332 243390 243857 267964 356894 360096 377968
68 Gewinne zu 1000 RM. 15242 19678 36497 46654 57837 59415 62047 68246 106594 116632 122739 139145 142192 150296 150779 160222 160528 167174 168815 172856 185657 210614 212069 214768 214870 235252 258214 287176 291814 322062 325008 332646 353350 356540
104 Gewinne zu 500 RM. 1538 1786 37036 41571 42635 44101 49269 49853 54810 55801 59050 59072 65689 69646 103105 110351 112674 113178 118090 146947 148273 151707 184556 197954 216447 217296 220799 230283 238318 247183 260603 260772 264795 265630 271528 282653 286656 292930 301374 303796 313410 316998 319327 322461 335680 337866 341033 356157 361168 378413 385780 395201

200 Gewinne zu 300 RM. 829 1228 7227 10151 10790 10862 12394 13645 13944 15189 17318 18588 20317 20428 36755 39654 42862 55862 57013 57847 59435 59650 62106 65858 69996 71681 73815 79765 81962 81968 88831 91635 121100 121318 123339 123390 126719 127736 140722 143251 159657 164078 164113 172322 177206 177112 179964 180359 182214 182965 183660 184219 189726 193955 199655 202263 204309 217908 229409 233691 239130 246527 252777 253972 255070 269611 274589 275796 284922 292612 293379 301514 306947 312469 313671 319686 323276 329298 329957 333153 333999 336285 337820 337921 360925 371121 371305 373990 375528 377109 377757 383237 383603 384129 384644 386428 389848 396978 396014 398496

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 289810
10 Gewinne zu 3000 RM. 92292 106625 156063 241963 291848
14 Gewinne zu 2000 RM. 48191 83648 112967 286736 309626 323711 375761
44 Gewinne zu 1000 RM. 7598 17252 34481 46975 56766 58146 61043 74709 123099 126689 139682 174663 196350 205022 244501 281726 293636 306016 329174 336622 356277 360060
62 Gewinne zu 500 RM. 2206 30200 56301 84198 92734 106148 123359 129185 134814 135327 170146 177543 181574 181837 199131 204030 213023 216253 219478 242039 254004 277306 316600 332009 351117 363398 372649 375044 377337 384023 391454

142 Gewinne zu 300 RM. 10515 11215 15393 17761 20228 23962 25598 26251 41303 51132 55184 55189 63685 66780 76614 111207 111367 111493 113137 123711 124447 134447 153198 156966 160056 162627 181302 181697 182287 183803 184184 194924 197234 198556 199561 192555 199616 210661 215379 220283 228168 230610 235688 235836 251260 252628 255299 266065 266582 277099 279860 298377 294409 306583 316981 320680 323010 324155 331180 332646 342258 343968 350318 369722 379410 378633 379990 383179 384067 387734 390601

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 50000, 10 zu je 30000, 18 zu je 20000, 76 zu je 10000, 160 zu je 5000, 322 zu je 3000, 800 zu je 2000, 2474 zu je 1000, 4068 zu je 500, 8362 zu je 300 RM.

Heute, Sonnabend 14. August, abds. 11 Uhr
Letzte **Spät-Vorstellung**

MUTTERSCHAFT
Der Film wirft einen Blick in die seelischen Konflikte einer Frau. Die nur eine Stunde in ihrem Leben vom Wege abging
Gleichzeitig in drei Theatern:
Welt-Theater
Nordstraße
Admiral-Palast
Hemmstraße
Gloria-Lichtspiele
Pappelstraße
Vorverkauf an den Theaterkassen!
Sonderprogramm: Friedrich Voß, Dresd.-A. 1

Die Reklame ist dem Geschäft, was der Dampf der Maschine ist — die große treibende Kraft.

Gurken einmachen? Ja!
aber nur mit
Alba Gurkendokter
weil sich die Gurken dann über den Winter hinaus halten, nicht weich werden und nicht schimmeln.
Für 12 Pfennig überall zu haben.
GEHRING & NEIWEISER · BIELEFELD

MUNTE 2 Tappe
Täglich die bekannten Tanz-Abende • Tanz im Freien

Bremerhaven
Sie wohnen
Sie speisen
sehr gut und preiswert im
Lloyd-Hotel
Schifferstr. 3
nächste Gaststätte Strandhalle

Auto-Ruf
Auto-Anruf-Automeyer
AAA
an Selbstfahrer W 64503 und 64530
15 Limousinen selbstverst. auch neue
Carl G. Meyer
Doventorsteinweg. 53/55

Motorrad-macht

Verkauf
Victoria B. M. W. Ardie Norex Standard U. I.
Motorräder
sofort lieferbar
Bundgaard & Sohn

Neuwa
Neuwagenvermietung an **Selbstfahrer**
Nur neue Wagen
Häfen 51
Ruf 26174

Auto-Köster 51193
mit u. ohne Fahrer.
Jetzt: Holzstr. 14

„Nationalsozialistische Monatshefte" die führende Zeitschrift auf dem Gebiete der geistigen, politischen und kulturpolitischen Auseinandersetzung. Ihre Hauptaufgaben sind, die Grundlagen der neuen Weltanschauung und Wissenschaft herauszuarbeiten und für deren Durchdringung mit nationalsozialistischer Haltung zu sorgen.
Bezugspreis: Einzelfolge RM. 1.20, vierteljährlich RM. 3.60 zuzüglich Bestellgeld / Bezug durch die Post sowie alle Buchhandlungen
Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf., München

Verkauf
Ofen u. Herde
Waschkessel, neu, geb. Kupferkessel, Grünenstr. 50

Fahrzeuge
Fahrräder in jed. Preislage, über 50 Modelle, auch Teilzahlung. **Köster,** Steffensweg 22

Genußmittel
Matjes-Heringe
fasserfertig
Strothotts Fischhalle,
Pappelstr. 84a
Tel. 5 37 07

Allgemeines
Eisschrank 10.—, Regulator, 15.—, Kleiderschrank, Sofa 15.—, Chaiselongue 12.—, Bettstelle 8.—, Küchenschrank, Webster, Oberstraße 37 Polsterei

Preis-Skat
Heute 20½ und 23½ Uhr
Gr. Geldpreisskat
b. 20 T. Preise: 30, 27, 24, 21 19, 17, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 10, 9, 8. **Einsatz 3.30 RM.**
Müller
Begesiadeckr. 43/45

Preisskat, 8½ Uhr, 10 Z. (Einl. 5.30 ℳ 35, 30, 25, 22, 20, 17, 15, 13, 12, 11. **Riedenbarp,** Altweg 3

Zu vermieten
Doventor
Gut möbl. Zimm. Bollmannstr. 6, I.

Osten
Wohnung
2 große Zimmer, Küche, Bad, 1 Etg. Herderstraße, umständeh. halber zum 1. 9. od. 1. 10. zu vermieten. Mietpreis 60.—. Angebote u. 4514

Gut möbl. Zi. 5.ℳ Humboldtstr. 139

Unterricht
Bauschule Rastede i. Oldbg.
von C. Rohde
Vorbereit. auf d. **Meisterprüfung** in 2 Semestern. Programm frei

Offene Stellen
Männliche
Für den Vertrieb meiner
Rr-Leuchten und Rr-Handfeuerlöscher
suche ich sofort für Bezirk Bremen der Industrie und Behörden gut eingeführte Herren. — Ausführliche Angebote mit Lichtbild und Zeugnissen erb
Ernst Rademacher, Düsseldorf,
Bahnstraße 64

Für sofort wird ein tüchtiges, finderloses
Ehepaar gesucht,
welches Büfett auf Rechnung übernimmt.
Angeb. u. M 4346

Sonstiges
Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hakenstr. 30/36
Telefon 5 42 71

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" BWA

Obstsuppe, im Sommer sehr erfrischende Speise, die aus allen Früchten hergestellt werden kann, am besten schmeckt sie allerdings aus Kirschen, Blaubeeren, Mepsein, Stachelbeeren und Pflaumen. Sie wird kalt gegessen. Man kocht die Früchte mit genügend Wasser, etwas Stangenzimt und Zucker nach Bedarf und rührt die Suppe mit einem Bindemittel an. Steinobst entfernt man vorher am zweckmäßigsten.

Obstwein, vorzüglich als Hausgetränk, aus Beerenfrüchten bereitet. Der ausgepreßte Saft wird mit Zuckerzusatz in Korbflaschen oder Fässern durch Aufsatz von Gärtpunden vergoren. Bestimmte Wasserzusätze vermindern den Säuregehalt. Weinhefe fördert die Gärung und verbessert den Geschmack.

Obstzucker, soviel wie Traubenzucker.

Ochi, ital. (auf deutsch Schiffehenarbeit.) Handarbeit, bei der Spitzenmuster mit einem beinernen Schiffchen hergestellt werden, auf das das Garn aufgewickelt ist. Solch eine Spitze besteht aus zusammenhängenden Ringen und Bogen, die aus dicht nebeneinander liegenden Knoten über einem Faden gearbeitet werden.

Ochse, männl. kastriertes Rind, dessen Fleisch besonders schmackhaft ist.

Ochsenauge, rundes oder ovales Dachfenster, in manchen Gegenden auch Bezeichnung für ein Spiegelei.

Ochsengalle, Zusatz zum Waschmittel bei Gefahr, daß die Farben eines Stoffes auslaufen.

Ocker, mineralige Erde, braungelb, die als Anstrichfarbe verwendet wird.

Oculi (lat.) „die Augen", der dritte Fastensonntag, an dem nach dem Jägerverse „Oculi, dann kommen Reh", die Schnepfen eintreffen sollen.

Od, angeblich eine Naturkraft, die von feinfühligen Menschen wahrgenommen werden soll, aber bisher nicht nachgewiesen werden konnte.

Odal, altes germanisches Wort, das den ererbten Grundbesitz, Erbe, bezeichnet. In vielen Vornamen, die mit „Od" beginnen, z. B. Ottokar, Abkürzung Otto.

Odin, Wodan, der germanische Göttervater.

Offenbarungseid. Wer verpflichtet ist, einen Anbegriff von Sachen herauszugeben oder Auskunft darüber zu erteilen (z. B. der Vormund nach Beendigung seines Amtes), muß dem Berechtigten (z. B. Mündel) ein Verzeichnis über die Gegenstände vorlegen. Besteht nun Besorgnis, daß das Verzeichnis nicht sorgfältig angefertigt ist, so muß der Verpflichtete auf Antrag des Berechtigten den Offenbarungseid leisten, daß er den Bestand so vollzählig angegeben habe, als er dazu imstande sei (l. o. Nachlaß). — Am häufigsten kommt aber der sogen. prozessuale O. vor, und zwar, wenn der Gläu-

Zur Beachtung! Auf der starken Linie ausschneiden!
BWA-Lehrer werden neuen Bestehern aus Wunsch jederzeit unentgeltlich, beziehungsweise alle bisher erschienenen Seiten Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechte-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Eine Frage! Was erwarten Sie, wenn Sie einen Gasherd kaufen gehen? Nun, vor allem liebevolle, fachmännische Bedienung und eine vielseitige große Auswahl. Beides finden Sie beim Fachmann Struckmann, Nordstraße 7-9. Ladenbau ohne Aufschlag auf die Original-Listenpreise. **STRUCKMANN**

Die Deutsche Kulturbuchreihe
will mit wenig Geld jedem Volksgenossen eine gute und wertvolle Bücherei schaffen. Für monatlich RM. 0.60 erhält man vierteljährlich einen geschmackvollen Romanband in Halbleder gebunden, außerdem monatlich kostenlos die Zeitschrift „Ich lese".
Jeder Bezieher hat jetzt freie Wahl!
Nähere Auskunft erteilt jede Buchhandlung oder der Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. GmbH., SW 68, Zimmerstr. 87-91

An die Buchhandlung) .....
An den Zentralverlag der NSDAP., Berlin SW 68, Zimmerstr. 87-91*)
Ich bestelle hiermit die im Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. GmbH. Berlin, erscheinende
Deutsche Kulturbuchreihe
Reihe A, monatlich RM. 0.60* oder vierteljährlich RM. 2.70*
Reihe B, monatlich RM. 1.60* oder vierteljährlich RM. 5.40*
Die Bestellung gilt bis auf Widerruf, mindestens aber ein halbes Jahr. Abbestellung mit vierteljährlicher Kündigung. Die Gebühren zahle ich monatlich - vierteljährlich ein, sollen durch Nachnahme erhoben werden.
* Nichtgewünschtes bitte zu durchstreichen.
Name .....
Ort .....
Straße ..... Datum .....
Der Bestellschein kann in jeder Buchhandlung abgegeben werden oder ist anstatt hiere an den Zentralverlag der NSDAP., Berlin SW 68, Zimmerstr. 87-91, zu senden.

Reichswettkämpfe der SA vom 13. bis 15. August 1937 in Berlin

Unsere SA. kämpft im Berliner Olympia-Stadion

Trotz glühenden Sonnenbrandes leistungsmäßig hervorragende Ergebnisse und ausgezeichnete Mannschaftsleistungen

Die Reichswettkämpfe der SA. sind in vollem Gange. Ueber 5000 Männer, die Auslese und Besten einer Million, stehen im Kampf, um den Sieg zu erringen und die Aufgabe zu erfüllen, die der Führer seiner SA. gegeben hat. „Nicht der Mann, der um seines materiellen Vorteils willen seine Kräfte zur Verfügung stellt, der um des eigenen Ichs willen seine Kräfte ausspielt, treibt körperliche Leibeserziehung im Sinne unseres Führers, sondern nur derjenige erfüllt seine Pflicht, der seinen Körper stählt und schult, um sich dadurch zum Dienste an Volk und Vaterland kräftig zu machen und bereit zu sein", diesen Kernspruch gab Stabschef Lutze den ersten Reichswettkämpfen der SA. zum Geleit. In seinem Sinne wollen sich an diesen Tagen die Männer der SA. messen, Leistungen erzielen und den Sieg erringen und damit ihre Pflicht erfüllen als politische Soldaten des Führers.

Die Zuschauer, denen es vergönnt ist, den Kämpfen beizuwohnen, werden es spüren, mit welchem Geist hier gefochten wird, und der Geist gerade ist es, der im Reichswettkampf der SA. neuen Formen des deutschen Sports zum Durchbruch verhilft.

Jahrelang hindurch hat der SA.-Mann still und unauffällig seinen Dienst verseben, ohne im Vordergrund stehen zu wollen, diente er dem Führer. So hat er sich mit seiner ganzen Tatkraft und Leidenschaft nun hinter die neue große Idee gestellt, tritt jetzt vor die Oeffentlichkeit, um sein Bekenntnis abzulegen zum Wehrgeist und zum Wehrwillen und zur Erhaltung der Wehrkraft. Er will Vorbild sein, da es gilt, die Körpertüchtigung der deutschen Männer und damit die Wehrfähigkeit des ganzen Volkes zu fördern. Der in Jahrhunderten geschmähte, von Spartas Jugend geprägte Satz „Dem Vaterland gilt es, wenn wir zu spielen scheinen", klingt wieder auf und wird Richtschnur.

Berlin im reichsten Flaggenschmuck

Glückliche Kombination: 700-Jahrfeier der Reichshauptstadt und 1. Reichswettkämpfe der SA. Die Straßen Berlins prangen in reichem Flaggenschmuck. Das Braun der SA. gibt ihnen das Gepräge. Die Tausende aus dem ganzen Reich gekommenen SA.-Männer machen sich auf den Weg zum Olympia-Stadion, der Austragungsstätte der Ersten Reichswettkämpfe der SA., das wieder einen erhebenden Anblick bietet. Im frischen Morgenwind wehen von den hohen Rängen riesige Hakenkreuzbanner. Die herrlichen Anlagen liegen zum Beginn der Kämpfe bereit.

Der Kampf im Olympia-Stadion beginnt

Aus dem großen Programm, das es am Freitagvormittag zu bewältigen gilt, ragt vor allem der Fünfkampf der SA.-Führer heraus. Sinn dieses Wettbewerbes ist die Ertüchtigung der SA.-Führer, die ein Vorbild für ihre SA.-Männer sein sollen. 43 Teilnehmer, die besten aus allen 21 Gauen, stellen sich zum Kampf, der mit dem Handgranatenweitwurf beginnt. Es folgt der Weitsprung und zum Abschluß des Vormittags der 3000-Meter-Lauf. Die restlichen Uebungen, 100-Meter-Freistil-Schwimmen und Pistolenschießen, werden am Nachmittag bzw. am Sonnabendvormittag auf den Schießständen in Wannsee erledigt. Bereits das Handgranatenweitwerfen brachte ein ganz ungewohntes Bild, da die Teilnehmer diese Uebung in voller Uniform, d. h. im Dienstanzug mit Koppel und Marschstiefeln ausführten. Es gab durchweg gute Leistungen, wenn man bedenkt, daß sie nicht von den Jüngsten, sondern von den durchschnittlich 35- bis 40jährigen erzielt wurden. So kam der Beste über 60 Meter weit, während die übrigen die 50-Meter-Marke erreichten. Zum Weitsprung mußten sich die Teilnehmer natürlich umziehen, wobei jedoch berücksichtigt werden muß, daß Nagelschuhe nicht zugelassen waren und alle Uebungen in Turnschuhen bewältigt werden mußten. Der 3000-Meter-Lauf stellte hohe Anforderungen an die Teilnehmer, brannte doch die inzwischen hoch aufgestiegene Sonne mächtig auf die Bahn herniederl. Immerhin blieben auch hier die Besten unter der 10-Minuten-Grenze.

Vorkämpfe in der Leichtathletik

Riesenfelder gab es in den sportlichen Einzelkämpfen auf dem braunen Band der Aschenbahn und im Innentaum des Olympia-Stadions. Die Teilnehmer am 100-Meter-Lauf wurden in zehn Vorläufen gesetzt, die beiden Schnellsten kamen jeweils in die Zwischenläufe. Obwohl auch hier nur Turnschuhe benutzt werden durften, gab es im Durchschnitt recht gute Zeiten, die zwischen 11,1 und 11,5 Sekunden lagen. Dreimal wurden die 11 Sekunden sogar unterboten. Schöne und kampfreiche Vorrennen gab es am Vormittag noch über 1500 Meter, ferner wurden die Ausscheidungen im Kugelstoßen und Hochsprung abgewickelt, wobei die Spitzenleistungen bei 14 Meter und 1,85 Meter lagen.

Die Grundausbildung der SA.

verkörpert der deutsche Wehrmettkampf, Klasse B, der mit fast 800 SA.-Männern am Start eine der größten Prüfungen der Reichswettkämpfe überhaupt ist. Zu diesem Mannschaftskampf stellte jede SA.-Gruppe einen Führer und 36 Mann, die einem Sturm angehören müssen! In Sturmeinheiten haben sie ihre Uebungen — 100-Meter-Lauf, 3000-Meter-Lauf, Hindernis-Sprung, Handgranatenweitwurf und Kleinkaliberschießen — zu erfüllen. Abseits der Hauptkampfstätte traten sie zu den ersten vier Wettbewerben dieses Fünfkampfes auf dem Hanns-Braun-Platz und August-Bier-Platz an. SA.-Männer jeden Alters lieferten hier den Beweis, daß sie gewillt sind, in der SA. sich körperlich zu ertüchtigen. Nur Mindestleistungen werden gefordert. Es gab leuchtende Beispiele der Kameradschaft und vor allem beim schweren 3000-Meter-Lauf zeigte sich der echte SA.-Geist.

Beim Kugelstoßen kommen auf Grund der Vorkampfleistung in die Entscheidung: Sturmmann Hilbrecht-Ostland 14,04 Meter, SA.-Mann Leitges-Westmark 13,40 Meter, 3. Sturmmann Simon-Hessen 13,37 Meter, 4. Sturmhauptmann Brechenmacher-Osof. 13,28 Meter, 5. SA.-Mann Bartels-Hessen 13,15 Meter, 6. Rottenführer Hartung-Hessen 13,14 Meter.

1500-Meter-Einzelwettbewerb: Die sechs Besten kommen in die Entscheidung: (In Turnschuhen gelaufen) 1. Vorlauf: 1. Oktruppführer Krieg-Kurpfalz 4:10,8, 2. Rottenführer Adams-Niederrhein 4:13,6, 3. SA.-Mann Küffner-Hochland 4:13,7, 4. Rottenführer Gausepohl-Westfalen 4:14,2, 5. Sturmmann Kleemann-Hessen 4:14,4, 6. Sturmführer Neidel-Hessen 4:14,8. — 2. Vorlauf: 1. Sturmmann Raff-Niederrhein 4:06,2, 2. Rottenführer Runkler-Niedersachsen 4:08,3, 3. Sturmmann Roß-Kurpfalz 4:08,6, 4. Sturmmann Safe-Niedersachsen 4:09,7, 5. Mitder-Berlin-Brandenburg 4:11,4, 6. SA.-Mann Friedrichs-Nordsee 4:13,2. — 100-Meter-Lauf (Einzelwettbewerb) — in Turnschuhen gelaufen. Die beiden Schnellsten eines jeden Vorlaufs kommen in die Zwischenläufe: 1. Vorlauf: 1. Oscharf. Brandstätter-Ostland 11,2, 3. Rottenführer Wucherer-Südwest 11,2. — 2. Vorlauf: 1. Sturmmann Halfmann-Niederrhein 11,5, 2. Truppführer Kellmann-Nordmark 11,6. — 3. Vorlauf: 1. SA.-Mann Kirchoff-Westfalen 11,5, 2. Scharführer Gutschera-Südwest 11,5. — 4. Vorlauf: 1. Rottenführer Müller-Niedersachsen 11,4, 2. Scharführer Vogelsang-Niederrhein 11,5. — 5. Vorlauf: 1. Oktruppführer Gillmeister-Pommern 11,2, 2. Scharführer Albert-Südwest 11,6. — 6. Vorlauf: 1. SA.-Mann Scheib-Kurpfalz 11,3, 2. Sturmm. Gerning-Nordsee 11,4. — 7. Vorlauf: 1. SA.-Mann Nönnicke-Thüringen 11,4, 2. Scharführer Fragner-Hessen 11,4. — 8. Vorlauf: 1. Rottenführer Hillmann-Schlesien 11,6, 2. SA.-Mann Jartmann-Südwest 11,6. — 9. Vorlauf: 1. Scharführer Herbel-Kurpfalz 10,9, 2. Rottenführer Henkel-Hessen 11,1. — 10. Vorlauf: 1. Rottenführer Zink-Hochland 11,4, 2. Rottenführer Wente-Niedersachsen 11,4.

Ergebnisse der 100-Meter-Zwischenläufe: 1. Zwischenlauf: SA.-Mann Bönnicke-Thüringen 10,8, 2. Scharführer Vogelsang-Niederrhein 11, 3. Rottenführer Henkel-Hessen 11. — 2. Zwischenlauf: 1. Rottenführer Müller-Niedersachsen 10,8, 2. Scharführer Herbel-Kurpfalz 10,9, 3. Rottenführer Bucherer-Südwest 11,2. — 3. Zwischenlauf: 1. Oktruppführer Gillmeister-Pommern 10,8, 2. Oberscharführer Brandstätter-Ostland 11,1, 3. Rottenführer Zink-Hochland 11,1.

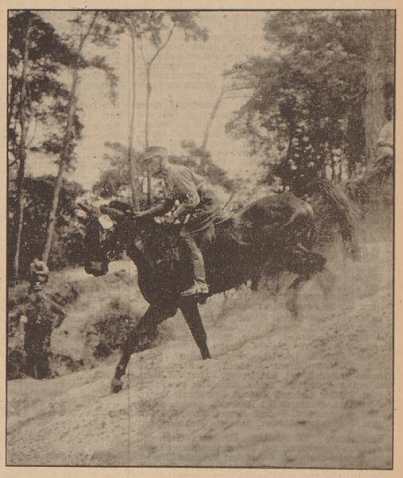
Diskus-Vorkampf: 1. Stm. Hilbrecht-Ostland 47,05 Meter, 2. Stm. Simon-Hessen 39,62 Meter, 3. Stm. Salz-Ostland 39,28 Meter, 4. SA.-Mann Leitges-Westmark 37,44 Meter, 5. Rottenführer Braun-Kurpfalz 36,57 Meter.

Hochsprung-Vorkampf: 1. Stm. Häusler-Schlesien 1,85 Meter, 2. Scharführer Bonneder-Bayer. Ostmark 1,80 Meter, 3. Scharführer Pünschke-Pommern 1,80 Meter, 4. Oberscharführer Kleinstoll-Berlin/Brandenburg 1,80 Meter, 5. Rottenführer Baumann-Kurpfalz 1,75 Meter, 6. Oberscharführer Stechemesser-Westfalen 1,75 Meter.

Deutscher Wehrmettkampf, Klasse B, 100 Meter: 1. Südwest Durchschnitt 13 Sek., 2. HW. Nordwest 13,1, 3. Nordmark 13,2, 4. Franken 13,4, 5. Thüringen 13,4, 6. Westfalen 13,5. — Handgranaten-Zielwurf: 1. Franken 64 P., 2. Niedersachsen 62 P., 3. Kurpfalz 60 P., 4. Hessen 60 P., 5. Schlesien 58 P., 6. Westfalen 55 P. — Hochsprung: (Hindernis 1,10 Meter hohes Gatter): 10. Mannschaften ohne Fehler je 80 Punkte. — 3000-Meter-Lauf: 1. HW. Nordwest geschlossen 10:56,4, 2. Südwest 11:11, 3. Thüringen 11:14,5, 4. Kurpfalz 11:20, 5. Franken 11:28. — Gesamtstand nach den ersten vier Uebungen: 1. HW. Nordwest 312 P., 2. Südwest 305 P., 3. Kurpfalz 292 P., 4. Thüringen 287 P., 5. Franken 287 P., 6. Sachsen 276 P.

SA.-Führer-Weitkampf: Handgranatenweitwerfen 500 Gramm, in vollem Dienstanzug: 1. Sturmführer Hintz-Pommern 60,56 Meter, 2. Sturmbannführer Adam-Südwest 56,15 Meter, 3. Oberscharführer Schmucker-Mitte 55,97 Meter, 4. Oberfeldführer Behrends-Berlin-Brandenburg 55,48 Meter, Sturmführer Menn-Hessen 55,20 Meter. — Weitsprung: Oberscharführer Bockmann-Niedersachsen 6,17 Meter, 2. Stuf. Schmucker-Mitte 5,87 Meter, Stuf. Menn-Hessen 5,80 Meter, 4. Oberstuf. Temmo-Ostland 5,75 Meter, 5. Truppführer Hertwich-Hansa 5,64 Meter, 6. Oberfeldführer Traeger-Berlin-Brandenburg 5,60 Meter. — 3000-Meter-Lauf: 1. Sturmführer Gumpold-Hochland 9:47, 2. Stuf. Siegfart-Westmark 9:52,8, 3. Stuf. Heinz Lange-Niedersachsen 10:10, 4. Sturmhauptführer Hamel-Sachsen 10:27,2, 5. Sturmhauptführer Neundorf-Sachsen 10:28,8, 6. Oktruppführer Jung-Kurpfalz 10:29,4.

SA.-Führerkampf: 4. Uebung: 100-Meter-Schwimmen: 1. Sturmhauptführer Neundorf-Sachsen 1:23,5; 2. Sturmführer Baduraz-Schlesien 1:29,8; 3. Oberscharführer Kütthe-Hessen 1:30,3; 4. Oberscharführer Löffe-Ostmark 1:34,8; 5. Sturmhauptführer Gmelin-Südwest 1:39,2; 6. Sturmhauptführer Wolpp-Südwest 1:38,6.



Hohe Anforderungen an alle Teilnehmer stellte auch der Geländeritt bei den Reichswettkämpfen der SA. Unser Bild zeigt einen SA.-Reiter beim Nehmen eines Hindernisses.
Presse-Hoffmann

In Gegenwart des Stabschefs

In Gegenwart von Stabschef Lutze sowie sämtlicher Obergruppenführer und Gruppenführer wurden die großen Reichswettkämpfe der SA. am Freitagnachmittag in dem von 30 000 SA.-Männern gefüllten und ringsum mit den Flaggen der Nation geschmückten Olympia-Stadion fortgesetzt.

Eine begeisternde Hochstimmung erfüllte das weite Oval des riesigen Baues, als die Wettkämpfe ihren Anfang nahmen. Der Musikzug der SA.-Gruppe Mitte unter Stabführung von Musikzugführer Böhm sorgte durch schmissige Märsche dafür, daß die Stimmung auch in den Pausen nicht einen einzigen Augenblick abriß.

Diese Reichswettkämpfe der SA. wurden schon an ihrem ersten Tage mehr als nur eine sportliche Veranstaltung, sie wurden eine gewaltige Kundgebung, daß der alte SA.-Geist der Kampfzeit noch immer lebt und daß die SA. sich auch ihre neuen vom Führer gestellten Aufgabe der körperlichen Ertüchtigung der deutschen Jugend mit ungebrochener Kraft widmen will und wird.

Beginn der Schießübungen

Auf den Schießständen der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Wannsee wurde am Freitagmorgen der Mannschafts-Fünfkampf mit dem Kleinkaliberschießen eingeleitet. Die 21 SA.-Gruppen sind hier je durch eine Mannschaft in Stärke von einem Führer und elf Mann vertreten. Die weiteren Wettbewerbe sind ein 250-Meter-Hindernislauf, Handgranatenweitwurf, 30 m Schwimmen und 20 Kilometer Mannschaftsgepäckmarsch. Geschossen wurde liegend freihändig auf die 50 Meter entfernte Kopfscheibe. 36 Treffer wurden als 50 Punkte gewertet und für jeden Fehler ein Punkt in Abzug gebracht. Nach der ersten Uebung setzte sich das HW. Nordwest vor den Gruppen Südwest und Ostland an die Spitze. Gleichzeitig wurden die Einzelkämpfe im Pistolenschießen und Kleinkaliberschießen ausgetragen. Mit dem Kleinkalibergewehr waren je fünf Schuß in allen drei Anschlagsarten auf die Zwölfer-Ringscheibe abzugeben. Mit der gebrauchsmäßigen Pistole wurden je 15 Schuß Genauigkeit, Schnellfeuer und Fertigkeit geprüft. Die nachstehenden Ergebnisse müssen in jeder Beziehung als ganz ausgezeichnet angesehen werden:

Kleinkaliber-Einzelkampf: 1. SA.-Mann Schlegelmilch-Franken 166 (180 mögliche) Ringe, 2. Oberscharführer Wehding-Nordmark 162, 3. Stm. Gillwald-Ostland 162, 4. Oktruppführer Schüller-Südwest 162, 5. Rottenführer Müller-Westfalen 161, 6. Scharführer Rau-Südwest 159, 7. Truppführer Lund-Nordmark 158, 8. Stm. Urban-Hessen 157, 9. Scharführer Rappe-Kurpfalz 157, 10. Stuf. Kuott-Südwest 157 Ringe.

Pistolenschießen: 1. Stuf. Müller-Mitte 333 (350 mögliche) Ringe, 2. Rottenführer Böhner-Franken 332, 3. Scharführer Meyer-Bayer. Ostmark 332, 4. Scharführer Wollersheim-Niederrhein 329, 5. Oktruppführer Meyer-Kurpfalz 328, 6. Sturmhauptführer Zechner-HW. Nordwest 327, 7. Stuf. Dieter-Hochland 327, 8. Rottenführer Seeler-Hessen 327, 9. Scharführer Maurer-Südwest 326, 10. Egge-Kurpfalz 324 Ringe.

Mannschafts-Fünfkampf. Kleinkaliberschießen: 1. Hilfswerk Nordwest 32 P., 2. Gruppe Südwest 30 P., 3. Ostland 29 P., 4. Sachsen und Hansa je 28 P., 6. Franken, Westfalen je 27 P., 8. Niedersachsen, Berlin/Brandenburg, Schlesien je 26 P., 11. Westmark 25 P., 12. Bayer. Ostmark 24 P., 13. Pommern, Hochland, Mitte je 23 P., 16. Kurpfalz, Nordsee je 22 P., 18. Niederrhein, Thüringen, Ostmark je 21 P., 21 Gruppe Hessen 20 P.

Der Moderne Fünfkampf

Im Grunewald wurde als dritter Wettbewerb des nach den olympischen Bedingungen ausgeschriebenen Modernen Fünfkampfes der Geländeritt ausgetragen. Nach den ersten drei Uebungen des Fünfkampfes führte Oberturmführer Bollenrath-Westfalen vor Oberscharführer Pink-Niedersachsen und Oberscharführer Lehmann-Ostland. Gleichzeitig wurde der 10-Kilometer-Geländeritt durchgeführt der in den Bergen rund um den Kaiser-Wilhelm-Turm erhebliche Anforderungen an die 70 Teilnehmer stellte und u. a. auch ein Stück durch die Havel führte.

Auch eine Geländeprüfung gelangte im Rahmen der Reichswettkämpfe der SA. zur Austragung, da eine Reihe von Teilnehmern am Modernen Fünfkampf, an Stelle des vorgesehenen Geländerittes das Motorradfahren als Kampfdisziplin gewählt hatte. Die vom NSKK durchgeführte Geländeprüfung wies auf einer 7,5 Kilometer langen Strecke kreuz und quer durch den Grunewald alle nur möglichen Schwierigkeiten auf. Aber mit fröhlicher Frische gingen die SA.-Führer auch an diese Aufgabe, für die im übrigen die Maschinen von der Industrie gestellt wurden. Als Bester erwies sich Sturmbannführer Greven von der Gruppe Westmark.

Die heutigen Kämpfe

Start und Ziel Maifeld, um 5 Uhr:
15-Kilometer-Mannschafts-Gepäckmarsch aus dem deutschen Wehrmettkampf Klasse a) und b) durch den Grunewald.

Olympia-Stadion, ab 8 Uhr:
250-Meter-Hindernislauf aus dem Mannschafts-Fünfkampf.

Schwimmstadion, ab 8 Uhr:
300-Meter-Schwimmen aus dem modernen Fünfkampf.

Schießstände Wannsee, ab 8 Uhr:
Pistolen-Schießen und KK.-Schießen.

Reiterplatz, ab 8 Uhr:
Dressurprüfung — Vorkämpfe.

Olympia-Stadion, bis Mittag:
Zwischenläufe,
Weitsprung und
Speerwerfen.

Reiterplatz, ab 14 Uhr:
Dressurprüfung,
anschließend Jagdspringen Klasse L.

Olympia-Stadion, ab 14 Uhr:
Vorführung: Schule der Leibesübungen, durch 1000 Mann der Gruppe Hessen.
Anschließend:
1500-Meter-Entscheidung,
Hochsprung — Entscheidung,
Diskus — Entscheidung,
Weitsprung — Entscheidung,
Mannschafts-Wehrkampf (ein schwerer Hindernislauf in voller Ausrüstung, verbunden mit Handgranatenzielwurf),
Fußball-Meisterspiel von zwei Gaumannschaften des Gaues III und V des DRL.

Schwimmstadion, ab 14 Uhr:
Vorentscheidung in 100 Meter Freistil,
400 Meter Freistil,
100 Meter Rücken,
200 Meter Brust,
4mal 100-Meter-Freistil-Staffel.

Deutschlandhalle, ab 14 Uhr:
Boxen und Gewichtheben.

Die Kämpfe im Schwimm-Stadion

100 Meter Freistil: 1. Vorlauf: 1. SA.-Mann Badmann-Westfalen 1:04,7, 2. SA.-Mann Kucken-Niedersachsen 1:08,4, 3. Scharführer Diehl-Südwest 1:10, 4. SA.-Mann Badewitz-Bayr. Ostmark 1:11 Min. — 2. Vorlauf: 1. Rottführer Pohle-Westmark 1:06,8, 2. Scharführer Flöter-Berlin 1:13,4, 3. SA.-Mann Bartholmann-Franken 1:13,9, 4. SA.-Mann Mest-Franken 1:17,7. — 3. Vorlauf: 1. SA.-Mann Thelen-Niederrhein 1:06,8, 2. SA.-Mann Reichel-Kurpfalz 1:07,1, 3. Sturm. Dickmann-Niederrhein 1:07,5, 4. Truppführer Kriescher-Niederrhein 1:09. — 4. Vorlauf: 1. Sturm. Mendrzyk-Südwest 1:04,4, 2. SA.-Mann Richter-Schlesien 1:04,5, 3. Söhlmann-Niedersachsen 1:05,5, 4. Oberscharführer Widlitzek-Schlesien 1:09,5. — 5. Vorlauf: 1. SA.-Mann Stedter-Südwest 1:06,9, 2. SA.-Mann Pikas-Berlin 1:07,8, 3. Truppführer Fischer-Sachsen 1:07,9, 4. Scharführer Gen-Sachsen 1:11,2. — 6. Vorlauf: 1. Rottführer Hein-Schlesien 1:07,2, 2. Lüttgert-Westfalen 1:07,4, 3. SA.-Mann Holsüster-Westfalen 1:08,4, 4. Oberscharführer Vogt-Hochland 1:13,2.

200 Meter Brust: 1. SA.-Mann Ohligschläger-Westmark 3:00,1; 2. SA.-Mann Dieß-Kurpfalz 3:12; 3. Rottführer Weißbrodt-Kurpfalz 3:14,8; 4. Oberscharführer Lauendorf-HW. Nordwest 3:16,2. — 2. Vorl.: 1. Rottführer Beckmann-Westfalen 3:08,3; 2. Saß-Südwest 3:10,4; 3. Rottführer Schlamitschek-Ostmark 3:15,1; 4. Winkler-Kurpfalz 3:16,6. — 3. Vorl.: 1. Sturmm. Cordmann-Schlesien 3:10,7; 2. SA.-Mann Borgmann-Niederrhein 3:14,6; 3. SA.-Mann Möhn-Westmark 3:16,4; 3. Stuf. Bohnen-Sachsen 3:16,5. — 4. Vorl.: 1. SA.-Mann Stolze-Niedersachsen 3:12,8; 2. Oberscharführer Kopp-HW. Nordwest 3:16,6; 3. SA.-Mann Gradl-Bayr.-O. 3:20,6; 4. Truppführer Rieke-Bayr.-O. 3:20,6. — 5. Vorl.: 1. Klenk-Südwest 3:12,9; 2. Sturmm. Kothe-Sachsen 3:15,9; 3. Sturmm. Rostek-Niederrhein 3:15,9; 4. Oberscharführer Kuhn-Franken 3:23,4. (Alle angegebenen SA.-Männer kommen in die Zwischenrunde.)

4 mal 100-Meter-Staffel: In die Vorentscheidung kommen: 1. Vorl. Niederrhein 4:38,1, 2. Niedersachsen 4:43,8, 3. Hochland 4:44,8. — 2. Vorl. 1. Südwest 4:27,8, 2. Schlesien 4:35,1, 3. Sachsen 4:35,1. — 3. Vorl. 1. Westfalen 4:44, 2. Berlin-Brandenburg 4:49,6. — Wasserball-Vorkämpfe: Westfalen — Bayerische Ostmark 7:2 (4:0), Südwest — Nordsee 4:1 (0:0), Kurpfalz — Thüringen 6:1 (2:0).

Der Stabschef selbst überzeugte sich am gestrigen Freitag von der guten Organisation der Reichswettkämpfe der SA. Unser Bild links zeigt Stabschef Lutze im Gespräch mit den Wettkampfleitern der reitsportlichen Kämpfe. Rechts: Gruppenführer Kniggmann begrüßt die zu den Reichswettkämpfen nach Berlin gekommenen SA.-Führer der Gruppe Niederrhein.
Presse-Hoffmann (1), Presse-Foto (1)

SPORT DER BZ

Unsere Leichtathleten kämpfen an sieben Fronten

Das deutsche Aufgebot für den Tag der Länderkämpfe am 21./22. August

Eine in der Geschichte des Sports noch nie dagewesene Kraftprobe haben am 21. und 22. August Deutschlands Leichtathleten zu bestehen. An beiden Tagen treten unsere Besten an sechs Fronten gegen die Ländermannschaften von Oesterreich, Belgien, Polen, Luxemburg, die Schweiz und die Tschechoslowakei an. Gleichzeitig tragen unsere Frauen in Wuppertal gegen Holland ein Treffen aus. Vielen Kämpfen vorausgeht am Freitag, 20. August, in Kopenhagen eine Begegnung zwischen Deutschland und Dänemark. Die Auswahl der deutschen Streitkräfte war keine leichte Aufgabe, und doch ist mit Rücksicht auf die Stärken und Schwächen der einzelnen Gegner die Aufstellung der deutschen Mannschaften sehr gerechtfertigt vorgenommen worden. Nichts kann den großartigen Leistungsstand der deutschen Leichtathletik besser kennzeichnen, als die nachstehenden Listen unserer Kampfmannschaften, die berufen worden sind, unsere Farben an sieben verschiedenen Fronten zu vertreten.

Für den zunächst anstehenden Länderkampf gegen Dänemark am 20. August in Kopenhagen stellt jede Nation in den Laufwettbewerben drei, für die übrigen Wettbewerbe zwei Vertreter. Unsere Mannschaft lautet: 100 Meter: Fritz Müller-Gießen, Ganger, Schein (beide Hamburg). 400 Meter: Blazejczak-Hannover, Arendes-Braunschweig, Scheele-Hamburg. 800 Meter: Haude-Hannover, König-Hamburg, Pochat-Kiel. 1500 Meter: Körting-Hamburg, Timm-Bremen, Kuntzler-Hannover. 5000 Meter: Schulz, Otto (beide Berlin), Friedrich-Wilhelmshaven. 110-Meter-Hürden: Scheele, Roth, Siebert (alle Hamburg). Weitsprung: Lindemann-Hamburg, Müller-Gießen. Hochsprung: Martens-Kiel, Langhoff-Kiel. Stabhochsprung: Langhoff, Chle (Eichel Oldenbor). Kugelstoßen: Siebert, D. Hohn-Bremen. Diskus: Siebert, Fritsch-Hannover, Schwedenstaffel: Müller (100 Meter), Schein (200 Meter), Arendes (300 Meter), Blazejczak (400 Meter).

Für die am 21. und 22. August angesetzten Treffen haben Oesterreich und Polen gleichfalls ihre Mannschaften schon bekanntgegeben. Im Nürnberger Stadion werden sich daher gegenüberstehen:

Oesterreich: 100 Meter: Strucl, Berger. 200 Meter: Strucl, Gudenus. 400 Meter: Gudenus, Eichberger. 800 Meter: Eichberger, Kaiser. 1500 Meter: Leban Franz. 5000 Meter: Muschik, Grojer. 10 000 Meter: Muschik, Wieber. 110-Meter-Hürden: Leitner, Langmann. 400-Meter-Hürden: Stubnicka, Leitner. Hochspringe: Prager, Bauer. Weitsprung: Kokratschek, Karl. Dreisprung: Kokratschek, Bauer. Kugelstoß: Kamprlik, Zoufal. Diskus: Wetapek, Zimmer. Speerwurf: Bucher, Jahlbruckner, Hammerwurf: Janausch, Zoufal. 4×100 Meter: Lachmeimann, Strucl, Berger, Kubitz. 4×400 Meter: Gudenus, Eichberger, Jangert, Stubnicka.

Deutschland: 100 Meter: Borchmeyer-Stuttgart, Marxreiter-Regensburg; 200 Meter: Borchmeyer-Stuttgart, Joeschel-Stuttgart. 400 Meter: Rodens-Stuttgart, Joeschel-München; 800 Meter: Lang-München, Deffecker-Stuttgart; 1500 Meter: Ritter-München, Dompert-Stuttgart; 5000 Meter: Eberlein-München, Ostertag-München; 10 000 Meter: Hamminger-Nürnberg, Berlitz-Stuttgart; 110-Meter-Hürden: Wegner-Berlin, Grampp-Berlin; 400-Meter-Hürden: Böhm-Nürnberg, Meyer-München. Weitsprung: Wilhe-Nürnberg, Grampp-Berlin; Hochsprung: Augustin-Berlin, Bornhöft-Lübbach; Stabhochsprung: Müller-Kuchen, Kilian-Nürnberg; Dreisprung: Rapp-Stuttgart, Engelhardt-Stuttgart, Kugelstoßen: Lampert-München, Würfelsbobler-München; Diskuswerfen: Lampert-München, Würfelsbobler-München; Speerwerfen: Haas-Stuttgart, Ebing-München; Hammerwerfen: Luh-Dortmund, Rüfner-Nürnberg. 4×100 Meter: Borchmeyer, Sumler, Steinmetz, Rodens (Stuttgarter Kickers); 4×400 Meter: Rodens, Pölchl, Deffecker, Sumler (Erlach, Steigerthal).

Eine der stärksten Mannschaften entsendet Deutschland nach Warschau zum ersten zweitägigen Länderkampf gegen Polen. Mit Ausnahme der Staffeln haben die Polen ihre Mannschaft bereits bekanntgegeben. Nicht dabei sind der verletzte Meisterläufer Jasinna und der frühere Olympiasieger Kuleczinski, dessen Knie noch immer nicht in Ordnung ist. Die beiden Mannschaften:

100 Meter: Leichum, Fischer; Polen: Popek Trojanowski. 200 Meter: Gillmeister, Matthus; Polen: Gasowski, Popek. 400 Meter: Hamann, b. Stülpnagel; Polen: Kucharski, Sliwek. 800 Meter: Linnhoff, Wortenk; Polen: Kucharski, Gasowski. 1500 Meter: Schaumburg, Jil; Polen: Kucharski, Soldan. 5000 Meter: Syring, Eitel; Polen: Rojt, Duplicki. 10 000 Meter: Eberhardt, Lief; Polen: Rojt, Wirkus. 110 Meter Hürden: Beschenink, Schellin; Polen: Haspel, Niemiec. 400 Meter Hürden: Höling, Grabhoff; Polen: Walzewski, Kostrzewski. Weitsprung: Long, Leichum; Polen: Hanke, Hofmann 1. Hochsprung: Weinsko, Gehmert; Polen: Hofman 1, Chmiel. Dreisprung: Wöllner, Ziebe; Polen: Luckjanis, Hofmann 2. Stabhochsprung: Hartmann, Kobelt; Polen: Schmidter, Bergczyk. Kugelstoßen: Wölfle, Trippe; Polen: Gierutto, Tilgner. Diskus: Blask, Hilbrecht; Polen: Fiedoruk, Gierutto. Speerwurf: Lagna Bodec, Polen: Turczyk, Gurczyk. Hammerwurf: Stolf Sprenger; Polen: Weglarczyk, Kosoll. 4 mal 100 Meter: Fischer, Gillmeister, Leichum, Matthus. 4 mal 400 Meter: Hamann, von Stülpnagel, Höling, Linnhoff.

Gegen Belgien in Wuppertal. 100 Meter: Bogelsang-Köln, Kumpa-Wuppertal; 200 Meter: Kumpa-Wuppertal, Melles-Essen; 400 Meter: Kisters-Düsseldorf, Mosterts-Köln; 800 Meter: Schuhmacher-Düsseldorf, Begonia-Duisburg; 1500 Meter: Stieglitz-Wuppertal, Heß-Barmen; 5000 Meter: Raff-Oberhausen, Sacher-Aachen; 10 000 Meter: Schönrock-Wittenberg, Osthoff-Mülheim; 110 Meter Hürden: Kumpmann-Köln, Körning-Düsseldorf; 400 Meter Hürden: Kisters-Düsseldorf, Helm-Köln; Weitsprung: Bölmcke-Dortmund, Augsten-Düsseldorf; Hochsprung: Hellerforth-Essen, Stechemesser-Münster; Stabhochsprung: Kobelt-Bochum, Bochum-Düsseldorf; Kugelstoßen: Herring-Gronau, Borkel-Essen; Diskuswerfen: Bubsch-Dortmund, Frechte-Düsseldorf; Speerwerfen: Hübsch-Hannover, Schmidt-Berlin; 4mal 100 Meter: NSG. Köln mit Konze-Wuppertal; 4mal 400 Meter: Kisters, Dieleseld, Helm, Mosterts.

Gegen Luxemburg in Luxemburg. 200 Meter: Seinwebber-Köln, Wollmer-Köln; 400 Meter: Helmke-Frankfurt, Müller-Saarbrücken; 800 Meter: Jehnter-Kassel, Seibert-Kassel; 1500 Meter: Meyer-Stuttgart, Kreiter-Darmstadt; 5000 Meter: Wham-Oberhausen, Berg-Köln; Kugelstoßen: Gollmer-Gießen, Schäfer-Frankfurt; Hochspringe: Rademacher-Köln, Preißecker-Göppingen; Kugelstoßen: Großengel-Hamburg, Debus-Köln; Diskuswerfen: Becker-Hannover, Schultz-Berlin; Speerwerfen: Henkel-Kassel, Loose-Halberstadt; 4mal 100 Meter: Leinweber-Fulda, Wollmert-Köln, Wille-Frankfurt, Oertgen-Saarbrücken; 4mal 400 Meter: Helmke-Frankfurt, Müller-Saarbrücken, Kramer-Stuttgart, Märten-Frankfurt.

Gegen die Schweiz in Karlsruhe. 100 Meter: Neckermann-Mannheim, Scheuring-Ottenau; 200 Meter: Neckermann-Mannheim, Hornberger-Frankfurt; 400 Meter: Wehner-Frankfurt, Büs-Berlin; 800 Meter: Schmidt-Durlach, Grau-Eßlingen; 1500 Meter: Stoltz-Freiburg, Kaufmann-Stuttgart; 5000 Meter: Hornetz-Darmstadt, Hitschler-Ulm; 110 Meter Hürden: Stöckle-Stuttgart, Pollmann-Düsseldorf; 400 Meter Hürden: Gaiser-Stuttgart, Rottbrock-Köln; Weitsprung: Biebach-Halle, Göppner-Erfurt; Hochsprung: Haag-Göppingen, Kullmann-Karlsruhe; Stabhochsprung: Sutter-Freiburg, Wiebel-Oberhausen; Kugelstoßen: Schröder-Berlin; Stöck-Berlin; Diskuswerfen: Schröder-Berlin, Stöck-Berlin; Speerwerfen: Stöck-Berlin, Büttner-Plauskoot; Hammerwerfen: Kreischmann-Mannheim, Wolf-Karlsruhe; 4mal 100 Meter: Mehner, Hornsberger, Neckermann, Scheuring; 4mal 400 Meter: Mehner, Büs, Rottbrock, Trippe.

Gegen die Tschechoslowakei in Dresden: 100 Meter: Kreher, Fritsche-Dresden; 200 Meter: Kreher und Hubert-Leipzig; 400 Meter: Kluge-Jena, Müller-Berlin; 800 Meter: Harbig, Becht-Dresden; 1500 Meter: Berke-Wittenberg, Rothardt-Berlin; 5000 Meter: Pawlak-Breslau, Fellermann-Stettin, 10 000 Meter: Gehardt-Dresden, Hoffmann-Gunitz; 110-Meter-Hürden: Grauenhalle, Große-Leipzig; 400-Meter-Hürden: Darr-Gotha, Lembke-Hannover; Weitsprung: Altmuß-Leipzig, Brandstätter-Königsberg; Hochsprung: Rosenthal-Königsberg, Hausler-Breslau; Stabhochsprung: Storch-Münster, Stahl-Stuttgart; Stabhochsprung: Krause-Dresden, Anauer-Leipzig; Kugelstoßen: Konrad-München, Janssen-Berlin; Diskuswurf: Schröder-Berlin; Speerwurf: Weimann-Wittenberg, Reipke-Elbing; Hammerwurf: Hoffmann-Hamburg, Lehmann-Berlin; 4 mal 100 Meter: Kreher, Fritsche, H. Jentsch, Schöne, alle Dresden; 4mal 400 Meter: Klupsch, Müller, Harbig und Voigt. (Erlatz: Gabler-Leipzig).

Die Frauen gegen Holland in Wuppertal: 100 Meter: Krauß-Dresden, Freitag-Wuppertal; 200 Meter: Winkels-Köln, Kurz-Frankfurt/Main; 80-Meter-Hürden: Dempe-Leipzig, Steiner-Düsseldorf. Hochspringe: Maren-Brömer, Kaun-Kiel; Weitsprung: Krauß-Dresden, Dippe-Göttingen; Diskuswurf: Kirchhoff-Detmold, Hagemann-Kassel; Speerwurf: Eberhardt-Eßlingen, Schlüter-Düsseldorf; Kugelstoß: Kirchhoff, Wessel-Oberlohn; 4 mal 100 Meter: Krauß, Kurz, Winkels, Freitag.

Rosemeyer wieder am schnellsten

Training für die Coppa Acerbo — Die neuen Alfa Romeo sind da

Bei ungemein großer Hitze — es wurden 41 Grad Bodentemperatur gemessen — ging der erste Trainingstag für die Coppa Acerbo in Pescara vonstatten. Bereits erschienen nur die deutschen Rennwagen. Im Rennstreckenrekord lieferte unter den bestehenden Wetterverhältnissen fein übermäßig großer Unternehmungsgeist. Die Fahrer legten weniger Wert auf Schnelligkeit, sondern waren mehr darauf bedacht, sich mit der Strecke vertraut zu machen. Rosemeyer auf Auto-Union fuhr ebenso wie sein Markengefährte Stuck fünf Runden und erreichte mit 11:11,8 (138,2 Stundenkilometer) die Tagesbestzeit für die 25,8 Kilometer lange Runde. Der alte Rundenrekord von 10:43,4 war nicht einen Augenblick in Gefahr. Stuck benötigte 11:23,2. Der noch stark verpflichtete Engländer Seaman fuhr auf Mercedes-Benz 11:27,4 und sonst ist nur noch Caracciola mit 11:44,8 unter der 12-Minuten-Grenze geblieben. Lang, besten Mandelentzündung leider auf die Nieren geschlagen ist, wird noch Gelegenheit aber Rauß erhalten, während Auto-Union für Hasse voraussichtlich den Nachrückfahrer Müller einsetzt.

Auch am zweiten Trainingstag für das 13. Acerbo-Rennen von den Pescara Kurve Rosemeyer den Rekord Varzis aus dem Vorjahr nicht unterbieten, doch kam die gesamte deutsche Spitzenfalbe der Marke recht nahe. Fritz Wendemeyer auf Auto-Union erreichte 11:14,4 Minuten als schnellster Fahrer mit 10:53,8 Minuten gleich 142,059 Stundenkilometer. Stuck (Auto-Union) folgte ihm mit 11:01,6. Dichtauf waren von Brauchitsch (Mercedes-Benz) mit 11:24,2. Sommer und Rüsch blieben sich mit den alten Alfa Romeos recht beachtlich und kamen auf 11:39,8 bzw. 11:40,2. Weiter blieb noch der für Hasse eingesetzte O. P. Müller auf Auto-Union mit 11:54 unter 12 Minuten.

Viel Glück hatte bei einem gefährlich aussehenden Sturz an der Schikane bei der Kirchhofmauer der Engländer Seaman, der selbst aber mit einigen Schrammen davonkam. Sein Mercedes-Benz-Wagen jedoch ist so schwer beschädigt, daß das Unterstützkreimer Kraft beim Rennen am Sonntag nur noch zwei Eisen im Feuer hat. Das bis 9 Uhr angesetzte Training wurde wegen des verspäteten Eintreffens der neuen Alfa Romeos verlängert, so daß Nuvolari Gelegenheit hatte, das mit Spannung erwartete neue Erzeugnis der italienischen Rennwagenkonstruktion vorzuführen. Nuvolari erreichte in der Startrunde 12:16 Min. Auch einer zweiten Runde, die er in 11:56 Min. zurücklegte, brach der Italiener kein Training ab.

Weit günstiger ist die Lage der Deutschen: der Mailänder Werk, sein Geheimnis wohl zu hüten, so sind doch nach den ersten Probefahrten einige Härtlein Kinzelheiten durchgesickert. Dem 4,6 Liter Zwölfzylinder V-Motor mit Roots-Kompressor werden 420 PS. zugeschrieben; von unseren beiden deutschen 6-Liter-Motoren leistet der zwölfzylindrige Mercedes-Benz 500, der sechszylindrige Auto-Union 600 PS. Die ersten Versuche des neuen Alfa Romeo auf dem Prüfstand verliefen so zufriedenstellend, daß zwei Wagen mit Nuvolari und Farina gleich auf die Strecke bei der Lombardei geschickt wurden. Dann ging es auf die Monzabahn, und hier sollen Zeiten gefahren worden sein, die denen der deutschen Wagen sehr nahe kommen.

Nur wenigen war es vergönnt, einen Blick auf den Alfa Romeo 1937 zu werfen. Einer beschrieb sein Aussehen in lakonischer Kürze mit den Worten: „Borne wie Mercedes-Benz — hinten wie Auto-Union". Das Fahrzeug ist wesentlich schlanker und schnittiger als der alte Alfa, hat eine geringere Bodenfreiheit und ein verändertes Gesicht. Das Leergewicht ohne Reifen 730 Kg. nicht überschreiten. Die unabhängige Aufhängung der Räder wurde als selbstverständliche Forderung jedoch in wesentlich geänderter Form, beibehalten. Grundlegend verschieden vom bisherigen Modell sind auch Schaltung und Fahrgestell. Die Karosserie mit dem wieder hinter dem Fahrer eingebauten Tank ist mit dem Fahrgestell verschweißt. Besonders gerühmt wird die ausgezeichnete Straßenlage und Wendigkeit, die vor allem auf kurzverreisten Strecken den in der Spitze überlegenen Wagen entgegengestellt werden soll.

Skandinaviens neue Schwimmmeister

Im Stockholmer Eriksdals-Bad bewiesen die schwedischen Meisterschaften den großen Leistungsaufschwung der Proving-Schwimmer, die sich genau die Hälfte aller Titel holten und die Vormachtstellung Stockholms ins Wanken gebracht haben. Björn Borg aus Norrköping, Schwedens zur Zeit bester Schwimmer, errang allein drei Titel. Die 200 Meter Kraul gewann er in 2:13,3, die 400 Meter in 5:00,3 und die 1500 Meter in 20:45, während er in einem spannenden 100-Meter-Schwimmen, wo die ersten Fünf unter 1:02 blieben, den Erfolg in (1:01,5) nur um Handbreite vor seinem Gegner John Rothman, ein talentierter Brustschwimmer, sicherte sich die 200- und 400-Meter-Meisterschaft in 2:52,9 bzw. 6:08. Den Ergebnissen nach zu schließen, dürfte Schweden heute die gleiche Kampfstärke wie Deutschland oder Frankreich haben.

Die relative beste Zeit bei den norwegischen Meisterschaften in Lillehammer schwamm Odd Gjedrem in 5:00 Meter Kraul mit 5:50 Min. Auch die Zweite, Engelstad, blieb mit 5:52 noch unter der Düsseldorfer Leistung unserer Meisterin Ruth Halbsguth. Besonders erfreulich für die Norweger war aber, daß es bei den Titelkämpfen für zwei Landesrekorde gab. So gewann Gudrun Nilsen die 100 Meter Rücken in 1:25,5, Egil Greloth die 1500 Meter Kraul in 21:18,6, wobei er über 1000 Meter auf die neue Weltzeit von 14:11 kam. Berit Haugen war mit 1:11,8 bei den Frauen über 100 Meter Kraul am schnellsten.

Klar im Vordergrund stehen bei den dänischen Meisterschaften, die in Gedingen veranstaltet wurden, die Leistungen der Frauen. So kam die achtfache Weltrekordlerin Ragnhild Hveger zu zwei Meisterschaften. Die 100 Meter Rücken holte sie in 1:18,5 vor Tove Brunström (1:19,3), während sie über 400 Meter Kraul in 5:27,7 die Weltrekordlerin Grete Fredericsen (5:39,3) sicher schlug. Bei den Männern gewann John Christensen die 100 Meter Kraul in 1:08,9 und Finn Jensen die 200 Meter Brust in 2:57,4 Min.

Bremer Schwimmer in Altona

Morgen veranstaltet die Sportgemeinschaft des H-Oberabschnitts Nordwest im Altonaer Volkspark ein hervorragend besetztes Schwimmfest, dessen internationale Charakter durch die Verpflichtung einiger bekannter holländischer und dänischer Schwimmer gewahrt wird. Auch die Meisterschwimmer des Bremer Gaues und des Nordwestdeutschen Bezirks haben Meldung geleistet. So tritt unser Deutscher Meister H. Hilcher auf den Spandauer v. Eckendrecher und den Rotterdamer Boving. Auch H. Heyel bestreitet der Bremer Kampf mit Askamp, Fr. Barthus und M. Struck sind in der 1a-Klasse vertreten, die gleichfalls erstmalich stark besetzt ist. F. Fricke verteidigt die Bremer Farben in der 1b-Klasse. W. Witt und E. Askamp gehen über die 200-Meter-Bruststrecke. Das 400-Meter-Kraulschwimmen scheint eine Bremer Angelegenheit zu werden. Hilcher und Heyel werden, haben doch neben dem jungen Bremer H. Freese der Berliner H. Ahrendt und der Stettiner Rüske ihre Meldungen abgegeben. G. Lüdke startet in der 1a-Klasse der gleichen Strecke. Fr. Barthus bestreitet der BSW. die Lagenstaffel der Männer in der 1b-Klasse. Die Leilnahme des BSW. im Kraulschwimmen über 200 Meter zeigt folgendes Bild: Meisterklasse: H. Freese, H. Fischer, H. Heibel; 1a: M. Struck; 1b: H. Dreyer und Fr. Barthus. §.

Dier deutsche Boote siegten

Deutschlands Ruderer schlugen sich am ersten Tag der Europameisterschaften der Ruderer in Amsterdam sehr gut. Auf Anhieb gelangten dier unserer Boote durch Vorlaufsiege in die Entscheidung, der Zweier ohne Steuermann, der Achter mit Meichner-Bremen a. d. Heide, der Zweier mit von Friesen Berlin mit Gussmann-Düsseldorf, der Achter des Berliner RC. und der Doppelzweier mit Kadel-Birkh. Die übrigen Deutschen haben auf dem Weg über die Hoffnungsläufe noch die Möglichkeit, ebenfalls in die Entscheidung einzugreifen.

Gute Besetzung für Zoppot

Eine recht gute Besetzung hat das 32. Internationale Tennis-Turnier in Zoppot gefunden, das am Donnerstag bei schönstem Wetter stark gefördert werden konnte. Im Männer-Einzel um die „Meisterschaft des Ostens" haben Jaenicke, Denkel, der Vorjahrssieger, die Polen Hebda und Tloczynski, der Jugoslawe Kukuljevic und der Danziger Pietner bereits die vierte Runde erreicht. Die Spitzenreihe bilden die Franzosen Jacques Brugnon in der fünften, Frl. Wolf-Wien, die Italienerin Tonolli und Frau Beutter-Hammer in der vierten Runde. Kukuljevic-Jugoslawien und Hebda-Tloczynski sollten im Männer-Doppel am stärksten sein, während Tonolli/Wolf bzw. Tonolli/Henkel in den beiden restlichen Doppel-Wettbewerben als Favoriten gelten.

Ergebnisse: Herren-Einzel: Denkel — Badin (Rumänien) 6:3 6:4; Hebda — Becker (Polen) 6:1 6:3; Pietner — Gottschalk (Polen) 0:6 6:4 6:4; Tloczynski — v. Grissleben 6:1 6:0; Kukuljevic — Sychowlla (Polen) 4:6 6:1 6:4.

Bentley und Rudgard Golfmeister

Die zahlreichen Zuschauer, die sich am Donnerstag auf dem Bad Emser Golfgelände eingefunden hatten, um die Amateur-Meisterschafts-Endspiele mitzuerleben, kamen voll auf ihre Kosten. Bei den Männern stellten sich der Vorjahrs-Sieger Ch. Bentley, der schon im Jahre 1933 einmal den deutschen Meistertitel errungen konnte, in Uebereinstimmung mit seinem den Titel gegen den Engländer J. von Beckerath zum zweiten Male, trotzdem der Kreisler wirklich (mit 74 Schlägen) einwandfreies Golf zeigte, doch konnte er Bentley, der mit 66 Schlägen auf dem schweren Emser Boden für eine Runde den seit mehreren Jahren bestehenden Rekord des Professionals A. Boyer-England einstellte, nicht gefährden. Einen eberso starken Sieg trug Frl. Rudgard in der Damen-Meisterschaft davon, wo sie im Endspiel die Belgierin Durly glatt schlug.

Der Sport am Sonntag

Der morgige Sonntag bringt mit den ersten Reichswettkämpfen der SA. in Berlin eine Veranstaltung, die den üblichen Rahmen des Alltagsgeschehens überragt. Neben der Spannung über die Geburt dieser Reichswettkämpfe, die unter zukünftigen Sportlern bestimmen werden, verbinden sich die internationalen Veranstaltungen, über die wir um den Sport der Deutschen schließlich geht. — In der:

Leichtathletik

haben unsere Vertreter gegen England einen Kampf zu bestehen, bei dem die Möglichkeit einer ersten Niederlage sehr groß ist. Die sehr verbesserten Briten sind in den Laufwettbewerben noch stärker als früher, wer heute den Sieg in London davonträgt, ist in erster Linie von den Plätzen der deutschen Läufer abhängen. — Im Rahmen der Reichswettkämpfe der SA. meldet sich zum erstenmal noch der Sommersport auch bei

Fußballsport

wieder zum Wort. Am heutigen Sonnabend stehen sich die Gaumannschaften von Brandenburg und Sachsen gegenüber und morgen hat die Gauelf des Nationalmannschaft eine starke SA.-Auswahl zum Gegner. — Der

Schwimmsport

hat sein Großereignis im Europawasserballturnier um den Fahrth-Pokal in Budapest, bei dem wir wiederum mit Ungarn, Italien und der Tschechoslowakei zusammentreffen, Ungarn endlich einmal wieder zu unseren Gunsten ausgeht. — Die deutschen

Ruderer

haben die schwere Aufgabe, in Amsterdam bei den Europameisterschaften eine Vorherrschaft behaupten zu müssen, die in ihrer erdrückenden Größe nur selten zu finden ist und deshalb um so schwieriger in vollem Maße verteidigt werden kann. In Triest ist der Jugoslawe Kanisten mit ihren erst am letzten Sonntag ermittelten neuen Meistern einen Länderkampf mit Belgien aus. — Im

Rodsport

geht es auf der Bahn um mehr als längerer Pause wieder einmal hoch her. Im Reiche sind es Veranstaltungen in Breslau, Forst, Halle und Saarbrücken, im Ausland stehen die Deutschen im Mittelpunkt der Rennen in Zürich und Wien. Auch für die deutschen Bestzeitenfahrer ist die schwere Harz-Rundfahrt die nächste Aufgabe. — Im

Motorsport

ist man besonders auf das 13. Acerbo-Pokalrennen für Rennwagen in Pescara gespannt, wo den drei Mercedes-Benzwagen mit Caracciola, Lang und v. Brauchitsch und den vier Auto-Union von Rosemeyer, Stuck, Hasse und Müller-Köln, dazu neuen Alfa Romeos mit Nuvolari und Farina entgegentreten. Die Elite der europäischen Motorrad-Rennfahrer bestreitet auf der 14,5 Kilometer langen Rundstrecke von Sorrento den 8. Großen Preis von Schweden. Deutschland nimmt mit 12 Fahrern den Kampf mit 41 Mitbewerbern aus 11 Nationen auf. Die Motorflug-Ausstellung steht bildet den Mittelpunkt des sonntäglichen Programms im

Flugsport.

Sie wird in Düsseldorf ausgetragen und sieht 20 Bewerber am Start. Die

Golfer

kämpfen in Bad Ems um die deutschen Titel. Galopprennen in Karlshorst, Frankfurt/Main, Hannover, Horst-Emscher und Deauville bilden das Programm des

Pferdesports,

zu denen noch das Große Internationale Reitturnier in Aachen kommt.

Vereinsführer und Mitarbeiter!

Auf Veranlassung der Kreisführung findet am Freitag, dem 20. August, um 20.30 Uhr, im kleinen Saal der „Gesellschaften", Eingang Düsternstraße, eine Kreistagung des Kreises Bremen im DRL. statt. Zu der Tagung werden eingeladen:

1. alle Vereinsführer der Gruppe A der Vereine im DRL. mit ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen; 2. alle Vereinsführer der Gruppe B (Verbände) des DRL. mit ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen; 3. alle Mitglieder der Kreisführung, alle Fachwarte, Commissare usw.; 4. alle zuständigen Bezirksführer der Gruppe B mit ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen; 5. die Sonderkreisgemeinschaften für Leibesübungen mit ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen.

Der Kreisführer erwartet, daß bei dieser ersten Zusammenkunft im Kreise Bremen des DRB. alle Vereine vertreten und alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen anwesend sind. Neben allgemeinen Fragen wird insbesondere das Preisausschreiben „Leibesübung" in der Woche vom 13. bis 19. September behandelt werden. §

Freiluft-Boxen im Tivoli verregnet

Die SS-Boxer starten dafür heute im Centralhallen-Ring in der bekannten Aufstellung

Das in den gestrigen frühen Abendstunden einsetzende Gewitter mit dem stundenlangen Regen, der selbst zur Festsetzung der Kampflose nicht aufhörte, hatte leider den zahlreichen schmucken Besuch im Tivoligarten zur Folge. Aber dennoch unterließ die Vereinsführung des Bremer Faustkampf-Klubs „Hero" e. V. nichts. Die Vereinsführung entschloß sich, die angesetzte Kampflose doch noch stattfinden lassen, um wenigstens die erschienenen Unentwegten zu entschädigen, was sicherlich von der Bremer Boxfreigemeinde bestens anerkennend hinden dürfte.

In der Vorzeit denn zu aller Vorsicht hatte man auf schnellstem Wege eine trockene Verlegung kommen lassen, um diese mit dem völlig durchnäßten Bodenbelag des festumspannten Viereck zu wechseln, worüber der SS-Kampfrichter Bremen mit sichtiger Marschmusik auf, die von allen Anwesenden sehr angenehm empfunden wurde.

In seiner Eröffnungsrede nahm der Vereinsführer Fri. Grüne der Bremer Hero der Kämpfe zur fürsorgen Ehrung der drei Gründungsmitglieder Ludwig Liberlin, Walter Eckert und Walter Meyer vor, die leider nicht mehr im Interesse des bremerischen Boxsports keinen Dank aufbrach und ihnen für ihre fünfzehnjährige Mitgliedschaft ein Ehrengeschenk überreichte in der Hoffnung, alle drei am Jöjährigen Vereinsjubiläum wieder an gleicher Stelle sehen zu können.

Die Jugend-Leichtgewichtler Hedekes-Hero, Bremerhaven (63 Kilogr.) und Raubisch-Hero, Bremen (61,5 Kilogr.) eröffneten hierauf die Kampffolge. Nach drei Runden behielt der Herosmann von der Unterweser die Oberhand und gewann nach Punkten.

Infolge einsetzenden starken Regens mußte hiernach Ringrichter Rusch-Oldenburg die Kampffolge unterbrechen, doch setzte aber prompt die schneidige Marschmusik der SS ein.

Zum Schluß sah sich die Vereinsführung doch noch gezwungen, da der Regen unaufhörlich wieder fiel, den Freiluft-Boxkampfabend abzubrechen. Aber vereinsfreundlich hatte man noch mit einer Einigung dahingehend erzielt, daß die Veranstaltung im großen Umfange am heutigen Sonnabend abend im großen Saal der Centralhallen, wie vorgesehen, mit den gelösten Eintrittskarten selbstverständlich ihre Gültigkeit behalten. Für diese Großtat des Veranstalters war offenbarlich der BSB. Hero seine Genugtuung finden und mit einem verdienten großen Besuch belohnt.

Heute abend, im Centralhallen-Ring

um vollen Umfang um 20.30 Uhr

Der Jubiläums-

BOX-ABEND

Boxstaffel der SS-Leibstandarte Adolf Hitler und der SS-Standarte Berlin

Aufstiegsspiele als Fußball-Auftakt

Hannover 96, Arminia-Hannover und Werder-Bremen machen die erste Probe

Die notwendige, wenn auch nicht überall beliebte Ruhepause im Fußballsport ist vorüber, und die Mannschaften rüsten zu neuen Taten. Denn nur wenige Spieltage noch, und von neuem seht das heiße Ringen um die Punkte auf der ganzen Linie ein. Indessen, in Niederlachsen ist erst noch die durch die politische Neuordnung des Großhamburger Gebietes und die damit verbundene Abtrennung der Harburger Vereine von unserem Gau verzögerte Klärung der Frage herbeizuführen, wie sich die Gauliga endgültig zusammensetzt. Im normalen Aufstiegsspielverfahren haben sich mit dem VfL. Osnabrück und Germania-Wollenbüttel zwei Mannschaften für die höchste Klasse bereits qualifiziert, zwei weitere Vereine noch zu ermitteln. ATB. Blumenthal, Göttingen 05, Hildesheim 06 und Linden 07 bemerben sich hierum in einer einkachen Runde auf neutralem Platz. Die Eröffnung dieses Wettbewerbs gibt dem ersten Spielsonntag das Gepräge.

07 Linden muß bekanntlich nach Bremen reisen, um morgen auf dem SSV.-Platz dem ATB. Blumenthal gegenüberzutreten, und Hildesheim 06 und Göttingen 05 setzen sich in Nordheim auf dem Platz des SC. auseinander. Das wird Kämpfe auf Biegen und Brechen geben; denn jeder will die große letzte Chance nützen. Gewohnheitsmäßig mühte man sich für Hildesheim und Göttingen erscheinen, weil diese Mannschaften schon erhebliche Erfahrungen aus Gauligakämpfen und eine härtere Schule hinter sich haben. Aber es kann eber ganz anders kommen, und sicher wird in beiden Mäße mitsprechen, wie man die Pause genutzt hat. Von Blumenthal und Göttingen dürfte man, daß sie unter guten Trainern sehr ernst an sich gearbeitet haben. Doch warten wir ab, was der Sonntag bringt.

Sonst stehen noch einige Freundschaftsspiele auf dem ersten Programm. Arminia-Hannover will seine Standardmannschaft mit Walter, Werner und Schulz, Radtke und Fricke in Schuß bringen und hat sich als ersten Gegner den FC. Kreefeld nach Bielefeld verpflichtet. Der 1896, die bereits in 14 Tagen in der ersten Schlußrunde im Tschammer-Pokalwettbewerb gegen Turu-Düsseldorf eine schwere Aufgabe zu lösen haben, sind bei 1860 Hannover erproben und geben damit zugleich dem 40jährigen Jubiläumsprogramm der Vereinigten eine zugkräftige Note. Zu dem Spiel an der Seestraße werden die 96er selbstverständlich mit der bestmöglichen Mannschaft antreten. 96 hat sich unter Siebert ernsthaft vorbereitet und läßt auch Schulzen wieder mitspielen. Der Kampf nimmt um 16 Uhr seinen Anfang. Auch der Niedersachsenmeister, Werder-Bremen, hat es nötig, sich schnell in Form zu bringen, denn am 29. August soll er im Pokalspiel bei Rotenburg an Harburg antreten. Als erster Gegner wurde der VfL. Osnabrück verpflichtet. Die Bremer können sich wieder auf ihre alte Stoßkraftsturm Mölkeh-Frahm, dessen Ausfüllung auf Grund der Vorfälle beim Spiel Werder — 1896 in der Berufungsverhandlung bekanntlich bis zum 15. August verkürzt worden war. Ueber den Ausgang dieses Spiels besteht Zweifel, die ersten Chancen liegen bei den alten Gauligaverlesenen. Somit ist noch ein Abschluß des SC. Gehrede mit der Spielvereinigung Göttingen bekannt geworden.

Tura-Gröpelingen — Waldhof

Zu dem am 22. August stattfindenden Spiel teilt uns der Turn- und Rasensportverein Gröpelingen mit, daß die Süddeutschen mit derselben Mannschaft kommen werden, die das Endspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft bestritten hat. Damit werden die Bremer Handballtreunde Gelegenheit haben, die stärkste Zivilmannschaft Deutschlands zu sehen.

Leistungsschau des DRL.-Kreises Bremen

Eine Werbewoche ausrichtender Körperstählung nach dem Grundsatz „Volk in Leibesübungen"

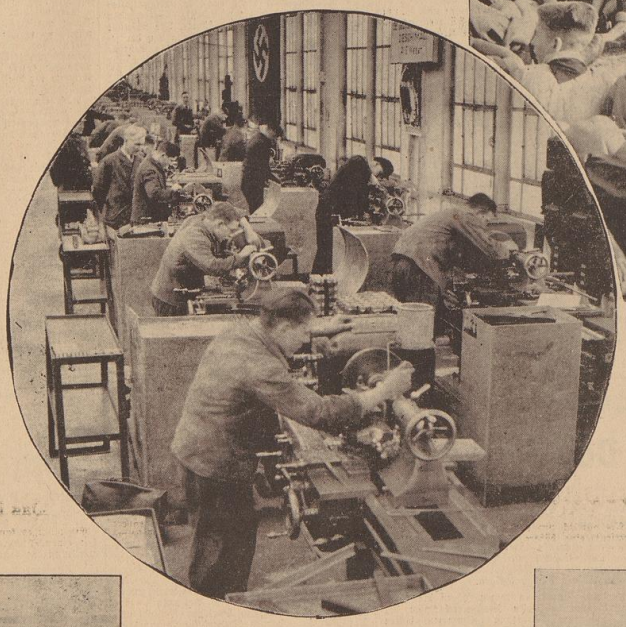
Ein Monat trennt uns noch von einem sportlichen Großereignis, wie man es in den Mauern unserer Stadt in dieser Art noch nicht gesehen hat: in der Woche vom 13. bis 19. September treten alle Sportler Bremens und der verschiedenen Landkreise zur „Leistungsschau des Kreises Bremen im DRL." zusammen, die dem Ausklang des Sommers einen überaus würdigen und kraftgeballten Ausdruck verleihen wird. Unser Kreisführer, Fri. Grüne, veranstaltet den Kreis Köming, hat an alle Mitglieder des DRL. den Appell gerichtet, in diesen Tagen die Kraftreserven aufzubieten, um der breiten Oeffentlichkeit den hohen Stand der Körper- und geistbildenden Arbeit des Reichsbundes bis in ihre letzten Auswirkungen aufzuzeigen. Durch höchste Einsatzbereitschaft und unermüdende Kampfvorbereitung soll unter jedes Mitglied des Bundes „Volk in Leibesübungen", in die Tat umgesetzt werden.

Es sind jeder Turner, der Schwer- und Leichtathleten, der Schwimmer und auch der übrigen bei zeitigen Fachämter hat bereits eine eifrige organisatorische Arbeit eingesetzt, die dafür sorgen, daß alles, „in vielen Schlachten erprobter" Männer zu einem vollen und überzeugenden Erfolg gestaltet werden soll. Kreissportwart O

Gesund an Körper und Geist

Aus der Arbeit der Nordsee-HJ. :-: Auf allen Gebieten wurde in vier Jahren Gewaltiges geschaffen :-: Die Ausrichtung auf Führer und Volk kennzeichnet die Aufgaben und die Arbeit für die Zukunft

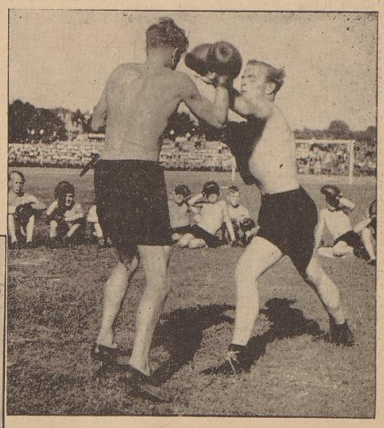
Die umfassende körperliche Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend führte zur Schaffung von Marine-, Motor- und Flieger-Einheiten, in denen der Nachwuchs für die Sonderformationen der Bewegung ausgebildet wird. — Auch im Verlauf der 4. Nordsee-Kampfspiele zeigt die Jugend unserer Heimat seemännisches, motor- und flugsportliches Können.



Im Reichsberufswettkampf hat die Hitler-Jugend in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront eine Einrichtung geschaffen, die jedem Jungen und Mädel die Möglichkeit zur Steigerung beruflichen Könnens bietet. — In jedem Jahr ist der Rahmen dieses Ringens weitergespannt worden, in jedem Jahr hat auch die Nordsee-HJ. mehr Gausieger und im letzten sogar Reichssieger gestellt.

Durch die Vereinigung der gesamten deutschen Jugend in einer Organisation ist die Möglichkeit gegeben, im Gegensatz zu den Jahren vor 1933, da in vielen Gruppen und Bünden verhältnismäßig wenige vereinigt waren, alle Jungen und Mädel in einer neuen Freizeitgestaltung auf Fahrt und in Lager zusammenzufassen. Hier bewähren sich Disziplin und Kameradschaft am besten. In den Zeltlagern der Hitler-Jugend und des Jungvolks wird der Gemeinschaftssinn geweckt, bieten sich alle Möglichkeiten einer neuen und gesunden Freizeitgestaltung. Auf kleinen und großen Fahrten lernt der deutsche Junge die Schönheiten seines Vaterlandes kennen und seine Heimat lieben.

Die Herausbildung einer tüchtigen Führerschaft steht mit im Vordergrund der HJ.-Arbeit. In beiden ständigen Führerschulen Aumühle und Dibbersen werden die HJ.-Führer in mehrwöchigen Lehrgängen auf ihre vielseitigen Aufgaben als Gefolgschafts- und Fähnleinführer vorbereitet. Auch hier steht neben der weltanschaulichen Festigung des jungen Menschen die sportliche Ertüchtigung, wobei der Geländesport eine wichtige Stellung einnimmt.



Werdet hart wie Kruppstahl! Dieses Wort des Führers ist seiner Jugend Befehl. Die Jungen werden in hartem Kampf zu festen, zielbewußten Männern erzogen, während die Mädel im Hinblick auf ihre Aufgabe als zukünftige Mütter ihr Ziel in der harmonischen und rhythmischen Ausbildung des Körpers sehen.

Schafft uns Heime und Herbergen! Das ist die notwendigste Forderung der HJ. In ihrer Organisation steht die gesamte Jugend und verlangt dringend nach eigenen Uebungsstätten. Mit verständnisvoller Unterstützung aller zuständigen Stellen konnte im Bereich des Gebietes Nordsee die Heimbauaktion des Jahres 1937 mit großem Erfolg durchgeführt werden, so daß die Nordsee-HJ. in der Beschaffung von Heimen den ersten Platz einnimmt.

Auf den Heimabenden lernen die Mädel Nützliches und Praktisches im frohen Kameradenkreis.

Aufnahmen:
Schmidt (5), HJ.-Bildstelle (3).

Bremen

Die Standarte

Offizielle HJ-Beilage des SA.-Standortes Bremen • Nummer 16 • Sonnabend, 14. August 1937

Unterführer-Ausmarsch des Sturmbann I/75

„Die für das Vaterland starben, ehren wir am besten, wenn wir für das Vaterland leben"

Trotz wochenlang anhaltender Regenschauer über Bremen führte der Führer des Sturmbanns I/75, Sturmbannführer Start, seine Unterführer am Sonnabend/Sonntag, dem 31. 7./1. 8., zum Ausbildungsdienst in das Gelände nach Hellwege. Schon bei der Abfahrt des Zuges am Sonnabendabend waren die Männer voll froher Erwartung, zumal der schöne Sommerabend gutes Wetter für die bevorstehenden 24 Stunden versprach. Nach kurzer Fahrt waren das Ziel Sottrum erreicht, und auf das Hornsignal standen die Männer auf dem Bahnsteig zum Abmarsch in die Nacht angetreten. Sofort erhielten die eingeteilten 3 Trupps vom Sturmbannführer ihre Aufgaben für die vorgesehene Nachtübung. Nach der angenommenen Lage war der Sturmbann I/75 im „Fährhof" etwa 2 Kilometer nördlich von Hellwege in Ruhe gegangen. Der Sturmbann beabsichtigte am anderen Morgen um 5 Uhr auf Hellwege vorzurücken. Der Trupp I übernahm die Marschsicherung bis zum Fährhof und stellte dort sofort nach Eintreffen des Gros einen Spähtrupp ab, der das Gelände in Richtung Hellwege aufzuklären und festzustellen hatte, ob Hellwege vom Gegner besetzt sei oder nicht. Diese Aufgabe des Spähtrupps wurde übungshalber mit der Aufgabe verbunden, nach einer gegebenen Marschrichtungszahl durch schwieriges unbekanntes Gelände — nur mit dem Kompaß ausgerüstet — in der Dunkelheit den Weg zu finden. Nachdem diese Aufgaben gelöst waren, bekamen die SA.-Männer durch die vorgenommenen Dunkelheitsübungen einen Einblick in das Verhalten im Gelände während der Nacht. Abgeschossene Leuchtkugeln kündigten den Beginn der Uebungen an, in deren Verlauf deutlich gezeigt wurde, wie hellhörig es in der Nacht ist, und wie selbst die geringsten Geräusche auf weite Entfernungen wahrnehmbar sind, so daß alle Unvorsichtigkeiten — wie Rauchen, Klappern von Feldflasche oder Kochgeschirr usw. — die Aufmerksamkeit des Gegners erregen.

Nach Beendigung dieser lehrreichen Uebungen zogen die Unterführer mit einem fernigen Lied in Hellwege ein, wo zunächst im Standquartier „Gasthof Prüser" — Fackeln empfangen wurden. Denn als Abschluß des ersten Tages hatte der Sturmbannführer eine Feierstunde unter nächtlichem Himmel vorgesehen. Im Scheine der Fackeln ging es im Schweigemarsch zum Ortsausgang zurück — begleitet von einer großen Zahl der Einwohner Hellweges. Auf einer Weide nahe der Wümme loderten schon die Flammen des Lagerfeuers hoch empor. Vom fernen Ort schlug es Zwölf in die schweigende Nacht, als die Weihestunde mit einer Vorlesung „Kamerad sag — ist's ein Schwindel?" eingeleitet wurde. Dieser erschütternde Bericht eines Fronterlebnisses aus Hans Zöberleins Buch „Der Glaube an Deutschland" packte die Männer in ihrem tiefsten Innern und ließ sie die heilige Verpflichtung spüren, die jeder aufrechte Deutsche in seiner Seele trägt, nämlich das Vermächtnis unserer gefallenen Helden des Weltkrieges weiterzutragen in die große deutsche Zukunft für das Leben unserer Kinder und der ganzen unterdrückten deutschen Nation. Wahrhaftig, Deutschland ist nicht arm, wenn es Söhne hat, die so heldisch für ihr Vaterland zu sterben vermögen, und wenn es Freiheitsdichter sein eigen nennen darf, die — wie Hans Zöberlein — die großen Erlebnisse aus Notzeiten des deutschen Volkes uns Nachlebenswahr und ergreifend in Wort und Dichtung erhalten und uns damit verpflichten, die Taten unserer Väter zu ehren und ihr Erbe um den Freiheitskampf des deutschen Volkes anzutreten. So ermahnten auch die dann folgenden Worte des Sturmbannführers Start die schweigend um das Feuer versammelten Männer, stets der wahren und vertieften Kameradschaft zu leben, die unsere deutschen Brüder im Schützengraben während des großen äußeren Ringens verband, der ewigen Kameradschaft, die in den Stahlgewittern des Weltkrieges geboren wurde und sich auf die Treue von Kamerad zu Kamerad gründete. Unser Sturmbannführer wies darauf hin, daß das Sichkennen und Füreinanderstehen auch heute wieder die Kämpfer auszeichne, die das braune Ehrenkleid tragen und unserem Führer helfen, den Kampf siegreich zu beenden, den das deutsche Volk um seine reflose Freiheit und seine Weltgeltung führen muß. Dieses jederzeitige Bereitsein, so führte Sturmbannführer Start weiter aus, verpflichtet in allererster Linie den SA.-Führer, weiter an sich zu arbeiten und über seine innere Stärke und seinen unerschütterlichen Glauben zu wachen. So bezwecke der Ausmarsch der Unterführer zunächst die einheitliche Ausrichtung. Sein eigentlicher Sinn aber sei die innere Sammlung, die den SA.-Führer, der ja nichts weiter als Menschen-Führer sei, wiederum in die Lage versetze, sein Erziehungswerk am deutschen Menschen in der Weltanschauung des Nationalsozialismus, der einzigen gottgewollten Weltanschauung des 20. Jahrhunderts, fortzusetzen und damit dem Führer zu dienen. Entscheidend für das Gelingen dieses großen Werkes sei die Führung von Mensch zu Mensch, die sich allein auf dem Glauben und auf unwandelbarer Treue aufbaue. Deshalb sei das Große an den Sturmabteilungen des Führers, daß sie sich die Treue halten von Kamerad zu Kamerad, die wiederum aus der Offenheit und Disziplin geboren sei, die das SA.-Führerkorps auszeichne. „Die Kraft der SA. ruht auf den Traditionen, welche die SA. in dem toten Frontsoldaten und dem toten Kameraden der Bewegung findet."

„Es gibt kein Umsonst!", lautete das anschließend vorgetragene Gedicht, dem eine Schilderung der schweren und mühseligen Kleinarbeit aus der Kampfzeit folgte, die von Obersturmführer Kreienhop vorgelesen wurde. Noch einmal flackerte das Feuer hell auf, als es zum letzten Male mit dürren Aesten genährt wurde, so daß sich die nähere Umgebung blutigrot färbte. Andächtig lauschten die Männer den ergreifenden Worten und gedannt hing ihr Blick an den lodernden Flammen, die ihnen Symbol sind für das Auferstehen der ungebrochenen deutschen Kraft. Als das Lagerfeuer langsam erlosch, fühlten alle Kameraden, daß diese Feierstunde ihnen das gegeben hatte, was sie sich als SA.-Mann ersehnen.

Mit einem Treuegelöbnis für unseren geliebten Führer schloß die mitternächtliche Andacht, und der Gruß an Adolf Hitler klang laut und wuchtig durch die stille Sommernacht. —

Beim Kameradschaftsabend 1 Uhr ging es zur wohlverdienten Ruhe, denn viele von uns waren nun schon 20 Stunden und mehr auf den Beinen. Am anderen Morgen standen die Männer schon wieder rechtzeitig, nur mit der Sporthose bekleidet, zum Frühsport angetreten. Und die Sonne lachte vom Himmel herunter, als ob sie den müden Menschen das Aufstehen am Sonntagmorgen besonders leicht machen wollte! Nach ausgiebiger und erfrischender Morgenwäsche wurde Kaffee empfangen, und um 8.15 Uhr konnten die Männer durch den Führer v. D. dem Sturmbannführer, bereit zum Abmarsch ins Gelände, gemeldet werden. Diese herrliche Gegend in unserer engeren Heimat lud so recht ein zur Auspannung vom Alltag und zur Auffrischung des Wissens und Wissens der SA.-Führer im Geländedienst. Schon beim Anmarsch in das Uebungsgelände ergaben sich durch die Natur selbst die mannigfaltigsten Anregungen zur weltanschaulichen Aussprache. Wir sahen für den Ackerbau neu erschlossene Heideland, das uns die Notwendigkeit einer von der nationalsozialistischen Regierung planmäßig betriebenen Agrarwirtschaft vor Augen führte. Die Männer konnten sich aus eigener Anschauung von der gegenseitigen Arbeit überzeugen, die jung deutsche Menschen heute im Reichsarbeitsdienst für ihr Volk und Vaterland leisten. Sie unterhielten sich mit Arbeitsmännern, die zur Erntehilfe kommandiert waren und die mit Stolz auf ihren Anteil sahen, den sie zur Sicherung der Volksernährung beitrugen. Ein einfacher Handpflug, der auf dem Felde stand, ließ Gedanken aufkommen über den Vormarsch der Maschine, der den Menschen zum Segen gereichte, aber auch über den Verderb, den die Maschine über die Völker brachte, als der Mensch — wie zur Zeit des Marxismus in Deutschland — zum Sklaven der Maschine gemacht werden sollte und die eigentliche Bedeutung der Maschine, Dienerin und Nutzbringerin des Menschen zu sein, bewußt verfälscht wurde. Wissenswert war den Männern die Mitteilung des ausbildenden Sturmführers, daß es letzten Endes der kleine Elektromotor gewesen ist, den sich auch der kleine Gewerbetreibende und der Bauer anschaffen konnten, der die Herrschaft der Maschine über den Menschen unterbrach und dem weiteren Vordringen des Marxismus mit Einhalt gebot. —

Der dann stattfindende Ausbildungsdienst für die Gruppe III (Geländesport) des SA.-Sportabzeichens bezweckte die Auffrischung der vorhandenen Kenntnisse im Orientieren mit Karte und Kompaß, Entfernungsschätzen, Geländebeschreibung und Geländebeurteilung. Unser KK.-Schießen auf Scheiben im Gelände ergab, daß zwischen dem Schießen in der Natur und auf dem Schießstand doch ein großer Unterschied besteht und daß angestrebt werden muß, das Schießen so oft wie möglich ins freie Gelände zu verlegen.

Noch vor dem Mittagessen war eine Stunde Sport angesetzt, um die Gruppe I des SA.-Sportabzeichens lehrmäßig durchzuüben. Der mit dem Ziel: „Jeder SA.-Führer ein Ausbilder im Sport" durchgeführte Uebungsbetrieb gab den Männern viele wertvolle Hinweise und bereicherte ihr Wissen auch auf dem Gebiete der Leibesübungen.

Nach einer ausgezeichneten Mittagsverpflegung, für die der Verwaltungsführer des Sturmbanns verantwortlich zeichnete, gab es eine kurze Mittagsruhe, die es uns ermöglichte, wieder völlig frisch zu den angesetzten Ordnungsübungen zur Stelle zu sein. Unerbittlich brannte die Sonne, aber auch dieser Dienst wurde in guter Stimmung bewältigt, war es doch der letzte Punkt des Dienstplanes, bei dem noch einmal alle Kräfte angespannt werden mußten. Dann folgte die Schlußbesprechung, in deren Rahmen noch einmal der Verlauf des vergangenen Tages durchgesprochen wurde, zum Teil in schonungsloser, aber sachlicher und erfrischender Kritik. Bis zum Rückmarsch nach Sottrum hatten wir eine zweistündige Freizeit, die zu einem herrlichen Bad in der Wümme benutzt und mit einem fröhlichen kameradschaftlichen Beisammensein im Standquartier abgeschlossen wurde.

Nach schneller Heimfahrt trafen wir wieder wohlbehalten in Bremen ein. Der anschließende Propagandamarsch durch die Innenstadt gab allen Männern die so wohltuende innere Befriedigung, einen SA.-Dienst verlebt zu haben, über dem nur das eine große Ziel steht:

„Adolf Hitler und unser geliebtes Deutschland".

Oberscharführer Hille,
Sturm 3/75.

Auftakt der Reichswettkämpfe der SA. Nach der Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden nahm Donnerstag abend der Stabschef der SA. am Pariser Platz den Vorbeimarsch der Wachstandarte „Feldherrnhalle" ab. (Weltbild)

Das Echo der ersten Reichswettkämpfe der SA.

Gleichklang von Geist und Körper, Weltanschauung und Wehrkampf / Dienst an der Gemeinschaft

Mit den Reichswettkämpfen am kommenden Wochenende, zum ersten Male auf den Anlagen des Reichssportfeldes durchgeführt, will die SA. das erste Zeugnis ihrer Erziehungsarbeit vor aller Oeffentlichkeit erbringen: durch körperliche Uebungen die Wehrfähigkeit des deutschen Mannes zu fördern und zu festigen.

Um noch einmal in kurzen Zügen die große Anteilnahme an diesen Reichswettkämpfen der SA. und ihre Bedeutung aufzuzeigen, stellen wir Rufrufe und Aussätze aus grundsätzlichen Abhandlungen führender Männer zusammen.

Stabschef Luze

sagt in einem Artikel des Reichssportblattes u. a. folgendes: „Die SA. will durch die körperliche Ertüchtigung ihre Männer zur kämpferischen Haltung und zu einem der Gemeinschaft dienenden Einsatz bringen. Dieses Ziel bedingt neue Formen. Aus dem Begriff Wehrsport haben sie sich herausgebildet. Unsere Uebungen erfordern ganze Kerle. Ausdauer, Mut und kämpferischer Geist, das sind die Voraussetzungen, die jeder in sich tragen muß, will er den Anforderungen gerecht werden. Es ist selbstverständlich, daß der Mannschaftskampf einen ganz besonders breiten Raum im Sportprogramm der SA. einnimmt. Es soll ja gerade erreicht werden, daß jeder sich als Glied der Gemeinschaft fühlt und sein Handeln nur von dem einen Gedanken beseelt ist, was ich tue, tue ich nicht für mich, sondern das schaffe ich für alle! In allen Arten der körperlichen Ertüchtigung und darüber hinaus in jedem Dienst, der täglich innerhalb der Stürme der SA. verrichtet wird, kommt der ureigenste Grundsatz der SA. zum Ausdruck: Wir arbeiten an uns, um der Gemeinschaft zu dienen." Abschließend sagt Stabschef Luze: „Schaffen wir den Gleichklang von Geist und Körper, von Weltanschauung und Wehrkampf, dann erreichen wir das Ziel: das ewige deutsche Volk."

Ministerpräsident Generaloberst und SA.-Obergruppenführer Hermann Göring:

„Schon immer verstanden wir unter SA.-Geist die Verkörperung des Kampfwillens der Partei, geboren aus der Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung. Nach dem Willen des Führers schickt sich die SA. neben ihrer immerwährenden politischen Aufgabe an, ihr Bekenntnis zum Wehrgeist durch Haltung, Vorleben, Beispiel und Tat über ihre eigenen Reihen hinaus ins Volk zu tragen. Gelingt es ihr, woran ich zweifle, für die Erhaltung und Mehrung der seelischen und körperlichen Wehrkraft des Volkes Besonderes zu leisten, so wird die Geschichte diesen ihren zweiten Sieg noch höher werten als den ersten. Das SA.-Sportabzeichen und die Vorbereitung der NS.-Kampfspiele durch die SA. sind entscheidend wichtige Mittel auf dem Wege zur einsatzgerechten Erfüllung dieser Mission. Der SA.-Geist wird siegen."

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg:

„Bei den NS.-Kampfspielen in Stuttgart am 12. Juli 1937 habe ich mich mit Freude von dem hohen körperlichen Leistungsstand, der Manneszucht und vollen Einsatzbereitschaft der SA.-Formationen überzeugen können. Ich bin sicher, daß die SA. auch in Zukunft wertvolle Dienste für die Erhaltung der geistigen und körperlichen Wehrfähigkeit leisten wird. Die Reichswettkämpfe in Berlin werden dies zeigen."

Reichsminister Dr. Frick:

„Wesen und Gestalt der SA. ergeben sich aus ihrem Werdegang, der ein Weg des Kampfes bis zum befreienden Sieg war. Ununterbrochener Einsatz gegen den inneren Feind schmiedete die Sturmabteilungen zum härtesten Kampfwerkzeug des Führers. Vom Geist der Treue zum Führer und des unbedingten Gehorsams gegenüber jedem seiner Befehle sind nun auch die Reichswettkämpfe der SA. getragen, in denen sie Zeugnis ablegen wird von ihrem Willen und ihrer Fähigkeit, einen entscheidenden Beitrag zur Wehrhafterhaltung des deutschen Menschen zu leisten."

Reichsminister Dr. Goebbels:

„Am Kampf geboren und mit Blut getauft, hat die SA. stets ihre große Aufgabe mutig und tapfer erfüllt. Sie hat sich ihres Ehrennamens würdig gezeigt und der Befreiung Deutschlands den Weg aus erniedrigender Schmach gebahnt. Die Reichswettkämpfe der SA. in Berlin werden den der Oeffentlichkeit zeigen, daß die SA. für die neuen Aufgaben, die ihr vom Führer gestellt, gerüstet ist."

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley:

„In der SA. standen im Kampfe um die Macht in echter Kameradschaft die gläubigsten und einsatzbereitesten deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust nebeneinander. Das soll auch in der Zeit der Erfüllung wieder so sein. Die Reichswettkämpfe der SA. beweisen, daß die SA. mit Ernst dieser Aufgabe dienen will."

Reichsleiter Walter Buch:

„Die SA. wird auch in Zukunft der Garant dafür sein, daß soldatische Haltung und soldatische Wehrhaftigkeit dem deutschen Menschen sein ganzes Leben nicht mehr verlorengehen. In der Pflege dieser Tugenden der Mannhaftigkeit, des Opfermutes, der Anständigkeit und der Kameradschaft hat die SA. ein hohes Ziel. Daß sie auf den richtigen Weg zu ihm gefunden hat, sollen die Reichswettkämpfe in Berlin zum ersten Male in großem Ausmaße dem deutschen Volke zeigen."

Obergruppenführer Herzog, Stabsführer der Obersten SA.-Führung

Obergruppenführer Herzog erklärte über die Reichswettkämpfe der SA. und die Entwicklung des SA.-Sports vor den Vertretern der Presse: „Der Sport in der SA. ist nicht Spiel, sondern körperliche Ertüchtigung des deutschen Mannes zur Erhaltung und Förderung der Wehrfähigkeit. Unter diesen Gesichtspunkten gesehen, ist der Sport in seiner gesamten Entwicklung nationalsozialistischen Gesetzen unterworfen, wie andere Aufgaben auf kulturellem, wirtschaftlichem oder sozialem Gebiet. Die SA. besaßt den Leistungssport auf der Entwicklung des Wehr- und Mannschaftssports. Der Wehrsport bedingt nicht nur in gleichem Maße die Auflockerung des Körpers durch entsprechende Grundschulung und sachgemäßes Training wie zum Leistungssport, sondern erfordert dies in noch viel stärkerem Ausmaß, weil an die Leistungsfähigkeit des einzelnen viel größere Anforderungen gestellt werden. So wie die SA. in der Kampfzeit nicht allein um die Erringung der Macht im Staate in steter Opferbereitschaft gekämpft hat, sondern um der Idee des Führers zum Durchbruch zu verhelfen, so ist das Ringen und Kämpfen in der sportlichen Aufgabe nicht ein Streben nach Macht, vielmehr der Ausdruck eines neuen Gestaltungswillens zur Verwirklichung der Synthese zwischen Körper und Geist."

Sturmbannführer Körbel, Chef der Abteilung Presse und Propaganda in der Obersten SA.-Führung:

Sturmbannführer Körbel machte vor der Reichspressekonferenz über die Reichswettkämpfe der SA. folgende Ausführungen: „Es ist in der Zeit auf Grund der sportlichen Aktivität der SA. viel von ihrem Verhältnis zum DRL. — Rede gewesen, den manch einer schon in seinen Aufgabenkreis durch das Hauptamt für die Kampfspiele beängstigend eingeschränkt sah. Hier zu muß gesagt werden, daß allein schon durch die Person von Gruppenführer von Tschammer und Osten, der die Leitung beider Dienststellen in sich vereinigt, eine Gewähr dafür geboten ist, daß die ganz natürliche Aufgabenteilung zwischen Wehrwettkampf und sportlicher Uebung nicht etwa Gegensätze schafft, sondern eine Ergänzung bildet, die dem Gesamtgebiet der Leibesübungen nur fördernlich sein kann. Wenn etwa neben den Wehrwettkämpfen leichtathletische Uebungen betrieben werden, so nicht um ihrer selbst willen, sondern als wesentliche Ergänzungsübungen, die den Körper für den Wehrkampf vorbereiten und ihn wendig erhalten."

Obergruppenführer von Jagow:

„Die Reichswettkämpfe der SA. werden das Bild zeigen, wie sich die nationalsozialistischen Kampfspiele in Nürnberg abspielen sollen, bei denen alle Kampfgliederungen, sowie die Wehrmacht, der Arbeitsdienst, die Polizei und der DRL. vertreten sein werden. Zugleich sind sie der Auftakt für die weitere sportliche Ausbildung der SA., die nach dem Willen des Führers der Wehrsport zusammen mit dem nationalsozialistischen Geist in die breite Masse unseres deutschen Mannestums zu tragen berufen ist."

Zwischen Berlin und Nürnberg

SA. und Reichsparteitag — Reichswettkämpfe der SA. in Berlin

Wenn diese Zeilen in der SA.-Beilage der HJ. erscheinen, haben die Wettkampftage der SA. in Berlin schon fast ihren Höhepunkt erreicht. Ihre Krönung werden die Wettkampftage durch den am Sonnabend zu nächtlicher Stunde in der Dietrich-Eckart-Bühne des Reichssportfeldes stattfindenden großen SA.-Führerappell erhalten, auf dem der Führer selbst das Wort ergreifen wird. Diese Stunde wird für alle in Berlin anwesenden SA.-Führer zum größten Erlebnis werden. Wer die Monumentalität der Dietrich-Eckart-Bühne einmal mit eigenen Augen in sich aufnehmen durfte, der wird sich vorstellen können, wie gewaltig das weite Rund der Bühne wirken muß, wenn Tausende von Braunhemden seine Ränge füllen und unzählige Fackeln beim Ertönen des SA.-Rufes aufleuchten. Dem Führer wird die jubelnde Begeisterung seiner Getreuen entgegenschlagen, die um so größer sein wird, als die SA.-Führer bislang kaum Gelegenheit hatten, in dieser Geschlossenheit zum Appell vor dem Führer zu erscheinen.

Zwischen den Wettkampftagen der SA. in Berlin und dem Reichsparteitag 1937 liegen nur wenige Wochen. Sie werden unter dem Eindruck des Geschehens in der Reichshauptstadt stehen, erfüllt sein von der Vorfreude auf festliche Tage in der alten Reichsstadt Nürnberg, aber vor allem dazu dienen, um gemeinsamen Vorarbeit für die große Heerschau der nationalsozialistischen Bewegung zu leisten. Einen Hauptteil dieser Arbeit hat auch hier wieder die SA. zu leisten. Wird sie auf dem diesjährigen Reichsparteitag doch nicht nur als nationalsozialistische Kampftruppe in Erscheinung treten, sondern darüber hinaus die „Nationalsozialistischen Kampfspiele" maßgeblich leiten und gestalten. Damit ist die SA., der man in den letzten Jahren so häufig einen „Mangel" an Aufgaben anzuklichen pflegte, zur Hauptträgerin des nationalsozialistischen Reichstages zu Nürnberg geworden. Sie wird den Festestunden ihren Stempel aufdrücken, durch ihren Einsatz beweisen, daß sie jung und ewig ist, und den Marsch von der Luitpoldarena nach dem Adolf-Hitler-Platz zum Höhepunkt der Nürnberger Tage gestalten. Der Vorbeimarsch vor dem Führer wird ihr dann schönster Dank sein für alle Tatbereitschaft.

Der ihr übertragenen Verantwortung ist sich die SA. bewußt. Mehr noch als in den Jahren vorher wird sie in allen ihren Gliedern an der Leitung ein Bild vollendeter Geschlossenheit und einheitlichen Willens zu geben. Die Reichswettkämpfe der SA. in Berlin bilden einen entscheidenden Teil der großen Vorbereitungsarbeit für Nürnberg. Dort wird sich die sportliche Ausbildung vollziehen, die wenig später im Rahmen der „Nationalsozialistischen Kampfspiele" dann berufen ist, die SA. als aktivistischen Stoßtrupp der Bewegung beim Wehrwettkampf und beim Einsatzkampf zu vertreten. Wir SA.-Männer sind gewiß, daß unsere Kameraden, die sich in den Ausscheidungskämpfen durchsetzen, die SA. auch bei den „Nationalsozialistischen Kampfspielen" in Nürnberg erfolgreich vertreten werden. Unsere Männer wissen, was sie ihrer SA. schuldig sind und werden daher alle Kräfte aufbieten, um gegenüber den Wettkampfmannschaften der übrigen Gliederungen der Bewegung, der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes mit Ehren abzuschneiden.

Die ersten „Nationalsozialistischen Kampfspiele" werden der SA. wertvolle Erfahrungen auf dem Gebiete des Wehrwettkampfes verschaffen. Auf diesen Erfahrungen wird die SA. aufbauen und die Kampfspiele der nächsten Jahre mehr und mehr zu einem wahrhaften deutschen Olympia gestalten, auf dem sich die besten Wettkämpfer der Nation treffen. Wie der Stabsführer der SA., Obergruppenführer Herzog, den Vertretern der deutschen Presse aber noch in diesen Tagen offenbarte, wird die SA. sich auch in Zukunft so doch nicht damit begnügen, Leibesübungen zu betreiben und zu fördern, sondern danoben jene geistige Wegbereiterin deutschen Lebens und Wehrwillens bleiben. Denn die SA. ist nach dem Willen des Führers die politisch-weltanschauliche Kampftruppe der Bewegung, deren einzigartige Stärke auf der Synthese von Geist und Körper beruht.

F. R., Standarte 75.

Nächtliche Feierstunde für einen alten Kämpfer

Nur wer den Kampf nicht scheute, hat ein Recht auf Leben

Sturm und Bedrängnis, Kampf, Not und wieder Kampf waren lange Jahre hindurch Losung und Inhalt des Daseins bester deutscher Menschen. Wie viele schlugen damals Gut und Blut in die Schanze für die Idee unseres Führers und damit für die Wiedererstehung unseres deutschen Vaterlandes. Gewaltige, schier übermenschlich scheinende Bollwerke — errichtet von unzähligen Gegnern aller Schattierungen — wurden in Jahren des Kampfes von einer kleinen, aber todesmutigen Schar junger SA.-Kameraden erstürmt und besetzt. Nur der unbändige Glaube an Deutschland und seine völkische Berufung gab dieser kleinen Schar die Kraft zum Sieg und pflanzte in die Herzen der Männer eine neue und doch so alte Erkenntnis: daß das Leben auf dieser Erde ein ewiger Kampf der rassischen Kräfte ist. Die Erkenntnis des Lebens und des ewigen rassischen Fortbestehens durch den Kampf auf dieser Erde formt das Glaubensbekenntnis des nationalsozialistischen Kämpfers. Nur wer den Kampf nicht scheut, hat ein Recht auf Leben. Frei von allen hemmenden, rein künstlich geschaffenen seelischen Bindungen, aber fest im Glauben an das Dasein eines allmächtigen Gottes aus der Erkenntnis der Natur, lebt der wahre Kämpfer . . .

Das waren die Gedanken der SA.-Männer des Sturmes 23/75 „Johann Gossel" und des Sturmes 12/75, als sie am Abend des 30. Juli unter den alten Eichen des Waldchens beim „Kuhhirten" zusammenkamen, um dem SA.-Scharführer Schmädeke, einem Angehörigen der Alten Garde Adolf Hitlers und Träger des Goldenen Parteiabzeichens, eine Feierstunde eigener Art zu bereiten.

Dunkle Wolken, vom Nordwestwind getrieben, jagen über die alten Eichen des Wäldchens beim „Kuhhirten". Eine seltsamfeierliche Stimmung liegt über der Stunde, in der ein SA.-Mann Adolf Hitlers einer deutschen Frau die Hand zum Lebensbunde reicht. Trommelwirbel künden die Ankunft des jungen Paares. Die Fackeln der in langen Reihen Spalier bildenden SA.-Männer werfen ihr rotes Licht durch die Nacht. Das Brautpaar, gefolgt von Fackelträgern, tritt unter deutschen Eichen einem lebenden Sinnbild gegenüber: Sechs Sturmfahnen leuchten im Scheine zweier symbolischer Feuer. Im Hintergrund wogt der Feuerkranz der Fackeln, und über uns allen mahnt das ewige Rauschen der Eichen . . .

Noch einmal klingt Trommelwirbel durch die Nacht. Dann singen die Männer aus alte Lieder: „Der Herbstwind weht über's Stoppelfeld . . ." Ihm folgen die Worte des Führers des Sturmes 23/75 „Johann Gossel", Sturmführer Hauschild, die dem Kameraden Schmädeke und seiner jungen Frau gelten. Unser Sturmführer spricht von dem tiefen Sinn der Stunde, die uns SA.-Männer unter nächtlichem Himmel und unter deutschen Eichen vereint. Er spricht von der Kameradschaft, die uns auf Leben und Tod verbindet und uns in dieser Feierstunde nur unter dem unendlichen deutschen Himmel zusammenführen konnte. Dem jungen Paare sagt er, daß dieser Tag immerfort als ein Tag der Freude und der Lebensbejahung in seinem Herzen nachklingen möge. Wie die Natur nicht immer ein freundliches Gesicht zeige, so werde auch das Leben Tage voll Sturm und Wolken bringen, Stunden, da man glaube, verzagen zu müssen. Doch das echte Kämpferherz und die freudige Bejahung des Lebens würden dem Kameraden und seiner jungen Frau stets wahre Helfer sein. „Wenn ihr etwas gründen oder bauen wollt", fuhr der Sturmführer fort, „so packt mit festen Händen zu! Vertrauen darf eure Kraft und im Glauben an eure völkische Verpflichtung. Seid fest im Glauben an Deutschland und fest im Glauben an eure Zukunft, dann wird das Leben für euch Erfüllung sein."

Als Lebensspruch gab Sturmführer Hauschild dem jungen Ehepaar die Worte mit: „In aller Not, in aller Gefahr seid eingedenk der Größe eurer Aufgaben und vergeßt nie, die Verpflichtung gegenüber Führer und Volk getreulich zu erfüllen."

Wieder ertönt ernst und mahnend Trommelwirbel, der abgelöst wird durch das gemeinsame Lied: „Wenn wir schreiten Seit' an Seit' . . ." Langsam begibt sich das junge Paar dann zurück zum Wagen. Lange, leuchtende Fackelreihen begleiten seinen Weg.

Stumm schauen wir unserem Kameraden nach. Die Eichen auf deutscher Erde singen ihr nächtliches Lied. Am Himmel ziehen weiter dunkle Wolken. Wieviel mehr wiegt ein Treueschwur hier als in kalten Gemäuern . . . Erst der Anruf unseres Sturmführers reißt uns aus unseren Gedanken. Eine Feierstunde ist vorüber, deren hehre Größe auch dem kommenden Alltag Licht schenken wird.

Scharführer Boys, Sturm 23/75.

Verantwortlich: Rudolf Meyer, Bremen.

Rund um den Roland

Neue Straßen in der Küchenabfall-Sammlung

Bremen, 14. August.

Ab Montag, den 16. August, stellt die Bremer Straßenreinigung weitere Fahrzeuge für das Einsammeln der Küchenabfälle in Betrieb. Es werden daher ab nächste Woche in folgenden weiteren Straßen die Küchenabfälle gleichzeitig mit den übrigen Abfällen abgeholt:

Am Montag, Mittwoch und Freitag:

Hamburger Str. v. Verdener St. b. St.-Jürgen-Str., Vor dem Steintor v. St.-Jürgen-Str. b. Horner Str., Mecklenburger Str., Heidelberger Str., Lüneburger Str., Braunschweiger Str. b. Peterswerder, Braunschweiger Str. v. Peterswerder b. Verdener Str., Verdener Str. v. Hamburger Str. b. Osterdeich, Ilsenburger Str., Harzburger Str., Hildesheimer Str., Wunstorfer Str., Achimer Str. v. Hemelinger Str. b. Verdener Str., Verdener Str. v. Hamburger Str. b. Hulsberg, Hamburger Str. v. Verdener Str. r. b. Hohwisch, Wernigeroder Str., Treseburger Str., Herzberger Str., Hohwisch.

Am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend:

Horner Str. v. Steintor b. Humboldtstr., Alwinenstr., Friesenstr. v. Horner Str. b. St.-Jürgen-Str., Fehsenfeld v. Steintor b. Humboldtstr., Lessingstr., Sachsenstr., Bagstr., Humboldtstr. v. St.-Jürgen-Str. b. Horner Str., Rutenbergstift, Horner Str. v. Humboldtstr. b. Bismarckstr., Pagentorner Str., Wernerstr., Wendtstr., Lindhornstr., Stedinger Str., Am schw. Meer r., Sorgenfrei, Mindener Str., Rückeburger Str., Hilsenstr., Hastedter Str. v. Stader Str. b. Alfelder Str.

Bremer Hausfrauen, bedenkt, daß in den nächsten Wochen und Monaten der Schweinebestand in den NSV.-Mästereien ganz bedeutend erhöht werden muß. Gebt all eure Küchenabfälle ab. Selbst die kleinsten Mengen werden dringend benötigt.

Verkehrsstrafen im Führerschein

Durch ministeriellen Erlaß wurde im vorigen Jahre angeordnet, daß alle polizeilichen und gerichtlichen Bestrafungen wegen Verletzung der Verkehrsvorschriften im Kraftfahrzeug-Führerschein eingetragen werden sollen. Gegen diese Eintragung hatte sich ein Kraftfahrer im Berleitungsstreitverfahren gewendet. Er hat vor dem Preußischen Oberverwaltungsgericht in letzter Instanz den Prozeß verloren. Das Oberverwaltungsgericht hat zwar, wie die Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht mitteilt, den formalen Grund, daß keine echte Rechtsverordnung vorliege, anerkannt, verwochte aber die auf Grund des Erlasses getroffene polizeiliche Maßnahme mit durchaus zureichenden Rechtsgründen auf anderem Wege zu stützen. Das Gericht sprach der Polizei auf Grund des Polizeiverwaltungsgesetzes das Recht zu, zur Abwehr der hier vorliegenden Gefahr vorzugehen. Die Eintragung von Strafvermerken in die Führerscheine widerspreche durchaus nicht den reichsrechtlichen Vorschriften über das Straferegister, da in der Eintragung in den Führerschein keine Auskunftserteilung an einen Dritten erblickt werden könne, selbst dann nicht, wenn der Inhaber des Führerscheins bei Bewerbungen um eine Anstellung diesen vorweise. In diesem Falle teile nicht die Polizei mit, sondern die Bekanntgabe erfolge durch den Inhaber des Führerscheins selbst. Der weitere Einwand des Kraftfahrers, daß es sich bei dem Vermerk im Führerschein um eine unzulässige Verschärfung der Strafe handele, wurde vom Gericht ebenfalls abgelehnt. Es möge sein, daß der Betroffene die Eintragung unbequem oder als ein Uebel empfinde, entscheidend sei aber, daß der Kraftfahrer an der Begehung erneuter Verstöße gegen die Verkehrsvorschriften durch die Eintragung gehindert werde. Die Eintragung solle in keiner Weise eine Strafverschärfung darstellen, sondern nur ein erzieherisches Mittel. Sie übe einen fortdauernden heilsamen Einfluß aus, indem sie den Fahrer zum vorsichtigen Fahren veranlasse und in ihm das Bewußtsein für die verderblichen Folgen erneuter Uebertretungen wachhalte.

Bremen hört den Marschtritt der Jugend

Wuchtiger Auftakt zum 2. Gebietsaufmarsch unserer nordwestdeutschen Jugend — Obergebietsführer Lühr Hogrefe eröffnete die 4. Kampfspiele der Nordsee-HJ. — Die sportlich Besten im Wettstreit der Kräfte

Nun hallen die Straßen unserer Stadt wider von dem Marschtritt der Jugend, die Klänge ihrer Musik- und Fanfarenzüge tönen durch Bremen, und ihre Lieder lassen die Herzen der Bevölkerung höher schlagen. Die Hansestadt bietet ein festliches Bild. Immer mehr Fahnen wurden im Laufe des gestrigen Tages zum Gruß an die nordwestdeutsche Jugend gehißt. Bremen, die Aufmarschstadt der Hitler-Jugend des Gebietes Nordsee, ist für das große Jugendtreffen gerüstet. Zahllose Plakate und Spruchbänder weisen auf den Gebietsaufmarsch und die 4. Kampfspiele der Nordsee-HJ. hin, — nicht nur in der Innenstadt, sondern auch an den Zufahrtstraßen und in den Dörfern der näheren und weiteren Umgegend, in allen Ortschaften der Gaue Weser-Ems und Ostfannover: In Oldenburg, Delmenhorst und Wildeshausen, in Bremerhaven-Wesermünde, Brake und Cuxhaven. Das ganze Nordsee-Gebiet steht im Zeichen des zweiten Gebietsaufmarsches seiner Hitler-Jugend. An manchen Stellen der Stadt sah man auch die weiße Fahne mit dem Glutball der aufgehenden Sonne wehen, die zu Ehren unserer japanischen Gäste und Kameraden aufgezogen worden sind.

Als gestern morgen um acht Uhr am Alten Rathaus zu Bremen die Fahne der deutschen Jugend gehißt wurde, kam mit diesem feierlichen Akt der Anfang der drei Tage des gewaltigsten Jugendtreffens, das Nordwestdeutschland bisher erlebt hat, symbolisch zum Ausdruck. Unter klingendem Spiel unter Vorantritt eines Spielmannszuges waren zwei Fähnlein des Bremer Jungvolks nach dem Marktplatz marschiert und nahmen hier Aufstellung. Der kurzen Feier wohnten der Standortführer der Bremer HJ., Oberbannführer Herbert Fintentey, und der Führer des Bremer Jungvolks Jungbannführer Rolf Redeker bei. Nachdem Jungbannführer Redeker Befehl zum Hissen der Fahne gegeben hatte, erklang das HJ.-Fahnenlied, und dann flatterte die Fahne der Jugend über unserer Stadt.

In den Vormittagsstunden des Freitags trafen aus allen Teilen des Gebietes die Teilnehmer der 4. Kampfspiele mit sechs Sonderzügen in Bremen ein. In vorbildlicher Ordnung formierten sich die Jungen und Mädel nach ihrer Ankunft auf dem Hauptbahnhof und zogen dann in geschlossenen Marscheinheiten mit Gesang und Marschmusik nach dem hinter dem riesigen Aufmarschgelände an der Weser aufgebauten Zeltlager, wo die 5000 Jungen für die Tage des Gebietsaufmarsches untergebracht werden, während die Mädel — etwa 1000 — in Schulen Quartier gefunden haben. Vor dem Gebäude des Lloydbahnhofs, wo der Abmarsch der Kolonnen erfolgte, hatten sich zahlreiche Volksgenossen zur Begrüßung der Jugend eingefunden. In beinahe ununterbrochener Folge liefen die Sonderzüge ein, immer wieder strömten Gruppen von Jungen und Mädeln auf den Bahnhofsvorplatz. Einige Kommandos, Musik erschallt, und schon sind sie auf dem Marsch und haben den nachkommenden Kameraden Platz gemacht. Noch sind die Fahnen, die neuen Fahnen, welche die Wettkämpfer als Vertreter ihrer Einheiten zum Gebietsaufmarsch nach Bremen mitgebracht haben, nicht entrollt. Erst wenn sie am Sonntagmorgen in der Feierstunde auf der Pauliner Marsch durch den Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, ihre Weihe erhalten haben, werden sie der Jugend bei den Aufmärschen und Kundgebungen der Bewegung, bei Fahrten und Wanderungen als Symbol ihres kämpferischen Wollens und ihres unerschütterlichen Glaubens an ihre Aufgabe voranflattern.

Als erster Transport lief um 10 Uhr der Sonderzug aus Wilhelmshaven-Varel-Oldenburg und Delmenhorst in die Bremer Bahnhofshalle ein und brachte die Wettkampfteilnehmer der Banne 50, 225, 91 und 382. Es folgten die Züge von Wesermünde-Bremerhaven, Uelzen-Soltau-Visselhövede-Langwedel, Leer, Buchholz-Rotenburg, und aus Osnabrück.

Mit frohen Gesichtern und voll Erwartung betraten die Jungen und Mädel die Aufmarschstadt. War schon die schöne Ausschmückung der Stadt eine freudige Ueberraschung für sie, so übertraf doch die imposante Ausgestaltung des riesigen Aufmarschfeldes jede Vorstellung, die sie sich gemacht hatten. Es war ein überwältigender Anblick: Weit erstreckt sich unterhalb des Osterdeichs das Gelände des Nordsee-HJ.-Treffens, rings umgeben von hohen Masten mit Hunderten von Fahnen. Einen Eindruck von unbeschreiblicher Wucht machen die breite Front der Haupttribüne mit den Symbolen der Bewegung, das große Einmarschtor mit seinen drei Eingängen und das Tor zum Zeltlager.

Bremen hat hier eine Aufmarschstätte geschaffen, die der Bedeutung dieser Jugendkundgebung des Reiches würdig ist zu der das Gebietstreffen der Nordsee-HJ. werden wird.

Im Zeltlager entwickelte sich ein reges Leben und Treiben. Immer wieder trafen neue Kolonnen von Wettkämpfern ein und marschierten über die breite Holztreppe am Abhang des Deiches in die Zeltstadt ein. Und wieder verlief auch hier die Einweisung in reibungsloser Ordnung: nur kurze Zeit, dann hatte jeder seinen Platz.

Im Laufe des Vormittags begrüßte der Führer des Gebietes Nordsee, Obergebietsführer Lühr Hogrefe, sämtliche Führer der Banne und Jungbanne seines Gebietes. Mit besonderer Freude konnte er auch die Bann- und Jungbannführer willkommen heißen, die augenblicklich bei der Wehrmacht ihre Ausbildung in den Waffen erfahren.

Der Wettkampf beginnt! In breiter Front verlassen die Wettkämpfer die Zeltstadt auf der Pauliner Marsch, um zu den Wettkampfplätzen zu marschieren.

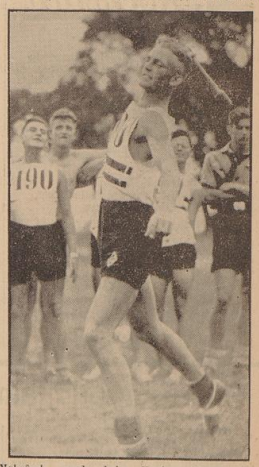
Obergebietsführer Lühr Hogrefe eröffnet im Zeltlager die 4. Kampfspiele der Nordsee-HJ.

Eröffnung der Kampfspiele durch den Obergebietsführer

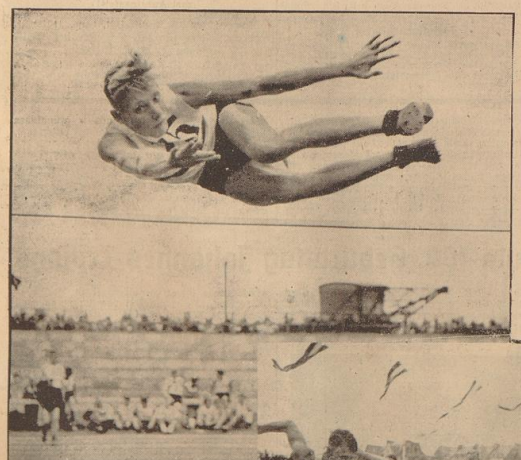
Am Freitagnachmittag eröffnete Obergebietsführer Lühr Hogrefe mit einer schlichten Feier in der Zeltstadt die 4. Kampfspiele der Nordsee-HJ. In schnurgerader Front standen die Wettkämpfer der HJ., des DJ. und die Teilnehmerinnen des BDM. im offenen Viereck auf dem weiten Platz inmitten des Zeltlagers. Kurz nach 14.30 Uhr traf der Führer des Gebietes Nordsee mit seinem Stab ein und begab sich in die Mitte der Lagerstraße, wo ihm der Lagerführer Unterbannführer Lühr Hogrefe, sämtliche Führer der Banne und Jungbanne seines Gebietes. Mit besonderer Freude konnte er auch die Bann- und Jungbannführer willkommen heißen, die augenblicklich bei der Wehrmacht ihre Ausbildung in den Waffen erfahren.

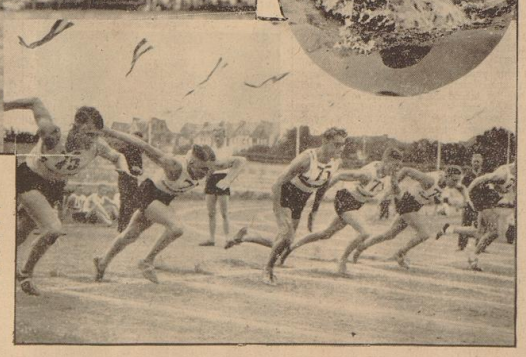
Der Obergebietsführer führte in seiner Eröffnungsansprache u. a. aus: Die hier angetretenen Sieger aus den Sportwettkämpfen der Banne

Auch im Kugelstoßen waren ausgezeichnete Leistungen zu verzeichnen.



Mehrfach wurde beim Keulenweitwurf die 70-Meter-Marke erzielt und übertroffen.





Oben: Friedrich Hellmers, 27/75, Bremen, erzielte im Hochsprung (Einzelkampf) eine Höhe von 1,63 m. Rechts: Die Bremer beim Start zum 100-Meter-Lauf im Mannschaftsfünfkampf der Banne. Rundbild: Der Schlußmann der Bann-Staffel 382 kurz vor dem Ziel.

Und während die Jungen auf den Plätzen der Stadt die Sportwettkämpfe durchführen, wird in der Zeltstadt von den freiwilligen Helfern eifrig gearbeitet, um den Jungen ein schmackhaftes und kräftiges Essen vorzusetzen.

Aufn.: Schmidt (6), Bors (2).

des Nordsee-Gebietes haben bewiesen, daß sie die Aufgaben, welche der HJ. auf dem Gebiete der körperlichen Ertüchtigung vom Führer gestellt sind, zu erfüllen vermögen. Im Rahmen des zweiten Gebietsaufmarsches der Nordsee-HJ. tritt die nordwestdeutsche Jugend wieder zu einem sportlichen Leistungskampf an, der als die letzte Ausscheidung für die Kampfspiele der HJ. auf dem Reichsparteitag in Nürnberg seine besondere und verpflichtende Bedeutung erhält. Lühr Hogrefe wünscht den einzelnen Kämpfern den erhofften Siegeserfolg, den sich jeder bei seiner bisherigen Arbeit zur Grundlage gemacht habe.

In diesem Kampf geht es aber nicht um persönlichen Ruhm, sondern um die Gesamtleistung. Der einzelne ist der Vertreter seiner Mannschaft, seiner Kameraden, seines Bannes oder Jungbannes. Alle kämpfen für die Einheit der gesamten HJ. des Gebietes und Obergaues, um zu zeigen, was sie als Auslese der Tüchtigen zu leisten vermögen.

Die vierten Kampfspiele der Nordsee-HJ. sind deshalb mit dem 2. Gebietsaufmarsch verbunden worden, damit der Oeffentlichkeit einmal der Kampfeswille der deutschen Jugend anschaulich vor Augen geführt wird.

Die Wettkämpfer müssen alles daransetzen, um der Oeffentlichkeit und den ausländischen Gästen ein Bild von ihrer Leistungsfähigkeit, ihrem festen Willen und Wollen der straffen Disziplin und der Größe der deutschen Jugendorganisation Adolf Hitlers zu geben. „HJ. dankt der Alten Garde!" — Die Parole des 2. Gebietsaufmarsches soll auch der Leitspruch der Jugend für ihr ganzes Leben sein. Dieses Wort soll die Ausrichtungsarbeit der nächsten vier Jahre bestimmen und als Wahrzeichen über den 4. Nordseekampfspielen stehen.

Dann gab der Obergebietsführer den Befehl zum Hissen der Fahnedes Zeltlagers, die unter dem Gruß der Tausende am hohen Mast emporstieg. Mit der Führerehrung wurde die schlichte eindrucksvolle Feier beendet. — Dann begannen die Kampfspiele in der Bremer Kampfbahn. O

Der große Wettstreit der Kräfte begann

Unmittelbar nach Eröffnung der vierten Kampfspiele durch den Obergebietsführer in der Zeltstadt erfolgte der Abmarsch der Wettkämpfer zu den in verschiedenen Stadtteilen gelegenen Sportplätzen. Während die HJ.-Fußballmannschaften den Weg zu den Sportplätzen an der Augsburger und Nürnberger Straße antraten, um dort die Vor- und Zwischenrundenspiele um die Meisterschaft auszutragen, machten sich die Gesellschafts- und Fähnlein-Mannschaften für die Mannschafts-Dreikämpfe zum Kuhhirten auf. Recht günstig hatten es die Führerzehnkämpfer getroffen, die als erste Uebung die Schießkonkurrenzen in der Kaserne an der Siedersfrische austrugen.

Schon am frühen nachmittag stand der Hauptplatz der Bremer Kampfbahn im Mittelpunkt der sportlichen Wettkämpfe. Das weite Oval prangte in einem farbenfreudigen Festkleid, das in unermüdlicher Arbeit von zahllosen fleißigen Händen für den zweiten Gebietsaufmarsch mit aller erdenklicher Mühe hergerichtet war. Rund um die Kampfstätte flatterten die Fahnen der deutschen Jugend von hohen Masten, während das Wettor und die große Tribüne mit frischem Grün und leuchtendem Rot geschmückt waren. Hoch über den Köpfen der tiefausend Hitlerjungen und Pimpfe breitete der Hoheitsadler der Bewegung seine mächtigen Schwingen aus. Wohl selten hat die Bremer Kampfbahn ein derart eindrucksvolles Bild innerer Geschlossenheit und jugendlichen Kampfwillens gesehen. Neben den braunen Uniformen unserer Jugend herrschte die einheitliche schmucke Sporttracht auf Rasen und Aschenbahn. Daß es während der Wettbewerbe nicht an freudigen und anfeuernden Zurufen der vollbesetzten Tribüne fehlte, dürfte bei dem jugendlichen Temperament und Kampfeseifer unserer HJ. und des Jungvolks nicht weiter verwunderlich sein.

Zunächst wurden die 100-Meter-Läufe als Teilwettbewerb des Mannschaftsfünfkampfes der Bonne gestartet, der ferner aus Weitsprungen, Keulenweitwurf, Hochsprungen und Kugelstoßen bestand. In der Gesamtwertung, die in vorgerückter Abendstunde bekanntgegeben wurde, ging der Bann 91 aus Oldenburg mit einer Gesamtleistung von 21 090,5 Punkten als Sieger hervor, gefolgt von dem Bremer HJ.-Bann 75, der 20 608,5 Punkte erzielte. Den dritten Platz nahm der Bann 191 aus Ostfriesland mit 19 671,5 Punkten ein. An Einzelleistungen wurden erzielt: 100-Meter in 12,3 Sekunden, Weitsprung mit 5,96 Meter, Keulenweitwurf mit 60 Meter und Kugelstoßen mit 12,97 Meter. Diese Leistungen sind in Anbetracht der Jugend der Beteiligten (ab Jahr 1918 und jünger geboren) als vorzüglich anzusprechen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß verschiedene Konkurrenzen gegen Wind ausgetragen werden mußten.

Auch in den Einzelwettkämpfen der Leichtathletik, die erst im Vorkampf durchgeführt wurden, kann ein äußerst befriedigender Erfolg verzeichnet werden. Im Hochsprung schaffte es Hellmers vom Bann 75 Bremen mit 1,60 Meter und ließ seinen Bannkameraden Strauch um einen Zentimeter hinter sich. Den dritten Platz nahm Heitmann vom Bann 285, Unterweser, mit 1,50 Meter ein. Diese ansehnliche Höhe wurde ferner von Kreuzfeld, Bann 190 (Niederelbe), und Middelberg, Bann 148 (Lingen-Bentheim), erreicht. Das Speerwerfen erzielte einen knappen Sieg von Lüttjen, Bann 59 (Wilhelmshaven-Friesland), der Hollmann vom Bremer HJ.-Bann auf den zweiten Platz verweisen konnte. An dritter Stelle landete gleichfalls ein Bremer Hitlerjunge, Uhlmann, vor Loeper, auch Bann 75. Die niedrigste Vorkampfleistung wurde von Bunke vom Osnabrücker Bann aufgestellt. Ergebnisse: 1. Lüttjen 42 Meter, 2. Hollmann 39,60 Meter, 3. Uhlmann 39 Meter, 4. Loeper 36 Meter, 5. Bukke 35 Meter. Wie im Hochsprung, so ist auch in diesem Wettbewerb gegebenenfalls damit zu rechnen, daß noch die eine oder andere Positionsänderung im Endkampf eintritt.

Um auch den älteren HJ- und Jungvolk-Führern Gelegenheit zu bieten, die Kräfte ihrer Kameraden im sportlichen Wettstreit zu messen, wurde auf dem Gelände der Bremer Kampfbahn ein Führer-Dreikampf durchgeführt, an dem sich die Jahrgänge 1918 und die früher Geborenen beteiligen konnten. Der Wettbewerb setzte sich aus den Einzelübungen 100-Meter-Lauf, Weitspringen und Keulenweitwerfen zusammen. Als Sieger erwies sich der Lüneburger Gravert mit 2822,5 Punkten vor dem Walsroder Rauch, der 2775 Punkte errang. Deistung vom Bann 191, Ostfriesland, belegte einen ehrenvollen dritten Platz vor dem Osnabrücker Sundermann, dem Süd-Oldenburger Lamping und Golle von der Unterweser. Ergebnisse: 1. Gravert 2822,5 Punkte, 2. Rauch 2775, 3. Deistung 2735, 4. Sundermann 2665, 5. Lamping 2692,5, 6. Golle 2515 Punkte. Auch in diesen Wettbewerben überraschen verschiedene außergewöhnliche Einzelleistungen. So wurde Gravert die Keule 78 Meter (!!) weit, während v. Ruiß-Celle die 100-Meter-Strecke in 11,9 Sekunden gegen Wind herunterlief. Deistung sprang 6,80 Meter weit.

Die Mannschaftskämpfe

Zur gleichen Zeit wurden auf der Kuhhirten-Kampfbahn der Bremer Sportfreunde die Mannschafts-Dreikämpfe der besten Gesolgschaftsmannschaften der Banne und der besten Fähnleinmannschaften der Jungbanne ausgetragen. In den Jahrgängen waren die ersteren von 1919/23 abgestuft, während die Pimpfe in die Jahrgänge 1924/27 eingeteilt waren. Zweifellos waren diese Kämpfe neben den Fünfkämpfen der Banne als die wichtigsten des gestrigen Tages anzusprechen. Im Dreikampf der Gefolgschaften siegte 33/91 aus Oldenburg mit 260,3 Punkten vor 11/59 Wilhelmshaven-Friesland und 40/78 Osnabrück. Ergebnisse: 1. Oldenburg 260,3 Punkte, 2. Wilhelmshaven-Friesland 258, 3. Osnabrück 246,6 Punkte. Diese erwähnte Punktwertung besteht sich auf den Mannschaftsschnitt, ebenso die Punktwertung der Fähnlein. Die beste Einzelleistung im 100-Meter-Lauf erzielte Swif aus Ostfriesland, der die erstaunliche Zeit von 11,5 Sekunden benötigte. Im Weitsprung lag der Bremer Meese mit 5,96 Meter vorn, während der Oldenburger Geese mit 72 Meter im Keulenweitwurf mit einer nicht weniger beachtenswerten Leistung aufwartete. Die jüngsten Pimpfe aus den „jüngsten" Kameraden von der HJ. in ihrem leistungsmäßigen Wollen in feiner Weise nach. Ihr Dreikampf bestand aus einem 60-Meter-Lauf, Schlagballweitwerfen und Weitsprung. Sieger wurde 22/78 Osnabrück vor 41/77 Celle und 2/384 Cuxhaven. Die Ergebnisse lauten: 1. 22/78 253,4 Punkte, 2. 41/77 231,7, 3. 2/384 222,4. An Einzelleistungen wurden erzielt: 60 Meter in 8 Sekunden, von mehreren Pimpfen gelaufen, Weitsprung mit 4,93 Meter und Keulenweitwurf mit 64 Meter.

Die Gerätundenspiele um die Fußball-Meisterschaft der Hitlerjugend auf den Sportplätzen an der Nürnberger und Augsburger Straße nahmen gestern nachmittag gleichfalls einen für den Verlauf des Wettbewerbs bemerkenswert, mit welch spielerischer Frische und ungebrochenem Kampfesmut die Mannschaften gegeneinander kämpften, um die Farben ihrer Heimat würdig zu vertreten. Selbstverständlich sah man unter den Beteiligten manch talentierten Fußballer, die das Zeug dazu besitzen, sich in Zukunft weiter zu entwickeln. Insgesamt traten 17 Mannschaften in der ersten Runde an. Um reibungslosen vorwärtskommen, hat der Guxhavener Mannschaft die nicht leichte Aufgabe zu, zwei Spiele entgegnen, die beide gewonnen werden konnten. Ergebnisse: 285 (Unterweser) — 78 (Osnabrück) 2:1; 59 (Wilhelmshaven-Friesland) — 77 (Celle) 1:0; 91 (Oldenburg) — 25 (Bremen) 1:0 nach Verlängerung; 148 (Lingen-Bentheim) — 191 (Ostfriesland) 2:0; 385 (Emsland) — 286 (Werlenbrück) 1:0 nach Verlängerung; 190 (Niederelbe) — 581 (Weer) 2:1 nach Verlängerung; 225 (Süd-Oldenburg) — 382 (Delmenhorst-Wildeshausen) 3:0; 384 (Cuxhaven) — 580 (Gifhorn) 2:1; 384 (Cuxhaven) — 271 (Lüneburger Heide) 1:0. In der zweiten Runde mußten folgende Ergebnisse erzielt: 285 (Unterweser) — 59 (Wilhelmshaven-Friesland) 2:0; 148 (Lingen-Bentheim) — 91 (Oldenburg) 3:2; 385 (Emsland) — 190 (Niederelbe) 4:1 und 225 (Süd-Oldenburg) — 384 (Cuxhaven) 2:0. Die erstgenannten Mannschaften werden sich morgen gegenüberstehen, um nach einer weiteren Runde den Sieger zu ermitteln.

In den leichtathletischen Vorkämpfen wurden die folgenden Ergebnisse am Mittwoch nach verschiedene Einzelübungen zum Abschluß gebracht. Das Kugelstoßen sah Middelberg aus Lingen-Bentheim mit 13,67 Meter als Sieger vor dem Bremer Schröder, der auf 13,46 Meter kam und mit dieser Leistung nur wenig hinter einer kürzlich auf dem BZ.-Abendsportfest erzielten Weite zurückblieb. Helenborn, gleichfalls vom Bann 148, Lingen-Bentheim, endete mit 12,62 Meter an dritter Stelle. Wie bereits erwähnt, erzielte der Lüneburger Gravert im Keulenweitwurf 78 Meter. Erwartungsgemäß ließ er seine Kameraden ein beträchtliches Stück hinter sich. Zweitbester war Lamping vom Bann Süd-Oldenburg mit 70 Meter vor Rauch-Lüneburger Heide mit 64 Meter. In der anderen Kerlenwurf-Konkurrenz siegte der Celler Rabsilber mit 75 Meter, gefolgt von Geese-Oldenburg (72 Meter) und Meyer-Emsland, der die Keule 70 Meter weit schleuderte.

Konkurrenzen im Stadion-Bad

Auch im Schwimmbad der Bremer Kampfbahn, wo am letzten Nachmittag zahlreiche Wettschwimmen und in später Nachmittagsstunde einige Wasserballspiele begannen, herrschte Hochbetrieb. Hier, wo die Enge der drei Tribünenseiten die besten Gemüter angesichts des nassen Elementes besonders kampfbereitzug auskoken ließ, wurde eine Anzahl Wettbewerbe abgewickelt, die dem ersten Stadtpfiff des zum letzten Tor die Aufmerksamkeit aller Zuschauer auf sich zogen. In der Tat entbehrten die Sprechchöre „hie Bremen" — „hie Osnabrück" nicht eines humorvollen und lichtgestrigen Charakters. Während die Tier ihr Ziel darin erblickten, ihre Kameraden mit den Schlachtrufen „Bree—men — Bree—men — Bree—men!" anzufeuern, erscholl es auf den „höheren Rängen" „Osna — Osna — Osnabrück!" Recht lustig waren die „kriegerischen" Einfälle mit leichtem poetischen Einschlag: „Osnabrück — weit zurück!" oder „Bremen, Bremen — kann uns den Sieg nicht nehmen!" Als erste Konkurrenz wurde die 10-mal-50-Meter-Kraulstaffel der Banne vom Startblock gelassen.

Wie erwartet, konnte der Bremer Bann einen bemerkenswerten Sieg vor den Osnabrückern herausschwimmen. Die Durchschnittszeit betrug 31,3 Sekunden! Der dritte und vierte Platz wurde vom Bann Wilhelmshaven bzw. Oldenburg eingenommen. Ergebnisse: 1. Bann 75, Bremen 5:13,2 Min., 2. Bann 78, Osnabrück 5:39,6 Min., 3. Bann 59, Wilhelmshaven 6:04,8 Min., 4. Bann 91, Oldenburg 6:33,1 Min.

In den 100 Meter Vorläufen erzielte der Osnabrücker Heidenreich mit 1:19,4 Min. vor Bollmeyer-Bremen die beste Zeit. Dieser trug vor der Bremer Mannschaft den Sieg davon. Die genauen Ergebnisse lauten: 1. Heidenreich-Osnabrück 1:19,4 Min., 2. Bollmeyer-Bremen 1:23,9 Min., 3. Nitzsch-Bremen 1:26 Min., 4. Kuhlmann-Bremen 1:27,3 Min., 5. Brüse-Bremen 1:28,1 Min., 6. W. Meyer-Bremen 1:28,7, 7. Gerke-Osnabrück 1:29 Min. Das 50-Meter-Brustschwimmen der Jungbanne sah den Bremer Graß vor Hinrichs-Süddeutschland und Krüger-Gifhorn als Sieger. Ergebnisse: 1. Graß-Bremen 45,5 Sek., 2. Hinrichs-Süddeutschland 46 Sek., 3. Krüger-Gifhorn 46,6 Sek., 4. Trinkaus-Unterweser 46,8 Sek., 5. Broker-Delmenhorst-Wildeshausen 46,9 Sek., 6. Wolters-Bremen.

Auch die 100-Meter-Rücken-Konkurrenz beendete der Bremer HJ.-Bann 75 vor Osnabrücker Bann 75 belegte mit 1:16,7 Minuten vor Hinners-Bremen und Spriedl-Osnabrück den ersten Platz. Die Wettkampfleitung gab folgende Ergebnisse heraus: 1. Rundmund-Bremen 1:16,7 Min., 2. Hinners-Bremen 1:22,4 Min., 3. Spriedl-Osnabrück 1:22,8 Min., 4. Wilbert-Bremen 1:23,2 Min., 5. Brinkmann-Osnabrück 1:27,9 Min. Eine weitere Entscheidung wurde in der 4mal50-Meter-Kraulstaffel Jungbanne gefällt, die Bremen bekam erstmals Nachwuchsmaterial in Front sah. Die Ergebnisse lauten: 1. Bann 75, Bremen, 2:01,6 Min., 2. Bann 78, Osnabrück, 2:12,4 Min., 3. Bann 59, Wilhelmshaven-Friesland 2:16,1 Min., 4. Bann 225, Süd-Oldenburg 2:26,5 Min., 5. Bann 77, Celle, 2:31 Min., 6. Bann 271, Lüneburger Heide 2:35 Min.

Weitere Ergebnisse: 60-Meter-Kraulschwimmen für Jungbanne (Vorläufe): 1. Jinx-Jungbann 75, Bremen 37,5 Sek.; 2. Hafen-Jungbann 75, Bremen 37,8 Sek.; 3. Stammann-Jungbann 78, Osnabrück 39,3 Sek.; 4. Kleene-Jungbann 225, Süd-Oldenburg 41,3 Sek. — 100-m-Kraulschwimmen der HJ. (Vorläufe): 1. Rundmund-Bremen 1:08,4 Min., 2. Hüttemann-Bremen 1:10,3 Min., 3. Meyer-Bremen 1:10,4 Min. Die ersten sechs Plätze nahmen die Bremer Hitlerjungen ein, während der siebte Platz für Haase-Osnabrück übrigblieb.

Wasserballspiele (Vorrunde): Bremen — Delmenhorst 8:2; Osnabrück — Lüneburger Heide 10:1; Wilhelmshaven — Celle 7:3. — Zwischenrunde: Bremen — Unterweser 11:0; Osnabrück — Wilhelmshaven 2:4. Demnach stehen sich heute die Banne Bremen und Wilhelmshaven im Endspiel um die Gebiets-Meisterschaft gegenüber.

Bedauerlicherweise traten am Nachmittag durch den strömenden Regen einige kurze Verzögerungen ein. In erster Linie hatten die Vorbereitungen der BDM.-Körper- und Bauschule sehr unter diesem Umstand zu leiden. Ferner wurden auch noch verschiedene weitere Kampfschäftsmäße durchgeführt, die heute ihren Ausklang nehmen. Nachdem der Verpflegungsempfang erfolgt war, fanden in den gestrigen Nachmittags- und Abendstunden verschiedene Proben statt, die allgemein einen disziplinierten Eindruck hinterließen. S

Die heutigen Veranstaltungen

8 bis 12 Uhr: Fortsetzung der Wettkämpfe.
12.30 bis 14.30 Uhr: Wettkampf der Musikzüge auf allen größeren Plätzen Bremens.
13 Uhr: Eintreffen des Reichsjugendführers Baldur von Schirach auf dem Bremer Flughafen.
13.45 Uhr: Ankunft des Führers der japanischen Jugendorganisation, Graf Posinori Fhutara, auf dem Hauptbahnhof.
14.30 Uhr: Staatsempfang des Reichsleiters Baldur von Schirach und des Grafen Fhutara durch den Regierenden Bürgermeister Bremens, SL.-Gruppenführer Böhmcker, in der oberen Halle des Alten Rathauses.
16.00 Uhr: Beginn der Hauptveranstaltung der 4. Kampfspiele der Nordsee-HJ. in Anwesenheit des Reichsjugendführers und der Ehrengäste (Bremer Kampfbahn). — Nach Austragung der Kämpfe nimmt der Reichsjugendführer die Siegerehrung vor.
19.30 bis 21 Uhr: Seemännische Wettkämpfe der Marine-HJ. auf der Weser. Start: Bei den Weser-Terrassen.
Schwimmeisterschaften, Einladungsstaffeln und Wasserballspiel im Schwimmstadion der Kampfbahn.
21 Uhr: Kameradschaftsabend der Alten Garde im Parkhaus.

Die Marschstraßen am Sonntag

Der große Marsch der 90 000 Jungen geht durch die Straßen:

Verdener Straße, Wernigeroder Straße, Blankenburger Straße, Treseburger Straße, Clausthaler Straße, Schierker Straße — Sandhofer Straße, Vor dem Steintor, Osterkortsteinweg, Am Wall, Ansgaritorstraße, Obernstraße, Am Dom — Vorbeimarsch an der Börse — Ostertorstraße, Altenwall, Osterdeich.

Quote 1:50 000

Ein günstiges Verhältnis, nicht wahr? Wo aber soll es im täglichen Leben eine zahlenmäßig so hohe Ueberlegenheit geben!

Es sei Ihnen verraten: in der Luftschutz-Lotterie 1937! Für ein Doppelles zum Preise von 1 RM. können Sie einen Betrag von 50 000 RM gewinnen, für ein Einzelles von 50 Pfg. 25 000 RM.

Sie werden sagen, daß die Wahrscheinlichkeit, den Haupttreffer zu machen, sehr gering sei. Gewiß, den Haupttreffer kann nur einer machen, aber es gelangen ja über 75 000 Gewinne und Prämien mit zusammen 200 000 RM. zur Ausspielung. Die Gewinne werden in bar ohne Abzug ausgezahlt.

Lose der Luftschutz-Lotterie sind bei jeder Dienststelle und bei jedem Amtsträger des Reichsluftschutzbundes, sowie bei sämtlichen Banken und allen durch Plakate gekennzeichneten Vertriebsstellen zu haben.

Unser tägliches Kochbuch

Sonnabend:

Hasche von Fleischresten, Pilzsalat, Kartoffeln

Fleischreste werden feingewürfelt oder geriebt. Gewürfelter Speck wird gebräunt. Feingeschnittene Zwiebeln dazugegeben und das Mehl darin geröstet und mit heißem Wasser aufgefüllt. In diese Tunke gibt man das Fleisch und schmeckt entweder kräftig oder auch mit Essig und Zucker ab. — Pfifferlinge werden im eigenen Saft gargekocht und mit Zwiebeln, Oel, Essig, Salz und gehackter Peterlilie zum Salat angemacht. die Pilzbrühe verwendet man zu Soßen oder Fleischbrühe.

Sonntag

Kaninchenbraten mit Tomaten, Blumenkohl, Kartoffeln, Grippfalat, Kronsbeeren

Das Kaninchen wird wie ein Hase vorbereitet und mit dünnen Speckstreifen umwickelt. Dann übergießt man es mit heißer Butter, läßt es im Bratofen unter häufigem Begießen braten und gibt etwas Tomaten und Brühe dazu. Die Tunke wird mit Mehl gebunden und abgeschmeckt. Quarkkäse wird durch ein Sieb gestrichen, mit Milch glattgerührt, mit Vanillezucker oder feinem Zimt und Zucker abgeschmeckt. Ganz feine Apfelscheiben werden in Zuckerlösung klargekocht. Die verlesenen Kronsbeeren hineingegeben, aufgekocht, abgeschmeckt und erkalten lassen.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschulleitung. Die Frauen, die sich bereit erklärt haben, Sonntag auf dem Aufmarschgelände in der Paulener Marsch Kartoffeln zu schälen, wollen bitte Bescheid bekommen im Laufe des Tages, wann es ihre Zeit erlaubt, zum Schälen kommen, da die Kartoffeln am Sonnabendabend bereit sein müssen. Sonntag kommt nicht mehr in Frage.

NS.-Volkswohlfahrt

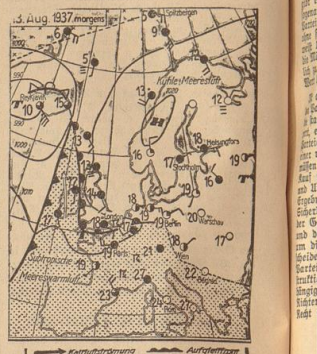
NSV.-Ortsgruppe Findorff. Für die Herausstellung des Küchenmobiliars sind in der Ortsgruppe Bischofsehr zur Abgabe an die Bewohner zum Preise von je 5 Pfennig vorrätig. Abforderung kann in der Geschäftsstelle erfolgen.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Sonnabend, 14. August: 5.45 Wecksuf, Morgenspruch, Wetter. 5.50 Stadt und Land; Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.00 Zum fröhlichen Beginn! Unsere Morgenmusik. Dazwischen: 6.30 Zehn Minuten Leibesübungen. 7.00 Wetter, Nachrichten. 7.30 Wetter. 8.00 Wetter; Hausfrau und Familie. 10.00 Blut für Boden. Ein Hörspiel aus der Geschichte der germanischen Bäuerlichkeit. 10.30 So singt man heute! und jubil. Dazwischen: Unsere Altersehrung. 11.40 Meldungen für die Binnenschiffahrt; Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Werbepause. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seefischerei. 15.25 Bunte Klänge auf der Funkorgel. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.45 Frische Brise. 18.50 Wetter. 19.00 Bunte Stunde. 19.45 Augen auf! Worauf wir achten! vorüberehen. 20.00 Erste Abendnachrichten. 20.10 „Die unterbrochene Sehnsucht", Operette von Oscar Felix. 22.00 Nachrichten. 22.15 Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — England. 22.45 Tanzmusik.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Unbeständiger

Daß am Donnerstag über den Kanal gelegene Tief schwenkte gestern als Ausläufer des sich auflösenden Island-Sturmwirbels nordostwärts. Auf seiner Südostbahn strömen kühlere und feuchtere Meeresluftmassen über Frankreich nach Deutschland. Dabei kam es zu verbreiteten Gewittern. Zunächst im Westen des Reiches und dem deutschen Mittelgebirge. Unser Bezirk wurde erst am nachmittag von ihm in Mitleidenschaft gezogen. Mit dem Durchzug dieser Störung wird die Temperatur etwas zurückgehen. Es wird es bei wolkigem Wetter und weiterhin örtlichen Gewittern oder gewittrigen Schauern zähwül bleiben.

Witterungstabelle vom 13. Aug. 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	759,1	756,9	756,8
Temperat. i. Celsiusgr.	17,2	26,6	21,6
Feuchtigkeit	72%	44%	68%
Windr. u. -stärke	O 2	OSO 2	S 2
Wetter	heiter	heiter	Gewitter
Temperatur maximum	27,0	Niederschlag	0,0
minimum	14,5	Wassertemperatur	21,6

Vorhersage für den 14. August: Bei um Süd schwankenden und teilweise auffrischenden Winden wolkig, kühler, nach Gewitter oder gewittrige Schauer.

Aussichten für den 15. August: Vorwiegend südliche Winde, wechselnd bewölkt, Temperatur gleichbleibend, Gewitterneigung.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Sonntag, den 15. August 1937, vorm. 11 Uhr
Gedächtnisfeier für den Schöpfer der Wallanlagen J. H. A. Altmann
im Festsaal des städt. Lyzeum Kl. Helle.
Gesangsvortrag und Gedächtnisrede
Kranzniederlegen am Denkmal.

Auslanddeutschtum und Rassenpflege

Wir entnehmen dem Jahrbuch 1937 des VDA., „Hermann Blumenau", folgende Ausführungen des Leiters des Amtes für Statistik, Bevölkerungspolitik und Sippenkunde der Deutschen Volkswissenschaft in Rumänien, Alfred Eckert, der am Montag auf einem Sprechabend des VDA. in Bremen über dieses Thema sprechen wird.

Auch diejenigen Auslanddeutschen, die bisher schon in geistigem Zusammenhang mit dem Mutterlande gefühlt haben, haben noch nie so tief miterlebt, was dort geschah und geschieht, wie jetzt. Andere Gruppen haben überhaupt erst seit dem Bestehen des Dritten Reiches einen innigeren Anschluß an das Mutterland gefunden. Da ist es selbstverständlich, daß die Rassenschutzgesetze und alle übrigen bevölkerungspolitischen Maßnahmen des Reiches auch auf das Auslanddeutschtum irgendwie einwirken. Hier und dort dürften sie, aus besonderen Verhältnissen heraus, sogar unseres Verständnis und freudigere Zustimmung finden als im Reiche selbst.

Die Staaten freilich, in denen die Auslanddeutschen leben, wollen oder können vielfach nicht begreifen, was da im Reiche vor sich geht und nun auch ihre eigenen deutschen Bürger bewegt. Sie meinen vielfach, oft auch durch Juden verhetzt, es bekämpfen und unterdrücken zu müssen. Zum Teil wären sie gar nicht in der Lage, solche Maßnahmen zu beschließen und richtig durchzuführen. In anderen Staaten bestände die Gefahr, daß ähnliche Gesetze und Verfügungen mißbraucht, ja überhaupt erst geschaffen würden, um dem Deutschtum zu schaden.

So ist dem das Auslanddeutschtum, wie in so vielem anderen, auch hier auf Selbsthilfe angewiesen. Ja, obwohl es niemanden schaden will und wohl alles, was seine Rasse und seine erbliche Tüchtigkeit schützen und heben soll, durchaus auch seinen vielen Heimatstaaten zugute käme, wird es so mißtrauisch und unverdrossen beobachtet und mit soviel Gehässigkeit oder kaltberechnendem Vernichtungswillen behandelt, daß ihm auch diese Selbsthilfe sehr erschwert, vielfach gar unmöglich gemacht wird.

Dazu verfügt es über keine andere Macht, die Durchführung als notwendig erkannter Maßnahmen zu erzwingen, als den Willen der Volksgemeinschaft. Darum muß im Auslanddeutschtum noch viel mehr als im Reich aufgeklärt und geworben werden, zuerst die Führer und dann immer breitere Massen der Gefährten zu gewinnen, daß sie aus Einsicht und Ueberzeugung alles Notwendige auch selber wollen und freiwillig, nur aus dem Gefühl des Dankes und der Mitverantwortung heraus, mithelfen, es zu verwirklichen.

Das Wolk zu lebensgesetzlichem Schauen, Denken und Handeln zu erziehen, wird freilich fort oft schwer sein, wo die Kirche größeren, vielleicht gar ausschlaggebenden Einfluß hat und dem Gedanken der Erbgesundheitspflege nach fremd gegenübersteht. Aber auch andere Umstände erschweren die Aufklärung: in vielen Ländern, auch wo deutsch unterrichtet wird, herrscht doch vielfach ein artfremder Geist, werden wir gehemmt und dürfen vieles gar nicht vortragen, auch wenn unsere Kinder es noch so dringend brauchten. Jugendorganisationen, auch wo sie bestehen, können sich nicht frei entfalten, und oft wird unter äußerem Zwang zu viel Zeit und Kraft für andere, zum Teil volksfremde Zwecke verbraucht, als daß genug für die eigenen bleibe. Unsere Vorträge, auch wo wir sie halten dürfen, werden übermacht und mißverstanden, unsere Zeitungen und Zeitschriften, wo wir solche besitzen, werden zensuriert. Und so fort — es ist sehr viel schwerer hier bei uns, eine Bewegung aufzuklären, als drohen im Reich.

Dazu aber sind wir meist biologisch stärker gefährdet als das deutsche Volk im Reich. Nicht nur, weil wir von außen mehr bedrängt werden und uns, räumlich zerspliittert und mit Volkstremden durchmischt, ja wie oft sogar in den einzelnen Orten nur eine kleine Minderheit unter entrechtete und ausgebeutete Minderheit, unserer Bedränger weniger erwehren können. Wir sind stärker bedroht auch, weil das Zusammen- und Durcheinanderleben mit fremden Völkern so oft zu Mischehen führt, durch die wir Volksgenossen an die anderen Völker verlieren oder — wenn auch seltener — unsere deutsche Art durch fremde Art verdorben wird. Wir sind schwerer bedroht, weil wir immer wieder Volksgenossen verlieren, die freiwillig abwandern, um sich einen besseren Erwerb zu suchen oder um ihr Wissen und Können überhaupt erst voll zu nutzen, oder die vom Staat als Beamte versetzt werden und dann irgendwo im fremden Volkstum aufgehen — dazu oft gerade Volksgenossen, die besonders reich begabt sind, so daß ihr und ihrer Nachkommen Verlust nicht nur unsere Zahl, sondern vor allem auch unsere erbliche Tüchtigkeit herabsetzt.

Zu allermeist aber dürfen auch wir Auslanddeutsche durch die Kinderbeschränkung bedroht werden, die — genau wie im Reich — auch unter uns zu einer fortschreitenden Verarmung an höherer Begabung und damit einem Sinken unserer erblichen Tüchtigkeit führt und, zuletzt wie im Reich, z. B. einer Unterwanderung durch volksfremde und andere verhängnisvolle Folgen, nach sich zieht. Es ist tragisch, wie wir oft um den Preis einer erblichen Verschlechterung unsere Zahl zu erhalten versuchen müssen. Es ist lebensnotwendig, irgendwo bei Wahlen zu siegen — da braucht man Stimmen und wird oft nicht nach dem erblichen Wert oder Unwert derer fragen, die einem diese Stimmen sichern können.

Hat eine auslanddeutsche Gruppe die rechten Führer und Führerinnen, wird sie, auch ohne daß ihr die Macht eines Staates zur Verfügung steht, doch sehr vieles verwirklichen können, was dem Schutz der Rasse und der Erhaltung und Hebung ihrer erblichen Tüchtigkeit dient.

Ein großer Teil der Volksgruppen muß sich, um Kirchen und Schulen und andere völkische Einrichtungen zu erhalten, selbst besteuern: Damit haben sie auch die Möglichkeit diese Steuern zu staffeln und weitestaehend auf die Kinderzahl Rücksicht zu nehmen. Man wird dabei natürlich nicht wieder gutmachen können was einst die kinderfeindlichen familienerstörenden Staatssteuern verdorben haben und weiter verderben, aber man kann doch einen gewissen Ausgleich schaffen und wieder mehr Mut zum Kinderreichsein machen. Man kann ferner bei der Besetzung des Schulgelbes Kinderreichen Eltern Erleichterung und Nachlaß gewähren und wird das am leichtesten und erfolgreichsten wohl so machen, daß man schon für die ersten Kinder weniger oder gar kein Schulgeld verlangt und entsprechend viele jüngere Geschwister da sind. Im Hinblick auf ihre im allgemeinen enge Volksverbundenheit könnte und müßte die auslanddeutsche Kirche auch anfangen, nur noch solche Ehen einzusegnen, die ein von ihr anerkannter Vertrauensarzt für rassen- und erbbiologisch unbedenklich erklärt hat.

Es wird gewiß sehr vieles nur schwer und nicht alles überhaupt verwirklicht werden können. Vieles wird man der Volks- oder Kirchenführung erst in zähem Kampf abtrotzen müssen. Wo aber die Gefahren so groß sind und wo so viele Möglichkeiten bevölkerungspolitischen Eingreifens, über die ein Staat verfügt, fehlen, da muß ganz anders eingegriffen werden und müssen wirklich alle mithelfen. Je ernster man will und je gründlicher man alle Gefahren und Möglichkeiten durchdenkt, um so mehr erkennt man, wie vieles doch auch das Auslanddeutschtum tun kann, um gesund und seelisch immer fester mit dem Mutterlande verbunden, schließlich daselbe oder doch ähnliches zu erreichen, w

Der verlorene Prozeß

Ein trauriges Kapitel nach der Urteilsverkündung

Von der Gerechtigkeit eines gerichtlichen Urteils ist meistens nur der überzeugt, der den Prozeß gewonnen hat. Der ihn verlor, schimpft immer. Er schimpft entweder auf das Gericht, das einen wichtigen Zeugen nicht vernommen, eine Urkunde nicht genügend gewürdigt habe oder begründet; oder er schimpft auf seinen Anwalt, der den Prozeßstoff nicht richtig oder nicht geschickt vorgetragen habe, der dem Gegner in der mündlichen Verhandlung zu sehr entgegengekommen sei, der „mit der Faust auf den Tisch" hätte schlagen sollen usw.

Manchmal hat der Verlierer nicht Unrecht, wenn er schimpft (wiewohl es meistens unrecht hat, auf das Gericht oder den Anwalt zu schimpfen); und zwar liegt das in der Eigenart der meisten Prozesse, daß unter allen Umständen immer nur einer recht behalten kann. Im Stadium des Prozesses gibt es keine Mittel um ein halbes Entweder — Oder. Der Prozeß verlangt nach Entscheidung und verträgt in der Regel keinen Ausgleich. Für einen Ausgleich, bei dem sozusagen „beide recht behalten" können, gibt es bei den kleineren Prozessen stets eine sogenannte Gütverhandlung, in der sich die Parteien vor Gericht friedlich einigen können, ohne sich gegenseitig etwas zu vergeben. Stets weist der Richter die streitenden Parteien auf die Möglichkeit eines Vergleiches hin, der gerichtlich Protokoll genommen wird und denselben Wert hat wie ein Urteil.

Ob aber ein Vergleich nicht möglich, weil es den Parteien darauf ankommt, einen Streit durch die staatliche Autorität, die das Gericht verkörpert, entschieden zu sehen, dann müssen sich die Parteien darüber klar sein, daß auf jeden Fall einer von ihnen den Prozeß verlieren wird. Sie müssen das Risiko des Unterliegens bewußt in Kauf nehmen. Im wirklichen Leben sind Recht und Unrecht selten so eindeutig verteilt, daß das Ergebnis eines Prozesses mit mathematischer Sicherheit „errechnet" werden könnte. Meist ist der Gegenstand des Prozesses in sich zweifelhaft; und die Streitenden wenden sich an den Richter, um die vorhandenen Zweifel aufklären und entscheiden zu lassen. Der Richter aber ist keiner Partei verpflichtet; er ist auch von keiner Instruktion irgendeiner vorgesetzten Behörde abhängig, wie z. B. der Verwaltungsbeamte. Der Richter ist vielmehr allein und ausschließlich dem Recht verpflichtet, das er nach Gesetz und Gewissen anwendet. Wenn daher die Parteien ihren Streit vor Gericht bringen, so bekunden sie damit eine Vertrauenserklärung an den Richter und an den Staat, der die Gerichte eingesetzt hat, daß sie sich dem endgültigen Spruch des Gerichts unterwerfen wollen. Das Gericht führt die Unklarheit zur Klarheit der Entscheidung. Dadurch, daß die Parteien ein Gerichtsverfahren in Gang setzen, unterwerfen sie sich von vornherein der rechtskräftigen Entscheidung.

Dies sind Gedanken, die sich der Verlierer im Prozeß häufig nicht vor Augen hält. Wer einen Prozeß führt — mag er noch so fest an seine Sache glauben — muß sich stets darüber klar sein, daß es selten einen Rechtsstreit ohne Risiko gibt, und handele es sich bloß um das Risiko vorhandener Beweisschwierigkeiten. Es gibt (gerade bei kleinen Prozessen) eine regelrechte Psychologie des Prozeßverlierers; in der verkehrten Einschätzung der Verfahrenschancen und dem fehlenden Vertrauen in die Aufgabe und Arbeitsweise des Richters liegt eine der häufigsten Wurzeln zukünftigen Querulantentums, jener krankhaften Erscheinung, die allen Behörden zu schaffen macht und die das perverse Gegenstück zu einem ehrlichen Kampf ums Recht darstellt. Der Prozeß vor Gericht verlangt also auch von den Parteien Haltung und Charakter. Er verlangt Charakter und vernünftige Einsicht vor allem auch von dem, der den Prozeß zwar „verloren", aber doch wenigstens insoweit gewonnen hat, als einer Episode des Streites durch eine klare und eindeutige Entscheidung der staatlichen Autorität ein Ende gesetzt wurde. H. B.

Zulassung zur Gesellenprüfung

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat die Kreishandwerkerschaften und Innungen darauf hingewiesen, daß für die Zulassung zu den Gesellenprüfungen ausschließlich die gesetzlichen Vorschriften gelten und daß demnach zur Gesellenprüfung nur zugelassen werden kann, wer die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt.

Führerschein und politische Zuverlässigkeit

Die „Juristische Wochenschrift" veröffentlicht eine kürzlich ergangene Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, die sich mit der Ablehnung der Ausstellung eines Führerscheins an politisch Unzuverlässige befaßt. In dem erwähnten Falle hatte die zuständige Polizeibehörde einen Antrag auf Ausstellung eines Führerscheins mit der Begründung abgelehnt, daß der Antragsteller wegen Verstoßes gegen das Heimtückegesetz bestraft war.

Nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts kann die Ungeeignetheit zum Führen von Kraftfahrzeugen auch aus Vorfällen hergeleitet werden, die in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Kraftfahrzeugwesen stehen. Die frühere Entscheidung, nach der politische Gesichtspunkte bei der Zulassung als Kraftfahrzeugführer nicht maßgebend waren, ist heute als überholt zu betrachten, denn aus der Zugehörigkeit zu einer der vielen Parteien habe man früher noch nicht immer auf eine vorhandene staatsfeindliche Gesinnung schließen können. Nachdem aber die NSDAP. alleinige Trägerin des politischen Willens des Volkes geworden ist, kommen diese Voraussetzungen in Fortfall. Die Zulassung zum Fahren eines Kraftfahrzeuges kann daher grundsätzlich nur noch politisch zuverlässigen Antragstellern gewährt werden.

Kapitän Pruß auf der Heimreise nach Deutschland

Kapitän Pruß vom Luftschiff „Hindenburg", der bei der Katastrophe in Lakehurst schwer verletzt wurde, hat jetzt nach seiner Wiederherstellung die Heimreise auf Schnelldampfer „Europa" angetreten. Kapitän Pruß trägt noch einen Verband und wird von einem Arzt und seiner Gattin begleitet. Bei seiner Abreise aus Newyork erklärte Kapitän Pruß, daß er entschlossen sei, im nächsten Jahr mit dem neuen deutschen Zeppelin wieder nach Newyork zu kommen.

Eine Gedächtnisfeier für den Schöpfer der Wallanlagen in Bremen veranstaltet der Gartenbauverein „Altmannus" am Sonntag, 15. August, im Festsaal des Bremer Lyzeums, Kleine Helle, um 11 Uhr vorm. Neben einem Vortrag über „Altmann und sein Wirken werden musikalische Darbietungen der Gedächtnisfeier eine besondere Weihe geben. Nach der Feier wird ein Kranz am Denkmal niedergelegt.

Verkaufszeit auf den Wochenmärkten. Am heutigen Sonnabend, wird aus Anlaß des Gebietsaufmarsches der Schluß der Verkaufszeit auf den Wochenmärkten Domshof, Marktplatz, Kaiser-Wilhelm-Platz und U.L.Fr. Kirchhof auf 12.30 Uhr festgesetzt. Sämtliche Stände müssen um 12.30 Uhr entfernt sein.

400 herrenlose Fahrräder in Bremen! Im Gewahrsam der Polizeidirektion Bremen befinden sich 400 Herren- und Damenfahrräder, die als gefunden eingeliefert worden sind. Es ist auffallend, daß nach diesen Fahrrädern keine Nachfrage gestellt wird, trotzdem die meisten noch gut erhalten sind und ein Teil der Eigentümer bestimmt hier oder in der Umgegend Bremens wohnhaft ist. Wer sein Fahrrad vermißt, dem wird anheimgegeben, sich im Polizeihaus, Zimmer 403, in der Zeit von 8—10 Uhr danach zu erkundigen. Dort können die Fahrräder besichtigt und nach Eigentumsanerkennung gegen Entrichtung der geringen Fund- und Verwaltungsgebühren in Empfang genommen werden.

Turmblasen vom Dom. Am heutigen Sonnabend werden nach dem Glockenläuten von den Domtürmen herab die Turmbläser ihre Weisen erschallen lassen. Es werden zu Gehör gebracht: Zum Walde, von Billeter; Im Mai, von Silcher; Gott grüße Dich, von Mücke; Mein Heimatland, von Ritz; Der Lindenbaum, von Schubert.

70. Geburtstag. Am heutigen 14. August kann der frühere Hofschiffbauermeister Karl Stute, Neckarstraße 49, seinen 70. Geburtstag feiern.

Gutscheinheft Nr. 4004. Auf seiner Wanderschaft durch Bremen verlor ein Handwerksgeselle sein Gutscheinheft mit Bezugsscheinen. Der Finder wird gebeten, das Heft in der Dienststelle des Deutschen Handwerks, Wilhelm-Decker-Haus, abzugeben.

Die Kameradschaft des ersten Garde-Regiments z. F. und der aus ihm entstandenen Truppenteile werden Pfingsten 1938 „250jähriges Regimentsjubiläum" feiern, bei dem seiner der alten Kameraden fehlen darf. Wer an der Jubiläumsfahrt teilnehmen will, melde sich schriftlich unter Angabe seines Namens und seines Jahrgangs bei der Geschäftsstelle Bremen des Semper-talis-Bundes: Kameradschaftsheim, Bremen, Oberstr. 16.

Kraftpostverkehr ist öffentlicher Dienst. Ueber den Kreis der der Personenbeförderung auf Kraftpostlinien bestehen vielfach Unklarheiten. Im neuesten Heft der „Deutschen Verkehrs-Zeitung" wird hierzu folgendes ausgeführt: Die Kraftwagenlinien der Deutschen Reichspost werden nicht zur Erzielung von Gewinnen sondern im öffentlichen Interesse betrieben und sind so eine Betätigung der Deutschen Fürsorge. Die Fahrgäste auch das Beförderungssteuergesetz von 1936 und das Personenbeförderungsgesetz vom 1934 zum Ausdruck, die die Personenbeförderung durch die Deutsche Reichspost der gewerblichen Personenbeförderung gegenüberstellen. Ist die Personenbeförderung durch die Deutsche Reichspost oder nicht gewerbliche Tätigkeit, so ist sie öffentlicher Dienst.

Betriebssichere Fahrzeuge!

Kleine Unfall-Chronik — Beim Anhängen an einen Lastzug schwer verunglückt

Der tägliche Verkehrsunfall, der durch das Abbiegen ohne Zeichengabe verursacht wurde, fehlt auch heute nicht in unserer Chronik. Und auch diesmal verlief er wieder so schwer, daß die Verunglückte einem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Schon am frühen Morgen des 15. August, gegen 6.30 Uhr, bog eine jüngere Radfahrerin auf der Straße A in der Weise plötzlich ohne ein Richtungszeichen zu geben, nach links ab, um in die Einfahrt des Grundstückes der Post zu gelangen. Sie wurde von einem Kraftfahrer, der die Radfahrerin in diesem Augenblick überholen wollte, angefahren und stürzte so schwer zu Boden, daß sie mit einer Kopfverletzung und einer Gehirnerschütterung in das Krankenhaus gebracht wurde.

Am 11. August gegen 18.50 Uhr geriet ein Kraftradfahrer auf der Weserstraße gegen einen vor ihm nach links in die Einfahrt eines Grundstückes abbiegenden Personenkraftwagen, dessen Richtungszeiger angeblich nicht aufmerksam funktionierte. Der Kraftradfahrer stürzte und zog sich Hand- und Fußverletzungen zu. — Es gibt immer noch Kraftfahrer, die einen nicht funktionierenden Richtungsanzeiger oder ähnliche Dinge für unbedeutend halten und meinen, es sei ihre Privatsache, ob sie alles in Ordnung hringen lassen oder nicht. Daß ist jedoch durchaus nicht der Fall. Jeder Fahrzeugführer hat sich vor Antritt der Fahrt von der Verkehrssicherheit seines Fahrzeuges zu überzeugen, da er sich sonst strafbarlig macht. Für etwaige Unfälle, die durch Mängel seines Fahrzeuges entstehen, ist er voll und ganz verantwortlich.

Ein Flüchtiger Fußgänger, der anscheinend unter Alkohol stand, überschritt am 11. August die Fahrbahn der Straße Am Boulevard. Als er plötzlich ein Kraftfahrzeug herannahen sah, wurde er unsicher und lief vor dem Kraftwagen, dessen Führer noch im letzten Moment auszuweichen versuchte. Der alte Mann wurde von dem Kraftwagen gestreift und stürzte schwer auf das Straßenpflaster. Er erlitt Gesichts- und Kopfverletzungen und mußte in eine Krankenanstalt gebracht werden.

Ein jugendlicher Radfahrer, der sich auf einer Bahnversuchsfahrt befand, hatte sich am 11. August gegen 15 Uhr hinter den Anhänger eines auf der Osterholzer Heerstraße in Richtung Hamburg fahrenden Lastzuges gehängt, weil er angeblich stark ermüdet war. Als der Lastzug ein Fuhrwerk überholte, kam der Radfahrer zu Fall und erlitt so erhebliche Kopf-, Gesichts-, Arme und Beinverletzungen, daß er einer Krankenanstalt zugeführt werden mußte. — Das Anhängen an andere Fahrzeuge ist streng verboten, da es außerordentlich gefährlich ist. Leider glauben manche, vor allem jugendliche Radfahrer, sie könnten sich über dieses Verbot einfach hinwegsetzen. Sie müssen ihre Unvorsichtigkeit nur zu oft mit schweren Verletzungen und einem Schmerzensgeld bezahlen.

Auf der Kreuzung Huttilter/Ansgariterstraße/Kurze Wallfahrt erfolgte am 11. August gegen 18.40 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem auf der Huttilterstraße in Richtung Markt fahrenden Kraftradfahrer und einem von rechts aus der Kurzen Wallfahrt einbiegenden Personenkraftwagen. Der Kraftradfahrer stürzte und zog sich Arm- und Beinverletzungen zu. Die Huttilterstraße ist Hauptverkehrsstraße und durch Ampeln und Verkehrsschilder gesichert. Der Personenkraftwagen von rechts kam (also auf gleichberechtigten Straßen Vorfahrtsrecht gehabt hätte) mußte er sich in diesem Falle vorsichtig in den auf dem Hauptverkehrsweg herrschenden Fahrverkehr einfügen.

Am Morgen des 12. August gegen 6.45 Uhr wurde eine Radfahrerin, die von der Hemmstraße in den Panzenberg einbog, um auf dem Doventorsteinweg weiterzufahren, von einem Lastkraftwagen, dessen Führer nach rechts in den Haferkamp abbiegen wollte, beim Ueberholen angefahren und zu Boden gerissen. Die Radfahrerin trug Kopfverletzungen davon.

Sehr schwer verunglückte am 12. August gegen 15.50 Uhr ein zweijähriger Radfahrer, der versuchte, unmittelbar vor einem auf der Hansastraße in Richtung Utbremerstraße fahrenden Straßenbahnzug nach links in die Wartburgstraße einzubiegen. Der Führer des Straßenbahnzuges bremste heftig mit der Magnet- und Handbremse, konnte es jedoch nicht mehr verhindern, daß das Kind von der Straßenbahn erfaßt und zur Seite geschleudert wurde. Das Kind trug noch eine Strecke mitgeschleift. Der Schüler mußte mit Kopfverletzungen und einer Gehirnerschütterung in ein Krankenhaus gebracht werden.

Am 11. August gegen 11.15 Uhr kam eine auf der Huttilterstraße in Richtung Brill fahrende Radfahrerin mit ihrem Fahrrad dadurch zu Fall, daß eine ältere und eine jüngere Fußgängerin zwischen zwei dort haltenden Personenkraftwagen plötzlich hervorkamen, um die Fahrbahn zu überschreiten. Wie haben von dem Unfall, bei dem die Radfahrerin und ihr kleine Tochter, die sie auf dem Rade mit sich führte, verletzt wurden, schon berichtet. Auch die ältere Fußgängerin stürzte zu Boden und dürfte sich ebenfalls verletzt haben. Die Fußgängerinnen, die sich entfernt hatten, sowie etwaige Zeugen werden gebeten, sich an einer Polizeiwache oder im Polizeihaus, Zimmer 339, umgehend zu melden.

Am Freitag, dem 6. August, gegen 18.50 Uhr wurde ein auf der Tiefer in Richtung Altenwall fahrender Radfahrer beim Versuch, nach links in die Balgebrückerstraße abzubiegen, von einem auf der Tiefer entgegen fahrenden Personenkraftwagen, der von einer Dame gefahren wurde, erfaßt und zu Boden geworfen. Der Radfahrer, der wahrscheinlich verletzt wurde, und Augenzeugen des Verkehrsunfalles werden gebeten, diese Angelegenheit der Verkehrspolizeiwache oder dem Unfall-Dezernat im Polizeihause, Zimmer 334, bekanntzugeben. ||

Norddeutschland verdunkelt sich

Große Übungen vom 18. bis 26. September — Jeder muß mitarbeiten am Erfolg

Erstmalig in einem derartig großen Rahmen finden in unserem Gebiet Verdunkelungsübungen statt, die die Mitarbeit und den Einsatz der gesamten Bevölkerung erfordern. Die Uebungen sind für die Zeit vom 18. bis 26. September vorgesehen. Ueber die Grenzen des in die Uebungen einbezogenen Gebietes stehen die Angaben noch aus.

Die nachstehenden Zeilen befassen sich mit einigen Maßregeln, die mit einem Erfolg der Uebung gewährleisten sollen:

Daß jeder liebe Volksgenosse, Dir schon Gedanken darüber gemacht, wie Du alle Lichtaustrittsöffnungen Deiner Wohnung, alle Nebenräume, des Hausflurs, der Hof-, Stall-, Bodenbeleuchtung und der Dachfenster zweckmäßig und vorschriftsmäßig abdeckendest? Weiß Du, daß Du jede Außenbeleuchtung löschen mußt? Hast Du schon darüber nachgedacht, welches Material für eine lichtundurchlässige Abblendung heutzutage verwendet wird? Aber nicht nur jeder Volksnosse ist verpflichtet, die Lichtaustrittsöffnungen seiner Privatwohnung oder seines Hauses abzublenden, sondern an den Verdunkelungsmaßnahmen müssen sich unter Aufrechterhaltung des öffichen Dienste und Arbeitsbetriebes und der Produktion alle Gewerbe-, Wirtschafts-, Handels-, Industrie- und Verkehrsbetriebe beteiligen.

Kraftwagenführer, Radfahrer, Fuhrwerksführer! Auch Ihr habt Euch an den Verdunkelungsmaßnahmen zu beteiligen; auch alle öffentlichen Verkehrsunternehmungen müssen vorschriftsmäßig verdunkeln.

Die sorgfältige Durchführung der Verdunkelungsmaßnahmen ist nationale Pflicht jedes Volksgenossen. Alle Deutschen unterliegen der Luftschutzpflicht!

Durch rechtzeitige und gründliche Vorbereitung und durch gewissenhafte Durchführung der Verdunkelungsmaßnahmen beugt Du Unglücksfällen vor! In Eile und Hast durchgeführte Abblendung kann leicht zu Brand- und andern Unglücksfällen führen.

Daher sollst Du, Volksgenosse, schon in den nächsten Tagen aufgeklärt und belehrt werden. Beachte daher die aufklärenden Artikel über Verdunkelungsmaßnahmen und über das hierfür zu verwendende Abblendungsmaterial. Benutze die Beratungsstellen des Reichsluftschutzbundes in den Städten und Dörfern!

Beachte die polizeilichen Anordnungen! Für solche, die nicht aus Verständnis für die Sache mitmachen wollen, sei gesagt, daß bei Unterlassung der Verdunkelungsmaßnahmen oder ungenügender Abblendung Bestrafung nach dem Reichsluftschutzgesetz erfolgt.

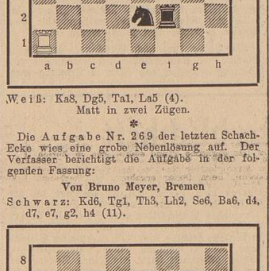
Schach Ecke

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

14. 8. 1937.

Aufgabe Nr. 270
Von R. Cobman
(Schwalbe 1936)

Schwarz: Ka6, Te4, Tf2, Lh8, Sd8, Se2, Bb5, b6 (8).



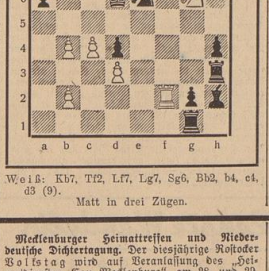
Weiß: Ka8, Dg5, Ta1, La5 (4).
Matt in zwei Zügen.

*

Die Aufgabe Nr. 269 der letzten Schach-Ecke wies eine große Nebenlösung auf. Der Verfasser berichtigt die Aufgabe in der folgenden Fassung:

Von Bruno Meyer, Bremen

Schwarz: Kd6, Tg1, Th3, Lh2, Se6, Ba6, d4, d7, e7, g2, h4 (11).



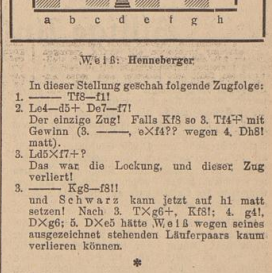
Weiß: Kb7, Tf2, Lf7, Lg7, Sg6, Bb2, b4, c4, d3 (9).

Matt in drei Zügen.

Eine Ueberlistung

In dem Turnier zu Bad Liebwerda 1934 hatte der österreichische Meister Eliskases gegen den Schweizer Henneberger schon eine Stellung erreicht, die so gut wie gewonnen schien. Dem Schweizer Meister gelang es aber, seinen starken Gegner auf raffinierte Art zu beschwindeln.

Schwarz: Eliskases



Weiß: Henneberger

In dieser Stellung geschah folgende Zugfolge:

1. —— Tf8—f1!
2. Le4—d5+ De7—f7!
   Der einzige Zug! Falls Kf8 so 3. Tf4×f7 mit Gewinn (3. ——, exXf4?? wegen 4. Dh8! Gmatt).
3. Ld5×f7+?
   Das war die Lockung, und dieser Zug verliert!
3. —— Kg8—f8!!
   und Schwarz kann jetzt auf h1 matt setzen! Nach 3. TXg6+, Kf8!; 4. g4!, DXg6; 5. DXe5 hätte Weiß wegen seines ausgezeichnet stehenden Läuferpaars kaum verlieren können.

*

Länderkämpfe in Stockholm

Der Weltschachbund (ohne Deutschland) läßt in Stockholm zur Zeit Länderkämpfe austragen, an welchen folgende Nationen sich beteiligen: Jugoslawien, Ungarn, Argentinien, USA., Finnland, Tschechoslowakei, Polen, Dänemark, Holland, Lettland, Estland, England, Italien, Island, Schottland, Litauen, Schweden und Norwegen. Rumänien trat nicht an und verliert daher jeden Mannschaftskampf mit 0:4.

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistr. 29

„Der Engel von einer Stiefmutter"

Henriette Feuerbach zum Gedächtnis / Von F. O. H. Schulz

In den Aphorismen des Malers Anselm Feuerbach findet sich das Wort: „Wer wahrhaft Künstler ist, geht die unter." Aber es sind viele wahrhafte Künstler untergegangen. Darunter die leuchtendsten Sterne am Himmel des Gedankens und der Phantasie: Hölderlin und Kleist. Und Anselm Feuerbach wäre wahrscheinlich auch untergegangen, wenn nicht . . . Doch diese Geschichte des stillen Heroismus einer edlen deutschen Frau muß vom Grund auf erzählt werden.

Im Hause des Gymnasiallehrers und Altertumsforschers Anselm Feuerbach in Speyer herrschte tiefe Kümmernis. Der etwas absonderliche Gelehrte hatte seine treue Gefährtin durch den Tod verloren. Und die beiden Kinder, ein Mädchen namens Emilie und ein Knabe, der den Namen seines Vaters Anselm erhalten hatte, bedurften jedoch unbedingter Fürsorge. In dieses Dunkel leuchtete wie aus einem fernen Paradiese eines Tages die Gestalt: Henriette Heydenreichs. Sie war am 13. August 1812 in Ermetzhofen bei Steinach in Franken geboren, hatte ihre Jugend in Ansbach verbracht und immer im Stammhaus der berühmten Feuerbachs verlebt, und als der ihr wohlbekannte verwitwete Gelehrte sie um ihre Hand bat, war sie ihm, 20jährig, stillschweigend nach Speyer gefolgt. Sie hat den immer kränklichen, mit sich und der Welt zerfallenen Mann wie eine barmherzige Schwester gepflegt und gepflegt, ihn wie ein körperloses Wesen bisweilen umgeben und, als er 1851 in Freiburg gestorben, sein Andenken in einer schönen Beschreibung seines Lebensweges festgeschalten.

Aber ihre Liebe galt nicht den Kindern des Mannes, der Tochter Emilie, und als diese gestorben, ganz dem Sohne Anselm, dem Maler.

Als der Vater, der in der Abgeschiedenheit seines späteren Freiburger Professoren-Daseins langsam dahindämmerte, unschlüssig schwankte und zögerte, ob Anselm, dessen trübe Zeichnungen ihm schon so oft entzückt hatten, Maler werden sollte, entschieden Henriette mit dem ganzen Eifer der liebenden Frau, daß ihr Anselm sich ganz der Kunst widmen soll.

Jahre und Jahrzehnte des bitteren Kampfes beginnen. Der Künstler ringt um die gültige Form seines bildnerischen Ausdrucks. Düsseldorf, Antwerpen, Paris, München, Wien, Rom, Venedig, sind die Stationen seines schmerzgereichten Daseins. Vor der großartigen Einsicht seiner klassischen Gestalten stehen die Zeitgenossen verständnislos, die sich anschicken, in der Dekorationsmalerei den Ausdruck ihrer nach dem materiellen Zweck haftenden Begierde zu leben. Anselm legt seine künstlerische Anschauung in die Worte nieder: „Das feinste Pathos liegt in der Einfachheit." Es scheint, daß ihn keiner versteht. Konflikt auf Konflikt bricht über ihn herein. Die heiße Hand des Leidens greift immer tiefer in seiner Kehle. Nur eine Seele begreift ihn ganz, „der Engel von einer Stiefmutter", wie er sie einmal genannt hat.

Sie bewundert ihn nicht kritiklos. Sie warnt ihn auch schon mal, wenn sie ihn auf falschen Wegen glaubt. Aber sie ist unerschütterlich. Wie oft denkt er ihn tiefster Not daran, seinem Leben ein Ende zu setzen. Da taucht ihr liebes Gesicht auf, wird ihre lindernde Hand fühlbar. Ein neuer Strom des Lebens geht durch den Künstler. Er fortsetzt weiter. Eines Tages strebt er aus der Ferne in die Heimat zurück. Aber Henriette wohnt in Heidelberg, das ihm zuwider ist. Da zieht sie lautlos nach Nürnberg, um mit ihm an einem Platz vereint zu sein.

Aber reicher Gelohnt ist die Musik. Aber als sie weiß, daß er kommt und daß ihm alles wehtut, was die heilige Nähe unterbricht, schreibt sie ihm: „Falls es Dich geniert, ist mir natürlich alle Musik der Welt auf der Stelle gleichgültig! Keine persönliche Entbehrung ist ihr zuviel. Wortlos öffnet sie ihm ihre Hände: „Wenn Du Geld brauchst, so darfst Du nur schreiben."

Ihr Leben vollzieht sich ganz im Werk ihres Anselm. Allen Tand und alle Aeußerlichkeit verachtet sie: „Ich brauche so wenig, daß ich immer im Ueberfluß bin." Anselm hat ihre Liebe tief und dankbar empfunden. Das bezeugen seine Verse:

„Wie ein Planet der Sonne, die ihm leuchtet.
So folgte sie im Kreise dir: Sie liebte dich.
Du warst die Träne, die ihr Auge feuchtet,
So klingt die herbste Weise hier: Sie liebte dich."

Als er 51jährig in Venedig gestorben war, betete sie ihm in Nürnberg neben Albrecht Dürer. Dorthin pilgerte die 78 Jahre alte Frau bis zu ihrem Tode unermüdlich. Was Anselm ihr gewesen, das hat sie in einem Briefe an Johannes Brahms: „Ich habe das Leben meines Lebens verloren. Da ist weiter nichts zu sagen." Was er ihr über das Grab hinaus blieb, das hat sie nach der großen Berliner Feuerbach-Ausstellung, einige Jahre nach dem Tode des Künstlers, in die Worte gefaßt: „Ich habe Anselms Unterblichkeit mit Todesschmerzen erschaut, für mich ist das Leben vorbei, ich denke nur und schaue in die Zukunft und in ihr als leuchtende Sterne Anselms Werke."

Für die letzten vier verbliebenen Jahre zog sie sich in das geliebte Ansbach zurück, wo sie das Wirkliche ihrer heiligen Liebe wie eine Priesterin hütete.

Glückwunschtelegramm von Dr. Goebbels an Rudolf G. Binding. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat dem Dichter Rudolf G. Binding zu seinem 70. Geburtstag in Anerkennung seiner reifen dichterischen Schaffens in einem herzlichen Telegramm seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Entdecker der Weltraumstrahlung

Am 7. August 1912 entdeckte der österreichische Physiker und Nobelpreisträger Viktor F. Heß bei einer Ballonfahrt von Aussig nach Pisko (östlich von Berlin) einwandfrei die Weltraumstrahlung. Schon 1903 hatten die britischen Forscher MacLennen, Burton Rutherford und Cooks beobachtet, daß die Ionisation (die elektrische Leitfähigkeit der Luft) in geschlossenen Gefäßen erheblich herabgedrückt werden kann, wenn man sie allseits mit dicken Schichten von Materie umgibt, die möglichst frei von radioaktiven Verunreinigungen ist. Man schloß daraus, daß die geringe Ionisation, die trotz der Umhüllung im Gefäß beobachtet wird, von einer unbekannten Strahlung erzeugt wird und vermutete, daß diese durchdringende Strahlung von irdischen radioaktiven Stoffen, also der Hauptsache nach vom Erdboden ausgeht.

Erst Heß gelang es nachzuweisen, daß diese durchdringende Strahlung außerirdischen Ursprungs ist. Durch Versuche mit starken Radiumpräparaten konnte er feststellen, daß die Strahlung dieser Präparate mit den feinsten Apparaten in horizontaler Richtung nur auf eine Entfernung von einigen hundert Metern nachweisbar ist. Es schloß daraus, daß die Wirkung der radioaktiven Stoffe in vertikaler Richtung in ebenso geringer Höhe (also in 500 bis 1000 Meter) über dem Erdboden verschwinden müßte.

Es gelang ihm bei 10 Ballonfahrten nachzuweisen, daß die durchdringende Strahlung bis 1000 Meter Höhe etwas abnimmt, von 2000 Meter an aber deutlich zunimmt. Bei 5000 Meter war die Gesamtionisation im Gefäß schon zwei- bis dreimal so groß wie auf dem Erdboden. Heß schloß daraus, daß die durchdringende Strahlung außerordentlichen Ursprungs sein müßte. Die entscheidende Beobachtung machte er am 7. August 1912. Heß hat somit vor 25 Jahren eine neue Strahlung von ganz ungeheurer Kraft entdeckt, deren Erforschung jetzt die Physiker der ganzen Welt beschäftigt.

Mecklenburger Heimattreffen und Niederdeutsche Dichtertagung. Der diesjährige Rostocker Volstag wird auf Veranlassung des „Heimatdienstes, Gau Mecklenburg" am 28. und 29. August als großes Heimatfest des ganzen Gaues Mecklenburg gefeiert. Reichsstatthalter Gauleiter Friedrich Hildebrand hält die Ansprache und überreicht den Dichterpreis des Landes, den „John-Brinckmann-Preis". Mit der Ausgestaltung des Festes sind die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die NS.-Kulturgemeinde und die Heimatvereine beauftragt worden. Das Heimattreffen bildet einen Teil der großen niederdeutschen Kulturveranstaltungen, die in Bad Doberan mit der Dichtertagung beginnen, in das Rostocker Heimattreffen übergehen und mit der Rostocker Kulturwoche Anfang September ausklingen.

Schlacht von Hohenfriedberg im Drama. Auf der Freilichtbühne in Neudorf bei Königszelt, einer der ältesten schlesischen Naturbühnen, wird am 15. August ein dramatisches Spiel von der Schlacht bei Hohenfriedberg uraufgeführt, der der schlesische Heimatdichter Arthur Knappert aus Striegau geschrieben hat.

Orgelstunde im Dom

Nach längerer Ferienpause saß Käte van Tricht wieder an der Orgel und erfreute die Hörer der Dommusik mit ihrem kraftvoll und eindringlich nachgestaltenden Spiel. Sie begann mit Präludium und Fuge F-dur von Buxtehude, brachte dann in wirkungsvoller Registermischung und sprechender Ausdrucksgebung vier Choralvorspiele von Telemann zu den Choralsätzen von Johann Seb. Bach und ließ die Orgelstunde mit der aufrüttelnden Toccata und Fuge d-moll von Bach ausklingen. Anni Arnurius.

Vor der neuen Spielzeit in Oldenburg. Im Oldenburgischen Landestheater sind die Vorbereitungen für die neue Spielzeit im vollen Gange. Auf der Bühne und in der Werkstatt stehen bereits die Dekorationen für die ersten Neuinszenierungen. Anfang der nächsten Woche werden die Proben für Oper, Operette und Schauspiel einsetzen. Der Beginn der Spielzeit im Oldenburgischen Landestheater muß mit Rücksicht auf die Einberufung des Generalintendanten Schenk zu einer militärischen Uebung und wegen des späteren Beendigung des Reichsparteitages in Nürnberg entgegen dem in Aussicht genommenen Termin auf Dienstag, 21. September, festgesetzt werden.

Ein Brunnen aus dem 2. Jahrhundert. Bei der Anlage eines neuen Sportplatzes auf der Camper Feldmark bei Hamburg wurde in zwei Meter Tiefe eine Brunnenanlage aus der Chauenzeit (100 bis 200 Jahre n. Ztr.) freigelegt. Der Brunnen war mit lentrecht stehenden Holzplanken eingefaßt. Auf dem Grunde lagen Baumzweige, die wahrscheinlich zum Filtrieren des Wassers verwandt wurden.

Systematische Bekämpfung des Rheumatismus. Die energische Bekämpfung des Krebses und der Tuberkulose durch weitblickende staatliche Maßnahmen im Dritten Reich hat bereits zu einer wesentlichen Zurückdrängung dieser Volksseuchen geführt. Jetzt soll auch eine systematische Bekämpfung des Rheumatismus in die Wege geleitet werden. Weiter ist der Ausbau besonderer Rheumaabteilungen in den Universitätskliniken notwendig, um dem ärztlichen Nachwuchs eine bessere Ausbildung in dem so schwierigen Rheumagebiet zu vermitteln.

Suezkanal nach fünfzehn Jahren

Der Dichter und einstige Matrose Heinrich Hauser kehrte nach längerem Aufenthalt aus Australien in die Heimat zurück. Hier erzählt er von neuen Eindrücken auf der Fahrt durch den Suezkanal.

Im Grunde genommen war ich nur ärgerlich, als der Steward weckte, heillos früh, um vier. Die „Hamm" lag vor Anker in Port Said. Ich war sechsmal durch den Suezkanal gekommen und erwartete keine neuen Eindrücke.

An Bord war der übliche Betrieb vor der Einfahrt in den Kanal; Motorboote legten am Fallreep an, Regierungsbeamte und Angestellte der Kanalverwaltung kletterten an Bord mit Aktenmappen und mit dicken Mänteln, denn es war kalt. Ich hörte, daß unser Schiff mit seinen zehntausend Tonnen Ladung 70 000 Mark Kanalgebühren bezahlen müsse, da schien es mir kaum mehr als ein Wunder, daß die Kanalgesellschaft ihren Aktionären zwischen 100 und 200 Prozent Dividende ausschütten konnte.

Nahe bei uns lagen zwei große Passagierdampfer; italienische Truppentransporter. Die Soldaten hockten dicht die Reling und standen auf allen Aufbauten; ihre Gesichter waren genau so dunkel wie ihre olivfarbenen Uniformen, es waren Heimkehrer. Ueber das glatte, glitzernde Wasser wuchsen jetzt die spitzen Segel der Felukken. Sie kamen, zwanzig, dreißig und mehr, von Rudern unterstützt, wie eine ganze Piratenflotte; die Händler. Sie wendeten, falteten die Segel neben unserer Bordwand und enterten auf, an den Masten ihrer Boote kletterte, bis der Mast sich neigte, — bis sie sich über die Reling schwingen konnten. Sie warfen Leinen hinab und heißten die Körbe mit ihren Waren auf. Minuten später war unser Schiff, waren alle Schiffe vor Anker in Bazare verwandelt.

Da kam mir die Erinnerung: genau so war das ja gewesen vor fünfzehn Jahren —, eine lange Zeit. Ein ganz junger Seemann war ich damals und ungeheuer aufgeregt vor meiner ersten Durchfahrt durch den Kanal, von all dem Neuen. Ich spürte in der Erinnerung wieder den Geschmack der ägyptischen Weintrauben (sie hatten eine harte, zähe Schale, und das Innere der Frucht sprang wie mit einem Satz zwischen den Lippen in den Mund) den Geschmack von türkischen Süßigkeiten, mit Zucker gepudert, abscheulich zäh und klebrig. Da waren die gleichen bunten Ketten aus unechten Steinen, die gleichen Zigarettenpackungen, die gleichen Schachteln mit Datteln und jene „Interessanten" Postkarten aus Paris. Damals vor fünfzehn Jahren hatte ich alle diese Dinge, die Postkarten ausgenommen, heftig begehrt, ohne sie bezahlen zu können. Heute konnte ich sie bezahlen, aber ich begehrte sie nicht mehr. Ich war ein „Mann von Erfahrung" geworden; gern hätte ich die alte Neugier, den alten Lebenshunger zurückgehabt.

Im Convoi mit den italienischen Transportern und mit einem Tankdampfer fuhren wir ein in den Kanal. Der Uferstreifen von Suez glitt vorbei, sehr hübsch, mit Palmenpromenaden und luftigen Häusern, blau, weiß und rosa in Gärten. Autos fuhren neben uns her und Kinder auf einer Rollschuhbahn. Eine hohe Welle folgte im Kielwasser, an die gemauerten Ufer anbrandend, während am Vorschiff das Wasser von den Ufern abgesogen wurde; eine physikalische gut begründete und trotzdem merkwürdige Erscheinung.

Aegyptische Boote mit Segeln wie Möwenschwingen trieben vorbei, ganz die gleichen, wie sie Flaubert beschrieb, ganz die gleichen, wie sie in den Reliefs im Museum von Luxor eingemeißelt sind. Das Bewässerungsvermögen dieses Landes ist außerordentlich; ein Ingenieur erzählte mir einmal, daß man am Nil die modernen Kreiselpumpen zur Bewässerung oft wieder durch die tausendjährigen Schöpfräder ersetzt. Der Flugsand der Wüste zermahlt die reinen Triebwerke unserer Zeit.

Wir fuhren durch die Wüste. Wie mit zwei breiten Pinselstrichen, gelb, war sie hingetuscht neben das blaue Band des Kanals. Ich suchte nach dem Krieg; damals, vor fünfzehn Jahren, waren die Ufer des Kanals noch ganz besetzt gewesen mit Stacheldraht und Stellungsbauten. Und der Krieg war immer da. Eingesunken und verfallen wie abgehauenes, welkes Gestrüpp ragten die Verhaue aus dem Sand, eingesunken waren die Geschützstellungen, die Gräben und doch noch deutlich; dieser Krieg — — konnte er denn niemals sterben? Die hinter uns fahrenden Truppentransporter schienen „nein" zu sagen.

Zeltlager, Araber im Burnus, Esel, Kamele. Wie aufgeregt war ich gewesen, als ich zum erstenmal ein solches Lager sah, die Kamelsohlen entlanghoppelnd am Kanal auf drei Beinen, ein Bein hochgebunden, als Fessel. Auch ein Bild, an dem seit tausend Jahren nichts geändert war, nur daß die Frauen nicht mehr Wasserkrüge auf dem Kopf trugen, sondern alte Benzinkanister an den Händen mit einem Holzpflock als Griff.

Auf dem rechten Ufer lebte „Tausendundeine Nacht", auf dem linken Ufer aber zog sich eine moderne Autostraße entlang, und es war ganz seltsam, von rechts das häßliche Brüllen der Kamele, von links das Tuten der Autos zu hören. Wir fuhren durch eine Gasse zwischen Sandtrümmern. Wir fuhren langsam; sechs Meilen ist die erlaubte Geschwindigkeit im Kanal. Das geschieht, damit die Ufer durch die Wellen der Schiffe nicht zu sehr beschädigt werden, aber es kam mir vor, als geschehe es aus einer Anpassung an den Zeitbegriff Aegyptens, das mit Jahrtausenden rechnet.

Es war warm im Sonnenschein, aber ein frischer Wind wehte aus Nordwest, das Klima Europas begrüßte uns, und ich begriff die Grenze, wie die Engländer, die die Welt in „östlich von Suez" und „westlich von Suez" teilen. Ich lag in der Hängematte und müde von den vielen, vielen Bildern schlief ich ein.

Ich erwachte vom Poltern der Ankerkette; es war nachmittags, wir lagen jenseits eines der Bitterseen, nahe bei dem großen Denkmal, das hier errichtet ist zur Erinnerung an die Verteidigung des Suezkanals im großen Krieg. Es ist eines der ganz wenigen Denkmale, die schön sind und groß. In Gestalt eines riesigen Obelisken ragt es aus den Sanddünen, und dieser Obelisk ist mittendurch gespalten wie durch einen Blitz. Wahrscheinlich habe ich eine falsche Symbolik hineingelegt, aber Kiplings Wort fiel mir ein: „But east is east and west is west and never the twain shall meet."

Wir ankerten bei einer der Signalstationen, die in Abständen von einigen Meilen die Ufer des Kanals bepunkten, grüne Oasen in dem weiten Gelb mit freundlichen Häuschen, einem Signalmast davor und mit groß gemalten Namen in französischer Sprache.

Zum Abendessen erschien unter uns ein neues Gesicht; der Lotse. Er war Franzose, wie die meisten; rotbackig, wohlgenährt, voller Lust am Essen und an der Unterhaltung. Da er ausgezeichnet englisch sprach, konnte ich ihn ausfragen. Er führt im Winter monatlich etwa vierzehn Schiffe durch den Kanal, im Sommer siebzehn, und da die durchschnittliche Fahrzeit zwölf Stunden beträgt, ist das nicht zu viel an Arbeit. Er hat ein sehr gutes Gehalt und jedes zweite Jahr dreiundeinhalb Monate Urlaub; Zeit genug, nach Frankreich zu fahren. Man versteht es aber auch hier, sich das Leben angenehm zu machen gemeinschaftlich bezieht man seinen Wein aus Frankreich und sogar die Austern, die natürlich lebend ankommen, im Salzwasserbad, die Schalen gut beschwert. Wir sprachen vom Essen und im Zusammenhang damit vom Frankreich rationnés; „In den Nachkriegsjahren habe man selbst in Frankreich recht schlecht gekocht, heute indessen wieder . . ." Ich nannte ein großes Restaurant in Marseille, wo ich eine Bouillabaisse gegessen hatte, die mir begeisternd erschien. Er war entsetzt: „Aber mein Herr! Dies Restaurant! Nur Engländer und Amerikaner besuchen es; das ist doch keine anständige Nahrung. Das ist eine Fabrik!" Und er empfahl mir für Bordeaux, „eines der besten Restaurants Frankreichs", als er hörte, daß wir dort anlegen würden.

Wie unvermüstlich sind sie doch, diese Franzosen, wie heilig ist ihnen des Leibes Nahrung, wo sie auch immer sitzen mögen in der Welt. — In Amerika war Neu Orleans die einzige Stadt, wo es gutes Essen gab — da gibt es eben seit dreihundert Jahren eine französische Kolonie. Genau so war es in Quebec in Kanada.

Nun ist es Nacht, der Convoi aus der Gegenrichtung hat uns passiert. Am nächsten Morgen sind wir schon weit im Mittelmeer.

Heinrich Hauser.

Die Notwendigkeit / Von Edmund Finke

Der Zug nach Southampton verließ um 15.30 Uhr Waterloo Station. Harry Lytton Paine, der technische Dezernent New Scotland Yards, benutzte den Zug um Thomas Carrew, das wenig ehrenwerte Mitglied eines Newyorker Gangs, zu beobachten, dem um 10 Uhr vormittags von einem Beamten des Yard der Ausweisungsbefehl überreicht worden war.

Carrew nahm im mittleren Abteil 1. Klasse eines Durchgangswagens Platz, Paine im letzten, rückwärtigen, nachdem er festgestellt hatte, daß sich der Klappsitz des Stoßfängers im vorderen Teil des Wagens befand. Wenn sich der Mann auch nicht die ganze zwei Stunden dauernde Fahrt dort aufhielt, so war doch anzunehmen, daß er sich von Zeit zu Zeit nach der jeweiligen Fahrkartenkontrolle dorthin zurückziehen würde. Im übrigen war kaum anzunehmen, daß der ausgewiesene Gangster das Bedürfnis fühlen sollte, die Fahrt auf einer der wenigen Zwischenstationen zu unterbrechen. Derlei Burschen kennen die Rechtsfolgen versuchten Widerstandes gegen die Staatsgewalt sehr genau. Paine beschränkte sich darauf, im Längsgang zweimal auf- und abzugehen, wobei er feststellte, daß Carrew allein in seinem Abteil 1. Klasse saß, im zweiten Abteil derselben Wagenklasse sich eine größere Familie mit Kindern befand, während die vier Abteile 2. Klasse stark belegt waren.

Als Paine kurz nach Winchester, der letzten Station vor Southampton, sich nochmals davon überzeugen wollte, daß alles in Ordnung war, fand er die Vorhänge hinter der Kupeetür zugezogen. Er entschierte den Browning in der Tasche seines Trench, riß die Rolltür auf und schob die Vorhänge. Doch was er sah, befriedigte ihn nur wenig. Der Mann lag mit zerschmettertem Hinterkopf auf dem Boden, die Füße in der Richtung zum offenen Fenster, Kopf zur Tür, und schon begann das Blut über die Gleitschiene der Rolltür in den Längsgang des Wagens zu rinnen, so daß Paine fast augenblicklich in eine Blutlache stand, die von Sekunde zu Sekunde anwuchs und die Tendenz zeigte, nach dem rückwärtigen Teil des Waggons abzufließen. Paine sah auf den ersten Blick, daß der Mann tot war. Die Tat mußte ein paar Minuten früher verübt worden sein, kurz nachdem der Zug Winchester verlassen hatte. Auf dem Polstersitz nächst der Tür lag ein halber Bogen Schreibpapier. Paine las, ohne ihn zu berühren, folgende Worte in Druckschrift: „Bemühen Sie sich nicht. Dieser Mord war eine Notwendigkeit." Das letzte Wort war doppelt unterstrichen.

Paine rief den Schaffner herbei, legitimierte sich, ersuchte ihn, die übrigen Zugbegleiter zu verständigen, um den amtlichen Befehl an alle Passagiere des Zuges zu übermitteln, daß in Southampton fürs erste niemand seinen Sitz verlassen dürfe. Jedermann werde einzeln abgefertigt werden; Zuwiderhandelnde würden in Haft genommen werden, da im Zug ein Verbrechen verübt worden sei.

Auf dem Bahnhof Southampton, der unmittelbar am Hafen liegt, befindet sich eine größere Polizeistation. Alles klappte nach Wunsch, und Paine hatte Gelegenheit, sämtliche Reisenden einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Er fand hierbei wertvolle Unterstützung von D. T. Gibson, einem Beamten des Secret Service, der zufällig denselben Zug benützt hatte, um, wie er flüchtig erwähnte, einer dunklen Angelegenheit nachzugehen, die in das Ressort des Geheimdienstes fiel.

Paine und die Behörden hatten kein Glück. Es befanden sich unter den Passagieren nur anständige Leute, und Carrew war der einzige Halunke gewesen, dem allenfalls ein Mord zuzutrauen gewesen wäre. Aber er konnte sich nicht gut selbst den Schädel mit einer Eisenstange eingeschlagen haben. Es war Paine unmöglich, auch nur einen einzigen der Fahrgäste zurückzuhalten oder gar zu verhaften, und abends um 20 Uhr — die Geschichte spielte im Juni 1935 — sah er die „Berengaria" den Hafen verlassen, ohne daß bis dahin irgendetwas Bemerkenswertes geschehen wäre. Gibson hatte sich schon früher empfohlen, um einige Nachforschungen in Southampton anzustellen und mit dem nächsten Zug nach London zurückzukehren.

Paine saß auf einer Bank am Pier, die Abendsonne zauberte purpurne und violette Reflexe über die sacht bewegten Wellen der Hafeneinfahrt, und Paine überdachte noch einmal den ganzen Fall. Das Schwergewicht lag bei dem im Kupee vorgefundenen Zettel: „Bemühen Sie sich nicht. Dieser Mord war eine Notwendigkeit". Paine dachte: Das Notwendige ist das Unbedingte. Wenn ich also für etwas, was notwendig erfolgte (wie hier Carrews Tod), nach Bedingungen suche, unter denen es zustandegekommen sein kann, werde ich in Gefahr schweben, Irrtümer zu begehen. Die Notwendigkeit schließt jeden Zufall, jeden subjektiven Befund, jede subjektive Gegebheit aus. Angenommen, der Mord an Carrew war wirklich eine Notwendigkeit. Lassen wir das Wort des unbekannten Mörders gelten. Das schließt jedweden Gedanken an einen Raub-, Rache-, Leidenschaftsmord aus. Aber ebenso jeden Zufall. Paine dachte eine lange Reihe von Gedanken zu Ende, die sich mit der Frage befaßten: wann ist ein Mord notwendig?

Als er in den 20 Uhr 45er Zug nach London stieg, hatte er die Lösung gefunden. Am nächsten Morgen rief Paine Gibson an. Sie verabredeten sich, um halb ein Uhr bei Sweetings in der City zu lunchen, einem ruhigen Lokal, wo man nach dem Essen bei einem Glas Portwein ein nachmittägliches Gespräch führen kann.

Paine drehte das Stengelglas zwischen den Fingern. „Wann ist ein Mord notwendig?" fragte er leise. Gibson lächelte munter: „Sie sollten sich über Carrews Tod nicht soviele Gedanken machen. Er ist es durchaus nicht wert. Und was Ihre Frage anbetrifft, möchte ich annehmen, daß ein Mord dann zur unbedingten Notwendigkeit wird, wenn zum Beispiel der Untergang eines Schiffes dadurch verhütet werden müßte und für keinen entsetzlichen Plan keine greifbaren Beweise vorhanden sind. Es wäre, — ich nehme irgendeine hypothese an, — etwa möglich gewesen, daß ein Mann, der sich in öffentlichen Diensten befindet, gehört hätte, daß Carrew, der von seiner Ausweisung schon früher Wind bekommen hatte, mit ein, zwei anderen Kumpanen plante, während der Fahrt mit der Rollenmaschine im Leibe der „Berengaria" aufzumontieren, auf der Rückfahrt Newyork — Southampton das Schiff versenken sollte. Vielleicht aus Rache für einen gewissen Ausweisungsbefehl. Wissen wir, was alles Menschen, die sich ausgestoßen fühlen, auszudenken vermag? Nehmen wir ferner an, Paine, der Mann in öffentlichen Diensten hätte nun keine Gelegenheit gehabt, diese „fiktiven" Kumpane auszuforschen, die das Ammonit an Bord bringen sollten. Aber er hätte in Erfahrung gebracht, daß nur Carrew wirklich imstande gewesen wäre, aus den Rohmaterialien eine Höllenmaschine zu konstruieren, während die unbekannten Helfer dazu nicht fähig waren. Der Mann in öffentlichen Diensten dachte vielleicht Folgendes: kann ich Carrews Plan beweisen? Nein. Kann ich ihn, der einen Ausweisungsbefehl in der Tasche hat, ohne Beweise hier zurückhalten? Nein. Weiß ich, wer die Unbekannten sind, die in ihren Schiffskoffern das Ammonit an Bord bringen? Nein. Kann ich in der Zeitdauer bis zur Abfahrt des Schiffes das gesamte Gepäck von 600 Passagieren durchsuchen lassen? Nein. Ist es nicht möglich, daß, während ich das Gepäck durchsuche, das Ammonit schon an Bord versteckt werden könnte, ohne daß es möglich wäre, zuzugreifen? — Ja. — Ein schönes Beispiel. Ich hätte übrigens auch die hypothetische Geschichte von einem Pfinchlater wählen können, der allein weiß, daß ein großer Mann, der die Geschicke der Welt regiert, verschlafen. Aber denken Sie lieber über das erstgenannte Beispiel nach, Paine. Denn werden Sie verstehen, wann und unter welchen Umständen ein Mord notwendig wird."

Mr. Gibson trank sein Glas leer. Paine betrachtete melancholisch lächelnd den kühnen Denker. „Sie haben recht, Gibson. So könnte es gewesen sein."

Der Fall Carrew wurde ad acta gelegt.

Billige Unsterblichkeit

In diesem Jahre feiert die Yale-Universität in Connecticut, USA., ihr 50jähriges Jubiläum als Hochschule. Mehr als 30 000 gegenwärtig lebende Amerikaner sind stolz darauf, an dieser Anstalt, welche Jahr und Tag berühmte Männer ihrer Art in den Staaten ist, studiert zu haben. Das Jubiläumsjahr hat der Yale-Universität die Rekordhörerzahl von 15 000 Studenten gebracht, die in 77 verschiedenen Unterrichts- und Wohnhäusern untergebracht sind. Rund 400 Dozenten unterrichten an der Hochschule, und die jährliche Einnahme der Anstalt wird auf mehr als 8 Millionen Dollar geschätzt.

Anläßlich des Jubiläums nun erinnert die amerikanische Presse an den Namensgeber der Universität. Kaum einer der 15 000 Studenten, die sich in diesem Jahr in Yale einschreiben ließen, kannte die merkwürdige Geschichte des Mr. Elihu Yale, nach dem die Alma Mater ihren Namen bekam. Elihu Yale war keineswegs, wie angenommen werden könnte, ein reicher amerikanischer Philanthrop, sondern ein gänzlich unbedeutender Handlungsgehilfe, der es zeitlebens weder zu besonderem Reichtum, noch zu Rang und Würden gebracht hat. Ja, Elihu Yale kannte nicht einmal Amerika aus eigener Anschauung. Er war vielmehr ein Engländer, der 27 Jahre als Handlungsgehilfe, später als Beamter, im Dienst der „Ostindischen Handelsgesellschaft" stand.

Als nämlich um 1700 die Behörden von Connecticut eine höhere Schule gründen wollten, wurden in alle Welt Aufrufe versandt, die um Geldspenden für den Bau dieser Schule baten. Ein solches Rundschreiben wurde bis nach Indien verschlagen, wo der junge Handlungsgehilfe Yale in Madras beschloß, eine Kiste wertvoller Seidentuche, die er während seines Aufenthaltes in Indien gesammelt hatte, als seinen Beitrag für den Aufbau der Schule nach Connecticut zu senden. Die Spende wurde dankend angenommen, und man erzielte beim Verkauf der Seidenstoffe einen Betrag, der etwa dem heutigen Geldwert von 500 Dollar entsprach. Es waren zwar sehr viele, aber keine hohen Spenden bei der Schulkommission eingegangen, so daß der Handlungsgehilfe Yale mit seiner Gabe an der Spitze aller Opferfreudigen stand. Getreu dem Versprechen nun, das man in den Aufrufen veröffentlicht hatte, erhielt die neugegründete Schule, die im Jahre 1701 eingeweiht wurde, den Namen desjenigen, der den größten Betrag gestiftet hatte. Sie wurde also die „Yale-Schule" genannt. Als diese Schule dann 186 Jahre später in eine Universität umgewandelt wurde, behielt sie ihren Namen und hieß fortan die „Yale-Universität". Der Handlungsgehilfe Elihu Yale hat sich also mit 500 Dollar (weit, weit weniger, als manche Leute heute dafür anzulegen gewillt sind . . .) die Unsterblichkeit gekauft!

epr.

Das kostet nix . . .

Eines Tages kam zu dem bekannten Arzt und Chirurgen von Nußbaum, der von 1829 bis 1890 in München praktizierte, ein bayerischer Brauereibesitzer.

„Na, mein lieber Herr Huber, wo fehlt's denn?"

„Herr Geheimrat, ich hab's in den Beinen."

„So, so, in den Beinen haben Sie's! Na schaun S', wenn Sie's oben im Knie haben, nacha ist's die Gicht. Wenn Sie's aber unten in den Zehen haben, nacha ist's das Zipperlein."

„Ich hab's in den Knien, Herr Geheimrat."

„So, dann zeigen Sie mal her — natürlich ist das Gicht."

„Was hilft denn dagegen, Herr Geheimrat?"

„Na, schaun S', mein lieber Herr Huber, denken S' jetzt mal darüber nach, und wenn Sie ein richtiges Mittel wissen, nacha sagen S' mir's, dann bin mer alle zwa in einem Joahr Millionär."

„Nun, und sonst?"

„So trinken S' halt wenig und halten S' Bein schön warm."

„Danke schön, Herr Geheimrat — was bin ich schuldig?"

„Das kost nix, mein lieber Herr Huber, aber das nutzt auch nix."

Peter Purzelbaum

Recht hat er

In einer Festrede des alten Oesterreichs war der Feldmarschall-Leutnant F. Kommandant, ein wegen seiner übermäßigen Strenge und seines herrischen Auftretens allgemein verhaßter Herr.

In der gleichen Stadt lebte ein gemütlicher Galwiri, stadtbekannt sowohl wegen seiner ungeheuren Korpulenz wie auch wegen seiner guten Küche und seiner ausgezeichneten Weine.

Eines Tages nun speiste der Festungskommandant bei diesem Wirt, der wie immer den Platz am Ende der Tafel einnahm, denn er war es gewöhnt, daß Offiziere und hohe Herrschaften sein Gasthaus besuchten. Er nahm auch in solcher Gesellschaft nie ein Blatt vor den Mund, sondern pflegte alle seine Gäste, ob hoch oder niedrig, mit seinem gewohnten Mutterwitz zu unterhalten. Doch konnte er, wenn es ihm gerade so ankam, auch sadgrob werden und machte dann keinen Unterschied in Rang und Stand.

An jenem Tage nun sah ihn während des Essens der unbeliebte General lächelnd an und meinte: „Sie glauben gar nicht, welches Vergnügen es mir machen würde, wenn ich Ihnen einmal fünfundzwanzig aufzählen lassen könnte."

„Exzellenz", erwiderte der dicke Wirt schlagfertig und unerschrocken, „mer ich fünfundzwanzig aufgezählt erhalten tät, hätt'n Sie allein Ihr Freud' wenn i aber Exzellenz kunnt fünfundzwanzig lassen aufmessen, hätt' die ganze Stadt ein' Freud!"

H. K.

Was Religion ist, das wird nicht der begreifen, der mit dem Finger in der Welt herumdeutet und in dem andern das Unrecht sieht und sich für vollkommen hält. Nur der wird erkennen, was Religion ist, der vom Leben sich hat schmieden lassen, der wohl vielleicht rechts und links sah, aber nie den Weg verlor ins Große hinein.

Julius Streicher

Wiedersehen mit Renate Wendelin

Roman von Käte Biel

Copyright by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1937

(27. Fortsetzung)

„Klaus!" sagte sie plötzlich, und es war das erstemal seit langen Monaten, daß sie wieder seinen Vornamen gebrauchte, „das alles geht nicht. Du kannst dich nicht scheiden lassen!" Sie mußte es sagen, bevor sie in Kopenhagen waren.

„Der Gedanke ist dir eben noch zu neu. Ich habe seit Tagen darüber nachgedacht —"

„Man kann sich nicht einfach scheiden lassen!" sagte sie leise.

„Niemand weiß das besser als ich, Helga!"

„Ich meine nicht das Formalrechtliche —" sagte sie verwirrt.

„Nein!" sagte er ruhig. „Ich möchte auch nicht mit dir erörtern, welchen Weg ich da gehen werde. — Du meinst wahrscheinlich die höhere sittliche Ordnung, die verletzt wird . . ."

Sie blickte ihn überrascht an. Sein Ton war seltsam böse.

„Es ist alles eine Frage des Standpunktes. Ich habe dich in einem bestimmten Sinn eher gekannt als Herta!"

„Gegen ihre eigenen Wünsche sagte sie heftig: „Aber mit der Heirat hast du eine ethische Verpflichtung auf dich genommen!"

Sein Gesicht war kühl und verschlossen. „Du wirst mich nicht dazu überzeugen, daß im Grunde etwas anderes als Kinder der wirkliche, letzte Sinn einer Ehe sind. — Ich habe in zwölfter Stunde noch die Möglichkeit, etwas zu ändern. Es ist schwer, Herta kränken zu müssen, aber es gibt keinen anderen Weg!"

Sie sah einen festgeprägten Zug von Härte um seinen Mund, der sie erschreckte und dennoch mit einer sonderbaren, raschen Hoffnung erfüllte. Ihre Seele wünschte, daß sich alles nach seinem Willen füge, der ihrem gemeinsamen Glück gleichzusetzen war, aber ihre Lippen formten ganz andere Worte. „Wir müssen es lassen, wie es ist. Du bist nun schon verheiratet, glücklich verheiratet . . ."

„Du bist objektiv bis zur Selbstaufgabe, Renate!" sagte er nachdenklich, und er schien den Namen Helga nun vergessen zu haben. „Oder du bist feige. Du glaubst, die Vorstellung nicht ertragen zu können, daß jemand leidet, der dir eigentlich nichts Böses getan hat. — Aber du kannst sie ertragen!"

Sie hatte das Gefühl, daß er ihren Widerspruch nicht sehr schwer nahm. „Das Leid anderer kann man eben immer leichter tragen als das eigene —" sagte sie plötzlich müde.

„Verzeih nicht, daß Herta und ich uns nur geheiratet haben, weil ihr Vater das wollte. Ich war einverstanden, sie war einverstanden; und so wurde aus unserer Freundschaft eine Ehe. — Es hat übrigens keinen Sinn, daß du alles so genau abwägen willst." Und dann sagte er ein wenig schonungslos: „Du hast nun deine Pflicht getan, mich von meinem Entschluß abzubringen . . ."

Sie sprachen inmitten all der anderen Fahrgäste zusammen, diszipliniert, leise, und ihre Gesichter waren vor innerem Angespanntsein beinahe leer.

„Auf die höhere sittliche Verpflichtung wird sich auch nicht selten jemand berufen, der in Wahrheit nur zu feige ist, um zu kämpfen—", sagte er ruhig.

Sie sah ihn an. Sie glaubte nicht, daß er feige war.

Um sie herum prägten sich die kleinen Tätigkeiten des Aufbrechens und die Unruhe stärker aus.

„In einigen Jahren ist alles normal. Wir wollen das ganz sachlich ansehen. Wir sind verheiratet, und Herta wahrscheinlich auch wieder. Sie ist erst fünfundzwanzig, sie ist doch sehr hübsch und besitzt außerdem mehr Vermögen, als du und ich es wahrscheinlich jemals haben werden . . .", sagte er abschließend.

Sie konnte nichts mehr erwidern, denn das Schiff hatte angelegt. Am Pier standen im strahlenden Sonnenschein die gelben, leuchtenden Rundfahrtautobusse und luden schon ihre Menschenfracht auf. Man hörte deutsche und dänische Laute und sah überall nur fröhliche und erwartungsvolle Gesichter.

Sie hatten sich entschlossen, nicht an der Rundfahrt teilzunehmen. „Es ist nicht wichtig, daß wir heute viel sehen!" sagte er, „ich sehe doch nur dich. Wichtig ist, daß wir unter achttausendtausend Menschen allein sind!"

Sie gingen auf sauberen, gelbbestreuten Wegen zwischen wenigen anderen, die sich ebenfalls für eine Besichtigung auf eigene Verantwortung entschlossen hatten. „Heute ist der Tag nach dem Fest vor zwanzigtausendfünfhundert Kluns Dumenier."

Durch dichtbelaubte Bäume hinweg empfing Kopenhagen sie mit einem Denkmal, dem Gefionsbrunnen. Riesige, verschlungene, mit den Augen schwer zu entwirrende Menschen- und Tiergestalten, von denen silberweiß sprühende Wasservarlen herunterrannen. Es war ein Gebilde von prunkvoll wilter Schönheit.

In der blauen, hellen Sommerluft überfiel Renate etwas Neues, ein im tiefsten Herzen bestehendes und erschütterndes Lebensgefühl, das bewohnten Empfindungen. Eine fremde Stadt voll fremder Häuser und fremder Gesichter . . .

Die Entscheidung, dachte sie erschreckt, würde erst morgen früh kommen und mit ihr die endgültige Trennung . . . Sie überließ sich plötzlich nachgiebig der Gegenwart. Einen Tag Urlaub in ein anderes Leben.

Sie hörte seinen Worten zu, ohne richtig zuzuhören. Seine Zukunftspläne konnten keine Häuser errichten, sondern nur geträumte Heime für ihr Glück schaffen.

„Dies ist auch wieder ein vorweggenommener Tag", sagte er lächelnd, „wenn auch in ganz anderer Art —"

Eine durchsichtig klare Luft war in dieser Stadt zu Hause, die Straßen schienen durchspült vom Sonnenschein.

„Jetzt ist es drei. Um elf sind wir wieder beim Brunnen, und dann werde ich dich hier im Dunkeln ein einzigesmal küssen", sagte er in einem ganz einfachen, selbstverständlichen Tonfall, „und dann für lange Zeit wahrscheinlich nicht wieder — — —"

Unbesorgt schüttelte er inmitten all der dänischen Laute seine Gedanken vor ihr aus, rasch und doch ruhig, von einer entspannten Fröhlichkeit getragen, die nichts an dem ernsten Hintergrund der Dinge zu ändern vermochte, aber doch dem jetzigen Augenblick entsprach. Er hatte immer eine Frau geliebt, die in sein Leben die erjehnte, über den Alltag hinausgehende seelische Verpflichtung hineintrug. „Ich habe dich mehr als zwei Wochen lang täglich viele Stunden beobachtet!" sagte er ganz offen.

Sie wandte ihm flüchtig den Kopf zu, und als sie seinem Blick begegnete, tauchten in ihr sekundenlang bunte, zärtliche Erinnerungsbilder auf und verloren sich wieder und eine Welle von warmem Rot blieb unter ihrer Haut zurück.

Sie kamen auf einen freundlichen Platz, auf dem wie ein blankes Tuch die Helle hineingeschüttet lag. Das Schloß Amalienborg war ein reizvoll gegliedertes Gebäude, in dem es innerlich nichts zu besichtigen gab, weil hier ein König wohnte, der so wenig wie andere Leute zu dulden brauchte, daß man seine Privaträume besichtige.

Durch die schmalen belebten Straßen gelangten sie auf den Kongens Nytorv eine ausgedehnte freie Fläche, gesäumt vom königlichen Theater, großen Geschäftshäusern und dem Hotel d'Angleterre, vor dem sich, breiten Raum einnehmend, ein riesiges, weißgedeckter Tische, von runden Sesseln umgeben, befanden; zwischen ordnenden Trennungswänden aus Holz und Glas leuchteten Blumenkästen. Das Publikum zeichnete sich meist durch eine betonte Eleganz aus, und man hörte neben den skandinavischen Sprachen sehr viele deutsche und englische Unterhaltungen.

Im Innern des Restaurants waren sie eine Weile mit den realen Dingen des Lebens beschäftigt. Dann gestand sie ihre Wanderung fort, und langen durch schmale Straßen voll betriebsamen Lebens und irgendwo hing ein Schild, das Klaus nachdenklich betrachtete. „Forlovelses Ringe" stand da, und weil es sich um einen Goldschmied handelte, konnten nur Verlobungsringe gemeint sein. Er mußte lächeln. Er wollte Renate später, vielleicht in einem halben Jahr, erzählen, wann er zuerst an diese äußeren Zeichen ihrer künftigen Bindung hatte denken müssen.

Kleider, Schürzen und Bademäntel hingen heiter vor den Läden in der frischen Luft, und Schuhe, Strümpfe, Unterkleider, Taschenfel, Bezellengeschirr und Handtaschen in Behältnissen hingeschüttet und aufgestapelt, gaben sich ehrlich den besichtigenden Blicken preis.

Sie standen vor einem hohen schmiedeeisernen Tor und gingen hindurch und befanden sich nun im ehemaligen Garten des Schlosses Rosenborg. Hier, nur wenig abseits der von wirbeligem, fröhlichem Alltag erfüllten engen Straßen, war es sonderbar still. Es war ein wunderbarer pompöser Park von etwas steifem Gebarten und mit ungeheuerlich hohen alten Bäumen, die weiträumig verteilt dastanden inmitten sanfter grüner Rasenflächen, die von breiten, gelbbestreuten Wegen durchschnitten wurden. Ausruhende ältere Männer und Frauen und Mütter mit kleinen Kindern bewegten sich winzig klein unter den Baumriesen, und selbst der Dichter Hans Christian Anderjen hatte mit seinem hübschen feierlichen Steingesicht Wohle, sich gegen sie zu behaupten.

„Wie spät ist es?" fragte Klaus, als sie im grünguldenen Nachmittagslicht auf einer der niedrigen Bänke saßen. Er griff nach ihrem Handgelenk. „Schon halb sechs . . . Ich das nicht die gleiche Uhr, die du damals —?" Und plötzlich lachte er. „Das Leben?!" Sein Ausruf war Frage und Antwort zugleich. „Wer mir damals an einem Wintermorgen in Hamburg gesagt hätte, daß ich dich Uhr mit dir zusammen in einem Park in Kopenhagen, neben H. Christ Andersen, an einem warmen Sommernachmittag anleben würde, dem hätte ich vermutlich nicht geglaubt."

„Nein . . .", sagte sie, und betrachtete die bunten Blumenbeete hinter dem Denkmal, das immer noch dastand, obwohl sie es sich in ihrem Photoapparat wohlverwahrt mit nach Hause nehmen würde.

„Ich habe alle Märchen von Andersen vergessen, nur von einem sind mir noch Bruchstücke in der Erinnerung. Ich meine die Geschichte vom Höllenhund, der Augen so groß wie Teetassen hatte, und der ein Unternehmen für nächtlichen Prinzessinnentransport unterstehl."

Sie lächelte. „Da war irgendein mutiger junger Mann, und das war der wirkliche Held der Geschichte, und er hatte durch eine bestimmte Tat das Recht erworben, jede Nacht durch den Unterweltshund die Prinzessin herbeizuschaffen — so ähnlich muß es gewesen sein —"

(Fortsetzung folgt)

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 14. August 1937

Kostenkontrolle im Einzelhandel

Aus dem Arbeitsbericht der Wirtschaftsgruppe über das Geschäftsjahr 1936/37

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel übergibt der Oeffentlichkeit soeben ihren Arbeitsbericht der nicht nur die Fülle der Arbeiten, die diese Pflichtorganisation zu bewältigen hatte, zeigt, sondern darüber hinaus ein eindrucksvolles Bild von dem wachsenden Einsatz des Einzelhandels in die vordringlichsten Probleme der gegenwärtigen Wirtschaftsgestaltung gibt. Die Mitgliederzahl der Wirtschaftsgruppe beträgt zurzeit 537 159 Betriebe. Abgerechnet 53 683 Kohlenhändler, für die eine Sonderregelung besteht, brachten 480 510 Mitglieder an Beiträgen für das Haushaltjahr 1936/37, das die Zeit vom 1. April bis Juni 1937 umfaßt, 9,72 Mill. RM auf; das sind im Durchschnitt je Mitglied 20,22 RM. Der weitaus größte Teil der Mitglieder hat aber nur Beiträge zwischen 6 und 20 RM im Jahr gezahlt. Der Durchschnittssatz erscheint dadurch höher, daß die Wirtschaftsgruppe auch Großbetriebe mit mehreren hunderttausend Geschäftsmitgliedern und mit Jahresumsätzen von über 100 Mill. RM umfaßt. Unter Verwendung von Nebeneinnahmen konnte die Wirtschaftsgruppe mit ihren Gliederungen insgesamt 10,22 Mill. RM = 21,27 RM je Mitglied für die Betreuung aufwenden.

Die Stellung des Einzelhandels im Rahmen der Wirtschaft zeigt sich schon äußerlich darin, daß

1936 rund 27,8 Milliarden RM, d. h. 44¼ % des deutschen Volkseinkommens, durch die Kassen des Einzelhandels gegangen

sind. Die Zahl der Einzelhandelsbetriebe von 543 611, die der Einzelhandel beschäftigten Personen von 1 916 863, und die Umsätze von 27,8 Milliarden RM sowie der Lagerhaltung von etwa 5,5 bis 6 Milliarden RM geben Anhaltspunkte für den Leistungsumfang des Einzelhandels und die Verantwortung, die auf seiner Arbeit ruht. Welchen entscheidenden Einfluß auf die Arbeit der Pflichtorganisation sowie jedes Einzelhandelsbetriebes der Vierjahresplan genommen hat, zeigt der vorliegende Bericht, der die Wirtschaftsgruppe besonders deutlich. Die Verbrauchslenkung gehört heute zu den bedeutungsvollsten Aufgaben aller Wirtschaftsführungen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß besonders im vergangenen Jahr hier die verschiedensten Mittel und Methoden eingesetzt und ausgeprobt wurden. Daß gerade dem Einzelhandel bei der Verbrauchslenkung vielleicht mit die entscheidendste Aufgabe zufällt, bedarf kaum einer ausführlichen Begründung. Denn der Einzelhandel, in dessen Laden täglich Millionen von Volksgenossen kaufen, ist der berufene Propagandist einer volkswirtschaftlich richtigen Warenlenkung und besonders der notwendigen Umstellung bestimmter Verbrauchsgewohnheiten auf lange Sicht. Die Anfangserfolge in der Verbrauchslenkung zeigen, daß die Gesamtausrichtung der Kaufleute und Betriebe auf die speziellen volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten gute Fortschritte macht. In dieser Richtung konzentrieren sich die Aufklärungs- und Erziehungsmaßnahmen der verschiedenen Fachgruppen. Der Einzelhandel wurde besonders in der Lebensmittelwirtschaft wiederholt und erfolgreich für eine richtige Verlagerung des Verbrauchs eingesetzt; man denke z. B. an die Einführung der Kundenlisten für den Fettbezug sowie an die Werbung zur Hebung des Fischkonsums. Die Zusammenarbeit der Wirtschaftsgruppe und ihrer Gliederungen mit dem Reichsnährstand und dem Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung hat erfreuliche Fortschritte gemacht. Das örtliche Zusammenwirken mit Presse, Rundfunk, Schulen usw. bedarf noch des Ausbaus. Leider habe die Wirtschaftsgruppe im Berichtsjahr die von ihr gewünschte enge Gemeinschaftsarbeit mit maßgeblichen Verbraucherorganisationen, insbesondere mit dem Deutschen Frauenwerk, noch nicht voll erreicht. Ihr Ausbau wird angestrebt und ist mit dem Deutschen Frauenwerk bereits in den Grundzügen vereinbart.

Die Sicherung der Volksernährung stellte auch im vergangenen Jahr dem Lebensmitteleinzelhandel schwere Probleme. Vor allem entstanden aus der angespannten Devisenlage und dem Ansteigen der Weltmarktpreise Schwierigkeiten, zu deren Ueberwindung der Einzelhandel auch noch in letzter Zeit durch teilweise Senkung seiner Spanne beitragen mußte. Nach erfolgreichem Abschluß der ersten Arbeitsschlacht wurde es notwendig, die verfügbaren Rohstoffmengen und Arbeitskräfte dem erhöhten Bedarf anzugleichen. Vor allem mußten die daraus sich ergebenden Tendenzen zur Preissteigerung aufgefangen werden; um den Preisstand auf dem Binnenmarkt stabil zu halten. Der Einzelhandel befand sich dabei vielfach in einer besonders schwierigen Lage, als er wegen seiner unmittelbaren Verbrauchsnähe ohnehin schon die Verbraucherpreise möglichst stetig gehalten hatte, auf der andern Seite sich aber in der Warenbeschaffung einem immer stärker werdenden Preisauftrieb gegenübersah, den er nur durch eigene Opfer vom Verbraucher fernhalten konnte. Aus der grundsätzlichen Forderung nach einem ausgeglichenen Verhältnis zwischen Löhnen und Preisen ergab sich die Notwendigkeit, die von den Auslandsprodukten her unvermeidbar gewordenen Preissteigerungen soweit wie möglich abzufangen. Aus dieser Zwangslage entwickelte sich das System der sogenannten Bruttoinhandelskalkulation, d. h., den einzelnen Wirtschaftsstufen wurde lediglich gestattet, den jeweiligen Teuerungszuschlag dem absoluten Betrage nach an den bisherigen Verkaufspreis anzuklammern, zu bringe für den Einzelhandel eine fühlbare Einengung seiner bisherigen Handelsspanne mit sich, da alle umsatzmäßig bedingten Kostenfaktoren, wie Steuern, Provisionen, Zinsen usw., unberücksichtigt bleiben.

Zu den wichtigsten Aufgaben, die der Einzelhandel bei der Lösung von Marktordnungen zu lösen versucht, gehört die Regelung des Wegeder Ware. In diesem Problem prallen die vital ersten Interessen aller an der Absatzwirtschaft mittelbar oder unmittelbar beteiligten Gruppen aufeinander. Welcher Warenweg jeweils der richtige wird, ist nicht nach dem Interessen einzelner Gruppen zu beurteilen, sondern einzig und allein nach übergeordneten nationalwirtschaftlichen Gesichtspunkten. Als Ziel der Marktordnungsarbeiten im Einzelhandel bezeichnet es der Bericht vor allem, Stützungen aus der Uebersprützung des freien Spiels der Kräfte zu unterbinden und in diesem Rahmen vielmehr den ehrlichen, freien, wenn auch harten Leistungskampf offenzuhalten. Diese Arbeiten dienen damit dem von Dr. Schacht hierzu ausgestellten Grundsatz, daß alle Marktregelungen zunächst bei der Erzeugung ansetzen und den Zweck haben müßten, die Ware möglichst billig bis zum Einzelhandel zu bringen. Hier müsse dann der scharfe Wettbewerb einen niedrigen Preisstand für den Verbraucher bewirken.

Die seit der Errichtung des Preisbildungskommissariats ergangenen Vorschriften über Kalkulation und Preisbildung und die Ziele, die gerade von dieser Behörde für die künftige Gestaltung der Preisbildung verfolgt werden, verschieben den Gesichtspunkt der Wirtschaft über ihre Kosten und Erträge. Dies setze im Bereich der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel voraus, daß jeder Einzelhandelskaufmann über eine ordnungsgemäße Buchführung verfügt, mit deren Hilfe er ausschließlich seinen Ertrag errechnen kann, aus welchen Bestandteilen sich dieser Ertrag zusammensetzt, welche Kosten zu seiner Erzielung aufgewendet werden müssen und welcher Reinertrag verbleibt. Deshalb konzentrieren sich die betriebswirtschaftlichen Arbeiten der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel vorzugsweise vor allem auf die Verbesserung der Buchführung des Einzelhandels. Die Wirtschaftsgruppe ist zurzeit dabei, mit diesen Buchführungsarbeiten den gesamten Einzelhandel zu erfassen. In nach allen Erfahrungen Empfehlungen und Vorschläge niemals in allen Betrieben eine ordnungsmäßige Buchführung, wie sie sein müßte können, werde sie neue Wege gehen müssen, die auf die Einführung einer Buchführungspflicht hinweisen.

*

Der Beirat der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel genehmigte den Haushalt für 1936/37. Der Ausschußvorsitzende gab einen Bericht über den Einzelhandel und die Arbeiten der Wirtschaftsgruppe, an den sich eine ausführliche Aussprache anschloß. Hierauf erstattete der Leiter entsprechend den gesetzlichen Vorschriften die Vertrauensfrage. Die Versammlung sprach Dr. Franz Hayler (i. Fa. Florian Silberbauer, München, in geheimer Abstimmung einstimmig das Vertrauen aus.

Neuregelung des Seefrachtrechts

Deutscher Schritt zur Vereinheitlichung des Welt-Seefrachtverkehrs

Berlin, 13. August.

Die Reichsregierung hat das „Gesetz zur Aenderung von Vorschriften über das Seefrachtrecht" verabschiedet. Mit diesem Gesetz übernimmt das Deutsche Reich die Vorschriften des „Internationalen Uebereinkommens zur einheitlichen Feststellung von Regeln über Konnossemente", das Deutschland am 24. August 1935 in Brüssel gezeichnet hat. Die Einführung war bisher unterblieben, weil Deutschland mit Rücksicht auf seine bedeutende Ostseeschiffahrt zur gemeinsam mit den skandinavischen Staaten das Uebereinkommen einführen kann. Das Uebereinkommen ist das Ergebnis einer jahrzehntelangen internationalen Zusammenarbeit aller an Seehandel beteiligten Nationen und soll die ganz erstrebte Vereinheitlichung der Seefrachtrechte der an dem Abkommen beteiligten Staaten bringen. Bisher ist es bereits von einer großen Anzahl von Staaten ratifiziert worden.

Von den in den Uebereinkommen vorgesehenen zwei Möglichkeiten, das Abkommen im ganzen zu übernehmen oder aber seine einzelnen Bestimmungen in das internationale Seefrachtrecht einzuarbeiten, hat der deutsche Gesetzgeber die letztere gewählt und vor allem aus Gründen der Klarheit und Uebersichtlichkeit die Bestimmungen des Uebereinkommens in die Vorschriften des Handelsgesetzbuches über das Seefrachtverkehr eingearbeitet.

An den Vorschriften zu dem Gesetz, das von Reichsjustizminister Dr. Gürtner der Reichsregierung vorgelegt worden ist, haben an einer Tagung im April dieses Jahres in Berlin führende rechtskundige Vertreter aus den Kreisen der Reeder und der Seeversicherer, im Seefrachtrecht besonders erfahrene Rechtsanwälte und Richter und Mitglieder des Seerechtsausschusses der Akademie für Deutsches Recht teilgenommen.

Die Aenderung des bisherigen Rechts bezieht sich im wesentlichen auf

die Haftung aus dem Frachtvertrag,

die Abschränkung der sogenannten Skripturhaftung und auf

die Einführung des Verfrachterkonnossements.

Nach bisherigem Recht haftet der Verfrachter für eigenes Verschulden und das seiner Leute; kann aber diese Haftung im Vertragswege weitgehend einschränken. Nach dem neuen Gesetz haftet er nicht für ein schuldhaftes Verhalten der Schiffsbesatzung oder seiner Leute bei der Führung oder der sonstigen Bedienung des Schiffes (das sogenannte nautische Verschulden); dagegen ist

die Haftung für die Außerachtlassung der Sorgfaltspflicht eines ordentlichen Verfrachters (das sogenannte kommerzielle Verschulden) zwingend vorgeschrieben

und kann durch Vertrag nicht ausgeschlossen werden. Das neue Recht begrenzt die Haftung des Verfrachters summenmäßig auf 1250 RM für jede Einheit, soweit nicht die Güter nach dem Wert oder Gewicht zu bewerten sind. Die Vereinbarung einer weitergehenden Haftung des Verfrachters bedarf der Schriftform.

Nach bisherigem Recht haftet der Verfrachter für die Richtigkeit der in Konnossementen enthaltenen Bezeichnung der übernommenen Güter. Der Beweis, daß tatsächlich Güter der bezeichneten Einheit, soweit nicht die Güter nach dem Gewicht zu bewerten sind, die Ladung bilden, ist ausgeschlossen. Diese sogenannte Skripturhaftung beseitigt das neue Recht und stellt demgegenüber nur noch den Verfrachter, der eigene Angabe auf, daß der Verfrachter die Güter so, wie sie im Konnossement beschrieben worden sind, übernommen hat. Die Skripturhaftung ergebenden Verpflichtungen des Verfrachters können im voraus nicht ausgeschlossen oder beschränkt werden.

Nach dem zurzeit noch geltenden Recht wird das Konnossement vom Reeder oder seinem Vertreter ausgestellt. Demgegenüber bestimmt das neue Gesetz, daß

das Konnossement von dem Verfrachter oder den von ihm bevollmächtigten Stellen ausgestellt wird und daß sich sein Name in das Konnossement aufzunehmen ist.

Mit Rücksicht darauf, daß in der Praxis in der Regel der Kapitän das Konnossement zeichnet, sieht das Gesetz weiter vor, daß dieser und jeder andere vom Reeder dazu ermächtigte Vertreter auch ohne besondere Ermächtigung des Verfrachters zur Ausstellung des Konnossements befugt ist. Zur Sicherung der Ladungsbeteiligten ist bestimmt, daß, wenn der Name des Verfrachters im Konnossement nicht angegeben ist, der Reeder als Verfrachter gilt, mit daß der Reeder bei unrichtiger Angabe des Namens oder des Verfrachters dem Empfänger schadenersatzpflichtig ist. Durch die Einführung des Verfrachterkonnossements ist der Ladungsbeteiligten seiner bisherigen Rechtsstellung nicht benachteiligt, da ihn der Zugriff auf das Schiffsvermögen weiter bleibt.

Artikel 4 ermächtigt den Reichsminister der Justiz, den Zeitpunkt des Inkrafttretens des neuen Gesetzes festzusetzen. Diese Regelung ermöglicht es, das Gesetz erst dann in Kraft treten zu lassen, wenn auch die skandinavischen Staaten das Gesetz ratifiziert haben. Der Inkrafteinkommens dessen Bestimmungen in ihr nationales Recht aufgenommen haben. Damit hat dies neue Seefrachtrecht einen wesentlichen Teil zur Vereinheitlichung des Welt-Seefrachtverkehrs und zur Ausgestaltung des friedlichen Verkehrs der Staaten und Völker untereinander beigetragen.

Zweigniederlassungen im HGB.

Neue Aufgaben für die Handelskammern

Die Reichsregierung hat weiter auf Vorschlag des Reichswirtschaftsministers das „Gesetz über die Eintragung von Handelsniederlassungen und das Verfahren in Handelsregistersachen" verabschiedet. Dieses Gesetz bringt eine wesentliche Erleichterung des Verfahrens bei der Anmeldung und Eintragung von Zweigniederlassungen in das Handelsregister. Nach der bisherigen Regelung hatten die Gerichte gleichzeitig mit der Anmeldung, die sich auf Zweigniederlassungen bezogen, bei den Gerichten der einzelnen Zweigniederlassungen zu ersuchen. Das neue Gesetz ändert diese Regelung und bestimmt, daß nun einheitlich bei Einzelkaufleuten und juristischen Personen die Eintragungen in das Handelsregister gericht der Hauptniederlassungen und bei Handelsgesellschaften das Gericht des Sitzes der Gesellschaft zuständig ist, das von sich aus die bei den Registergerichten der Zweigniederlassungen erforderlichen Eintragungen zu vermerken hat. Ferner ist die Verlegung einer Hauptniederlassung oder des Sitzes einer Handelsgesellschaft bei dem Registergericht der bisherigen Hauptniederlassung oder des bisherigen Sitzes anzumelden. Während Eintragungen, die die Hauptniederlassung oder die Niederlassung der Zweigniederlassung und die Zweigniederlassungen betreffen, bisher sowohl von dem Gericht der Hauptniederlassung bzw. des Sitzes wie von den Gerichten der Zweigniederlassungen im Reichsanzeiger und in den Deutschen Tageszeitungen bekanntgemacht wurden, veröffentlicht das Gericht der Zweigniederlassung seine Eintragung nun nur noch in seiner örtlichen Zeitung.

Da das Aktiengesetz vom 30. Januar 1937 das Recht der Zweigniederlassungen der Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien bereits in ähnlicher Weise geregelt hat, ist eine einheitliche Verfahrensordnung für alle Zweigniederlassungen geschaffen worden. Das Handelsregister der Hauptniederlassung oder des Sitzes einer Gesellschaft führt nach der neuen Regelung eine Art von „Zentralregister", aus dem alle ein Unternehmen betreffende Eintragungen ersichtlich sind. Die Regelung dient für die Kaufleute und Handelsgesellschaften den Vorteil, daß sie nur noch mit dem Registergericht der Hauptniederlassung bzw. des Sitzes zu tun haben, und das der Umfang und damit die Kosten der Veröffentlichungen vermindert werden.

Das Gesetz enthält ferner eine Abänderung des § 126 des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, die allen deutsame Erweiterung des Aufgabengebietes der Industrie- und Handelskammern in Handelsregistersachen darstellt. Die Industrie- und Handelskammern haben künftig die Registergerichte auch beim Einschreiten gegen den Gebrauch unzulässiger Firmen zu unterstützen und erhalten die Erfüllung dieser Aufgabe ein erweitertes Antrags- und Beschwerderecht. Damit wird einer Anregung der Industrie- und Handelskammern Rechnung getragen und eine weitere enge Zusammenarbeit mit den Registergerichten ermöglicht.

Das Gesetz tritt zugleich mit dem Aktiengesetz am 1. Oktober ds. Js. in Kraft.

Die Einfuhr von Getreide

In den ersten sieben Monaten wurden 1 471 271 dz Roggen im Werte von 18,075 Mill. RM eingeführt, ferner 8 249 057 dz Weizen im Werte von 101,719 Mill. RM, 6477 dz Roggenmehl und 215 725 dz Weizenmehl im Werte von 0,049 bzw. 4,575 Mill. RM. Der Einfuhrüberschuß an Getreide für Viehfütterung betrug 444 226 dz im Werte von 5,523 Mill. RM. Außerdem wurden 991 104 dz andere Gerste im Werte von 11,986 Mill. RM und 477 647 dz Hafer im Werte von 4,021 Mill. RM eingeführt.

Saatenpreise. — Eine Bekanntmachung auf Grund des Maisgesetzes. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse ordnet auf Grund des § 7 des Maisgesetzes nebst Ausführungsvorordnungen für die nachstehend genannten Waren: 1. Aus Nr. 11 des Zolltarifs: Saatgut von Speisebohnen, Speiseerbsen und Futtererbsen, 2. Aus Nr. 12 des Zolltarifs: Saatgut von Futter- (Pferde- usw.) Bohnen, Lupinen und Wicken, 3. Rotkleesaat, Weißkleesaat und anderer Kleesaat der Nr. 13 des Zolltarifs, 4. Grassaat aller Art der Nr. 19 des Zolltarifs, mit Ausnahme von Kanarieisaat, 5. Aus Nr. 20 des Zolltarifs: Spergelsaat, Kornschotenklee-, Sumpfschotenklee- und Wundklee-samen, 6. Mischungen, die unter Nr. 1 bis 5 gekennzeichnete Waren enthalten" folgendes an: 1. Die im Inland erzeugten Waren gelten bis auf weiteres als durch die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse in den Verkehr gebracht. 2. Der Ueberhandmepreis der Reichsstelle für die aus dem Ausland eingeführten Waren ist bis auf weiteres die Tagesanfangspreis (unverzollt) cif Einfallshafen oder waggonfrei Grenzstation. Ungereinigte Ware kann zu dem Tagesauslandspreis für gereinigte Ware übernommen werden.

Baumwolle

Bremen, 13. August. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco 12.84 (13.01).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	11.23/12	11.27/11	11.32/31	11.60/59	11.76/11	11.76
Eröffnung	11.29/21	11.27/21	11.34/29	11.68/64	11.74/71	11.76/74
12.30 Uhr	11.30/24	11.30/24	11.34/30	11.70/66	11.76/73	11.76
14.30 Uhr	11.32/28	11.29/26	11.35/31	11.67/61	11.69/66	11.72/67
Montag. Schluß	11.23/18	11.26/18	11.29/21	11.55/51	11.64/57	11.73/61
Abrechnung	11.27	11.27	11.32	11.58	11.75	11.74

Abrechnungspreis für August: 11.28, März 11.68, 11.67, 11.66, Mai 11.74, 11.71.

Nach Schluß Tendenz: Dez. 11.25, Jan. 11.29, März 11.66.

Nachmittags bezahlt: Okt. 11.20, März 11.67, 11.65, Mai 11.69, 11.67, 11.69, 11.68, 11.69, Juli 11.71.

Bremen, 13. August. Der Markt eröffnete trotz der festen Meldungen aus Liverpool in etwas unbestimmter Haltung; Preisbesserungen um 3 Punkte nicht größer. Die Nachfrage wurde im Laufe des Vormittags verreichert etwas besser. Die Kurse zogen daher schließlich um einige Punkte an. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig-stetig 1 bis 3 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete in unentschiedener Haltung kaum stetig 2 Punkte höher bis 9 Punkte niedriger. Auch im Verlauf war die Nachfrage ungleichmäßig verteilt, die Kursentwicklung erfolgte daher ohne einheitliche Tendenz. Der Markt schloß um 14.30 Uhr ruhig-stetig unverändert bis 3 Punkte über den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Hamburg, 13. August

Lokopreise per lb	Tendenz: stetig
Ostindische Superfine myd, Scinde white rough	5.10
Bremer Kl. 1	5.70
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . .	5.70

Newyork	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	10 18/—	10 13/14	10 17/—	10 26/27	10 29/30	10 31/—
Heutig. Schluß	10 10/11	10 46/46	10 42/43	10 47/48	10 51/53	10 55/—
Loko: 10.70 (10.49)						

New Orleans . . . . heutige Not. 10.53 vorige Not. 10.35

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen : 5000 | 12000

Unregelmäßig

Newyork, 13. August. Der Baumwollterminmarkt war zunächst stetig, zeigte aber nach anfänglicher Lebhaftigkeit eine Abschwächung, weil gut die weitere Entwicklung in Verbindung mit den vorgeschlagenen Grundzügen abwarten will. Anfänglich tätigte Bombay größere Käufe. Anderseits beunruhigt die drohendere Aspekt der Lage im Fernen Osten die Abgabeneigung und ermutigte zu Deckungskäufen. Mäßige Sicherungsverkäufe wurden vom Handel schlank aufgenommen. Später gewann eine sehr feste Tendenz die Oberhand. Es zeigte sich allgemeine Kauflust und Deckungsnachfrage, als bekannt wurde, daß die Regierung Ende der Berichtsperiode zur Kontrollgesetzgebung gebilligt habe.

Wolle

Antwerpen, 13. 8 Kammzug

p.kg.belg.Fr.	p.lb.pence			p.kg.belg.Fr.	p.lb.pence		
13	12	13	12	13	12	13	12
Aug. 46.50	46.50	34.12	34.12	Januar 45.75	46.00	33.57	33.82
Sept. 46.50	46.50	34.00	34.12	Febr. 45.75	46.00	33.57	33.50
Okt. 46.50	46.50	33.82	34.12	März 45.75	46.00	33.57	33.50
Nov. 46.25	46.25	33.75	33.90	Umsatz: 20 000 kg		150 000 lbs	
Dez. 46.00	46.00	33.62	33.75	Tendenz: ruhig			

Nach einem Kabel der Bank of New South-Wales in Sydney wird das dortige Büro telefonisch sich die australischen Wollversschiffungen im Juni auf insgesamt 78 000 Ballen. Stapelwolle waren Ende Juni 145 000 Ballen. Der Durchschnittspreis in Sydney für Standard Merinos im Juni war 17 d je lb verglichen mit 17,20 d im Juni. Der Durchschnittspreis für alle Greasy-Sorten fiel sogar von 14,50 d im Juni auf 13,77 d im Juni.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 13. August. (Eigenbericht.) Nachdem die erste größere Maisverteilung reibungslos abgewickelt ist, wird eine weitere Maisverteilung in Kürze erfolgen. Während die erste Verteilung vom Getreidewirtschaftsverband direkt an die Kreisverteiler vorgenommen wurde, ist für die weitere Abwicklung ein anderer Weg gewählt worden, und zwar ist der Kreisverteiler sich seinen Großverteiler wählen. Die Großverteiler bedürfen durchweg die Veränderung. Futtergetreide aus neuer deutscher Ernte ist ohne Genehmigung angeboten. Es haben einige kleine Zuteilungen in Maisfuttermehl und in Tierkörpermehl stattfinden. Die Futtermittelpreise die Verteilungen vorzunehmen. Mischfuttermittel, für Geflügel, Schweine und Hühner sind sparsamer gefüttert worden und bleiben lebhaft gefragt. Der Kleiendrall für August regelt sich wie im letzten Monat. Verteilungen von einigen Futtermitteln sind bereits stattgefunden.

Die Preisfestsetzungen für 50 kg ab Bremen, Lagerlauten wie folgt: Weizenkleie 6.75; Roggenkleie 5.80; Mischfeinstreumischfutter 9.—; Futterzucker mit 2% Tierkörpermehl 9.—; Zuckerschnitzel, voller 7.20; Zuckerschnitzelschnecl, voller 7.80; Trockenschnitzel 7.—; Rohzuckerschnitzel 7.—; Kartoffelflocken, Futterlassmischfutter 8.40; Dorschmehl 12.75; Heringsmehl 9.50; Teschmehl 11.—; Luzernemehlmehl 7.—; Wiesenheumehl 5.—; Weizenkleie-Melasse 7.25; Kartoffelkoblleme, 1.60; Muschelkalk 2.—; Schweinemastmischfutter 10.40; Legemehlmischfutter 10.40; Legemehlmischfutter 13.30; Pferdemischfutter 10.—; Mastkalbmischf. 7.50; Roggenstreber, gestr. 9.35; Biertreber, gestr. 6.— RM.

Berlin, 13. August. Am letzten Geschäftstage der Woche bewegte sich die Umsatztätigkeit an Getreidebörse in ziemlich ruhigen Bahnen. Die Einkaufsmöglichkeiten waren im allgemeinen mäßig. Der laufende Bedarf konnte vielfach nicht gedeckt werden. Es fehlte da Weizen wie auch Roggen in kleinen Posten verschiedener Art. Verfügbarkeiten in Hafer, Braugerste und Hafer zu Industriezwecken erfuhr keine Belebung. Auch das Braugerstengeschäft gestaltete sich ruhig. Futtergetreide war am Markt. Speisegetreide wie vor so gut wie nicht erhältlich. Der Mehlmarkt zeigte ein unverändertes Bild. Die Abschlüsse in Weizenmehl beschränkten sich vorwiegend auf die Deckung des laufenden Bedarfs. Roggenmehl hatte schleppenden Absatz.

Newyork, 13. 8.	Mais loko	—	Engl. Frachtzl.
Weiz. Rw. I. 127.50	Mehl n. Pr.	5.70	Kont. Frachtzl.
Weiz. Rw. I. 134.50	Mehl h. Pr.	5.80	

Chicago, 13. 8.	Mais	gut bch.	Dezember	
Gerste loko 65—82	September	57.50	Mai	
Weizen stetig	Dezember	60.00	Roggen	stetig
September 112⅞—¼	Mai	67.50	September	33.80
Dezember 113⅞—¼			Dezember	60.25
Mai 115¼/115	September	29.12	Mai	61.25

Viehmärkte

Delmenhorst, 13. August. Auftrieb: 756 Ferkel. Ferkel: 5—6 Wochen alt 8—10 das Stück, das Pfund 0.57 bis 0.68, 6—8 Wochen alt 9—13 das Stück, das Pfund 0.59—0.60, 8—10 Wochen alt 14—16 das Stück, das Pfund 0.61—0.62, 10—12 Wochen alt 17—19 das Stück, das Pfund 0.63—0.64 RM. Handel: langsam, kleiner Ueberstand.

Oldenburg, 13. August. Auftrieb: 540 Ferkel und 17 Läuferschweine. Ferkel bis 6 Wochen alt: 7—9, Ferkel 6 bis 8 Wochen alt: 9—11, Ferkel 8 bis 10 Wochen alt: 12—15, Läuferschweine: 25—40 RM. Marktverlauf: ruhig.

Wesermünde, 16. August. Ochsen a) 42—43, b) 37—39, c) 30—33; Bullen a) 41, b) 36—37, c) 30—31, d) 22; Kühe a) 41, b) 36—37, c) 30—32, d) 22, e) 12; Kälber a) 51—53, b) 50—47, c) 42—44, d) 39—33; Lämmer und Hammel b) 50—47, c) 42—44, d) 39—33; Schafe a) 41, b) 41, c) 38, d) 35, e) 25; Sauen: a) 54½, c2) 52½, d) 52½, e) 50—47, f) 44—41; Ferkel und Jungschweine: a) 60, b) 55, c) 51, d) 47, e) 44, f) 41, g) 38, h) 35, i) 29, k) 25; Ferkel: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 29; Kühe: a) 43, b) 39, c) 34, d) 29—25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35, d) 28; Kälber: Sonderklasse: 53; Andere Kälber: a) 53, b) 47, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: a) 50, b) 47, c) 42, d) 39—33; Schafe: a) 45, b) 40—44; Schafe: e) 45, f) 42—45, g) 30—41; Schweine: a) 54½, c2) 52½, d) 52½, e) 50—47, f) 50½; Sauen: g1) 54½, g2) 52½; Altschneider 50—52½.

Chikago, 13. 8. Schweine

leich. a. Pr. 12.85	schw. a. Pr. 12.00	Zufuhren	5000
leich. b. Pr. 13.40	schw. b. Pr. 12.70	im Westen	23000

Eier

Bremen, 16. August. (Eigenbericht.) Die Eierertrage gingen trotz der fortschreitenden Jahreszeit auch in der letzten Woche nicht wesentlich zurück. Die Eierlieferung hat in der letzten Woche die Bedarfsmenge um 4 Millionen Eier überschritten. Die Nachfrage nach Eiern konnte vielfach nicht befriedigt werden. Es ist damit zu rechnen, daß die Eierzufuhr in der Hauptlegezeit, die bis Ende August dauert, weiterhin ausreichend sein wird. Die Nachfrage nach Eiern wird voraussichtlich weiterhin lebhaft bleiben. Die Preise können sich daher vielleicht nicht weiter senken. Die Preise für die Eier aus den Legebetrieben sind unverändert geblieben.

Hamburger Kaffeeterminpreise

12.30 Uhr Schluß (Kontrakt): Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G, März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G, Juli 46 B 44 G.

Newyork, 13.			
		September	5.68
Tendenz: k. stetig	Juli	9.81	Dezember 6.86
Santos loko 11.50		9.75	März 6.7—
September 10.48-49	Tagesumsz.	16000	Mai 6.64
Dezember 10.18-19	Rio loko	.25	Juli 6.6½
		Tagesumsz.	1000

Newyork, 13. August. Am Kaffeetermimarkt erfolgten europäische und brasilianische Verkäufe sowie Abgaben der Spekulation und weitere Glattstellungen im Zusammenhang mit den englischen Verhandlungen. Der Handel und die Platzfirmen tätigten auf dem ermäßigten Niveau später wieder einige Käufe.

Kakao

Hamburg, 13. August. Rohkakao: Bei stetigem Grundton wurden folgende Preise genannt: Accra ff. Nov./Jan. 39 sh 9 d cif, Juli/Aug. 38 sh 9 d cif, Neue Ernte 36 sh 6 d cif, Sup. Lagos fag. Juli/Aug. 38 sh 6 d cif, Sup. Thomé auf Approbation Juli/Sept. 37 sh 6 d cif, Sup. Bahia monatl. Abladung Aug./Dez. 39 sh 6 d cif, Plant. Trinidad erste Ware Aug./Sept. 38 sh 6 d cif, Sup. Ecuador Aug./Okt. 41 sh cf., Sup. Maschala Juli/Aug. 36 sh 6 d cif., Sup. Sommer Arriba Juli/Aug. 53 sh 6 d cif. — **Kakaohalbfabrikate:** Kakaopulver ließ sich

¾% Heringe in Kisten 8—9½, Makrelen 41/—6, Kabeljau 1 10½—11½, Schellfisch V 6½—9, Seelachs 9½, Rotzunge, Kabeljau I 5—6½, II und III 4, Seelachs 5, Goldbarsch 5—8½, Austernfisch 4—9½.

Warenmärkte

Hamburg, 13. August

Reis: Das Inland zeigte sich weiter aufnahmefähig, so daß die zur Verfügung stehenden Posten unübergebracht werden können. Es wurden die bisherigen Preise bezahlt.

Gewürze: Eine Erweiterung des Geschäfts ist noch nicht eingetreten. Preise nominell unverändert.

Hülsenfrüchte: Die Kauflust für Hülsenfrüchte war unterschiedlich. Spätere Ware in Ostbenaisin fanden Beachtung. Gesgelbte Erbsen sucht man stille. Linsen zu kaufen, während Erbsen unverkäuflich waren. Preise unverändert.

Kautschuk: Ruhig, unverändert, loko 8⁸/₁₆, Sept./Okt. 9, Okt./Nov. 9 d.

Schmalz: Ruhig, American Steamlard 28¼ Dollar, Purelard raff., per vier Kisten zu 25 kg netto, verschiedene Standardmarken, transito ab Kai 30⅞ bis 31 Dollar cif Hamburg.

Chikago, 13. 8. Schmalz			
Tendenz: stetig	Oktober	11.35	Januar 11.25 G
September 11.25 G	Dezember	11.25 G	Mai 11.27½ B

Newyork, 13. 8. Oele und Fette

Schmalz	12.15	Oktober	8.24	Terp. Sax.	32.25
Talg, lose	7.87	Dezember	8.21	Petr. SWC.	16.25
		Januar	8.21	Petr. Pen.	17.30
BW'saatöl		März	8.27	Mid. Cont.	15.75
September	8.26	Terpentin	37.25	Pens Rohöl	37—57

Kaffee

Bremen, 13. August. Der Geschäftsverkehr verlief in ruhigen Bahnen. In Abladungsware kam kein Umsatz zustande, nur zu vereinzelten Abschlüssen in kolumbischen Kaffees. Das Geschäft mit dem Inlande war etwas reger. Bevorzugt wurden Kaffees in der unteren und mittleren Preislage. Von Brasilien lagen bisher keine neuen Anbieten vor. Der Handel rechnet mit einer neuen Zuteilung vielleicht in der nächsten Woche.

Hamburg, 13. August. Die inländischen Verbraucher decken sich laufend

Börsen-Berichte

Ruhig

Hamburg, 13. August. Die Börse zeigte etwa ein gleiches Bild wie gestern. Nach wie vor fibt das Publikum größere Zurückhaltung, so daß auf vielen Marktgebieten nur äußerst zögernd erste Notierungen zustande kamen. Im großen und ganzen ist die Tendenz aber als durchaus freundlich zu bezeichnen. Am Schiffahrtsmarkt konnten Norddeutscher Lloyd von ihrer gestrigen Stärke 1% wieder aufholen. Sie eröffneten mit 94¼, während Hansa Dampf mit 140 um ½% höher notierten. Woermann gingen bei kleinem Umsatz auf 86½ (minus 2½) zurück. Hapag wurden zu unv. 88 gehandelt. Bremer Straßenbahn wurden wieder 96 bezahlt. Für Bremer Werte war kaum Interesse zu beobachten. Atlas-Werke wurden 1½ höher im Handel. Zementaktien zu unveränderten Kursen und Hannoversche Immobilien etwas leichter mit 375 RM. Für Hackethal Draht, Deutsche Erdöl und Kali gesucht. Von Pfandbriefen waren namentlich Braunschweig-Hannoversche, Landskredit und Calenberger im Handel. Die Gemeinde-Schuldverschreibungen handelte man mit 94,825 bis 95,075. Schluß freundlich.

Still

Berlin, 13. August. Ueber die heutige Verfassung der Wertpapiermärkte ist es etwas schwer zu etwas zu sagen wie an den Vortagen. Die nicht mehr zu übersehende Geschäftsstille kann natürgemäß zum Wechselschluß eine Belebung kaum erfahren, zumal die Basis einer solchen, nämlich Käufe oder Verkäufe des Publikums, nach wie vor fehlen. Wieder waren es nur zumeist Mindestabschlüsse, die die Kursfestsetzung ermöglichten. Vielfach wurden auch Kompensationen vorgenommen. Bei alledem muß aber die außerordentlich gute Widerstandsfähigkeit des gesamten Kursniveaus hervorgehoben werden, ein untrügerisches Zeichen der gesunden Kapitalmarktverfassung. Im Verlaufe die ruhige Geschäftslage im allgemeinen keine Aenderung. Mit einer Sonderbewegung traten Bemberg hervor, die offenbar angeregt durch die Aufwärtsbewegung an der Amsterdamer Börse, 2½% über der ersten Notiz gemacht wurden. Sonst sind noch Schiess, Gas und Aschaffenburger mit je plus ½ Farben mit plus ¼,

Dollar = 2.491 (2.491) RM
Englisches Pfund = 12.43 (12.415) RM

dagegen Rheinstahl mit minus ½, Ilse-Genuß-Scheine mit minus ¾ und Goldschmidt mit minus ¾½ zu erwähnen. Der Schluß brachte im variablen Verkehr keinerlei Lebenszeichen, die Umsätze waren dabei auf ein Mindestmaß ein. Kursbewegungen waren gegen den Verlauf kaum zu verzeichnen. Nachbörslich kamen keine Umsätze zustande.

Am Einheitsmarkt zeigte sich wieder etwas Interesse für Commerzbank-Aktien, die um ein ¼% anzogen. Von Hypothekenbanken fielen Hamburger Hypotheken mit plus ¼, dagegen Dt. Zentralboden und Dt. Hypotheken mit je minus ¼ RM. Von Kolonialpapieren zogen Schantung um 1½ an. — Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Rentenmarkt wurde in Pfandbriefen von den Instituten etwas Ware zur Verfügung gestellt. Vorwiegend sich man Besserungen um bis ¼% Stadtanleihen waren eher etwas angeboten, so daß Rück-

Bremer Freiverkehrs-Werte
an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 13. August. (Wochenbericht) Am Markt der unnotierten Werte hielten sich in der letzten Woche die Umsätze in den allerengsten Grenzen, so daß sich eine bestimmte Tendenz nicht herausbilden konnte. Immerhin brökelten auf Grund gelegentlichen Angebots um 2½ auf 140 ab. Eisflether Werft stellten sich nach kleinen Schwankungen auf 90 Geld. In Aschgeils-Aktien fehlt seit längerer Zeit jedes Angebot, der Geldkurs scheint erheblich über dem zuletzt genannten von 120 zu liegen. Norddeutsche Seesiefsherei und Tittel & Krüger wurden um 2 bzw. 1½ berücksichtigt. Zinnkiste notierten nicht bestätigt. Atlas Levante-Linie wurden 1½% höher bezahlt, konnten ihren Gewinn aber nicht behaupten und notierten zum Schluß wieder 107 Geld. Von Versicherungs-Aktien wurden Assekuranz Merkur und Deutsche Versicherung um je 2% heraufgesetzt. — An Rentenmarkt lag die 4½% Umschuldungsanleihe Deutscher Gemeinden etwas billiger im Angebot.

	nächst. Geld	nächst. Brief
Achgeils	—	120
Behringwerke	—	165
Bremer Jute	—	1
Bremer Lagerhaus	115	—
Bremer Tau	110	115
Deschimag	142	144
Elsw. Hutmann	110	107
Eisflether Werft	—	93
Frankenwerke	—	27
Goldring	—	66
Hanseatenwerke	—	45
Hochs. Nordstern	—	145
Holzstoff	—	80
Kaffee Hag	—	88
Kelvin	—	54
Kohlenberg & Puts	123	121
Lloyd Dynamo	—	128
Minerallöl Kort	—	100
Nordd. Hochseefi.	146	142
Nordd. Hütte	—	161

	nächst. Geld	nächst. Brief
Nordd. Wolle	—	148½
Oldenburger Glas	—	100
Schiffbau Unterw.	—	100
Tittel & Krüger	145½	144
Warps Spinnerei	—	145
Bankverein für Nordwestdeutschl.	96	94
Brem. Amerika-Bank	—	75
Brem. Kreditbank	—	90
Nordd. Kreditbank	—	107
Atlas Levante Linie	—	107
Wind. Schiepp	—	93
Oldenburg-Portugies.	117	115
Assekuranz Merkur	—	22
Dtsch. Versicherung	—	22
Hbg.-Brem. Feuer	—	63
Hbg.-Brem. Rückv.	—	93
Gemeinde Umschuld.-Anleihe	95.07½	94.32½

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung:	Durchschn. Kurs	Letzter Kurstag	13 8 Geld	13 8 Brief	12 8 Geld	12 8 Brief
Aegypten 1 ägy. £	7	20.95	12.705	12.735	12.70	12.73
Argentinien 1 P.-P.	6	0.76	0.752	0.756	0.752	0.756
Japan 100 Yen	2	81.00	41.89	41.87	41.89	41.87
Brasilien 1 Milreis	7	0.33	0.165	0.167	0.166	0.168
Bulgarien 100 Leva	3	81.00	3.053	3.057	3.053	3.057
Dänemark 100 Kr.	6	112.50	55.38	55.50	55.36	55.48
Danzig 100 fl.	4	—	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 £	4	20.47	12.400	12.430	12.400	12.43
Estland 100 s. Kr.	7	—	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M.	4½	81.00	5.485	5.495	5.485	5.495
Frankreich 100 Fr.	4	81.00	9.336	9.354	9.336	9.354
Griechenld. 100 D.	4	81.00	2.353	2.357	2.355	2.359
Holland 100 fl.	3	81.00	127.17	127.43	127.16	127.42
Iran 100 Rials	7	20.43	15.40	15.44	15.40	15.44
Island 100 isl. Kr.	4	112.50	55.43	55.57	55.43	55.57
Italien 100 Lire	6½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	4½	2.40	0.722	0.724	0.722	0.724
Jugosl. 100 Din.	6½	67.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6½	4.58	2.489	2.493	2.489	2.493
Lettland 100 Latts	5	—	69.08	69.22	69.08	69.22
Litauen 100 Lit.	5	—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	62.34	62.46	62.32	62.44
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	68.95	69.05	68.95	69.05
Polen 100 Zloty	6	—	47.10	47.10	47.10	47.10
Portug. 100 Esc.	5	453.57	11.265	11.285	11.26	11.28
Schweden 100 Kr.	2	112.50	63.56	63.68	63.56	64.68
Schweiz 100 Fr.	3½	81.00	57.13	57.25	57.14	57.26
Spanien 100 Pes.	5	81.00	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	6.651	6.669	6.651	6.669
Türkei 1 türk. £	4	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pgö.	4	—	—	—	—	—
Uruguay 1 G.-P.	4	4.30	1.474	1.476	1.474	1.476
V.Staat. 1 Dollar	1½	1.49	2.489	2.493	2.489	2.493

An den internationalen Devisenmärkten lagen auch heute wieder nur wenig veränderte Notierungen zugrunde. Das englische Pfund stellte sich in Zürich auf 21,26¼ (21,20¾), in Paris auf unverändert 124,88 und in Amsterdam infolge des festeren Gulden auf 9,04 (9,06½). Beim Dollar ergaben sich zunächst keine Abweichungen, ebenso blieb der französische Franc unverändert. Der Schwunge Franc und der holländische Gulden konnte sich behaupten. Der Franc konnte sich der französische Frank etwas befestigen, und zwar stellte er sich in Zürich auf auf 16,34½ (16,38½). Am genannten Platz war auch das Pfund etwas fester, doch hat die Besserung bei beiden Valuten zum Teile auf die schwächere Verfassung des Franc zurückzuführen.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 13. 8		Belgien		Italien	
Berlin	72.93	Schweiz	41.66	Schweiz	46.65
London	9.04½	Madrid	—	Prag	6.33
Newyork	181.67½	Oslo	45.45	Privatdisk.	¾—¾
Paris	6.61	Kopenhagen	40.37½	Tägl. Geld	¾
London, 13. 8		Belgrad	317.75	1 Monatsg.	1
Newyork	4.9562	Sofia	400.00	Lissabon	1.215
Paris	132.45	Bukarest	677.75	Yokohama	1/198
Berlin	12.39½	Lissabon	117.12	Australien	125.00
Spanien	58.50	Istanbul	320.00	Neuseeland	124.00
Montreal	4.93½	Athen	146.5	Südafrika	127.10
Amsterdam	9.04½	Wien	26.40	Indien an	1/6
Brüssel	29.61½	Warschau	26.31	Bombay	1/612
Italien	94.7	Moskau	—	Bombay auf	—
Schweiz	21.21½	Lettland	25.25	London	1/609
Kopenhagen	27.46	Madrid	16.00	Buenos auf	—
Stockholm	19.36½	Rio de Jan.	4.17	London	16.45
Oslo	19.06	Montevideo	29.25	Prolongs-Provisionssatz f. tägl. Geld	
Helsingfors	225.12	Mexiko	38.00		
Prag	142.95	Alexandrien	97.50		
Budapest	25.25	Hongkong	1/289		

Paris, 13. 8		Italien	140.20	Stockholm	685.00
London	132.85½	Schweiz	611.75	Helsingfors	6.08
Newyork	26.64½	Kopenhagen	592.25	Prag	93.20
Belgien	448.51	Holland	14.69	Berlin	10.73
Spanien	—	Oslo	668.50	Warschau	5.65
Zürich, 13. 8		Stockholm	111.95	Helsingfors	9.59½
Paris	16.34½	Oslo	109.10	Buen. Aires	131.75
London	21.21½	Kopenhagen	95.90	Japan	126.25
Newyork	35.50	Sofia	—	Privatdisk.	
Belgien	71.79	Prag	15.19	Inland	1
Italien	22.92½	Warschau	82.60	Warschau.	
Spanien	—	Budapest	86.25	Ausland	3
Holland	240.10	Belgrad	10.07	£ p. 1 Mt.	3½
Berlin	175.20	Athen	3.95	£ p. 3 Mte.	3
Wien	—	Istanbul	3.93	£ p. 1 Mt.	3
Notenkurs	81.00	Bukarest	3.25	$ p. 3 Mte	1½
Kopenhagen, 13. 8		Oslo, 13. 8		Stockholm, 13. 8	
London	22.40	London	19.96	London	19.40
Newyork	450.50	Berlin	169.21	Berlin	157.75
Berlin	181.05	Paris	15.20	Paris	14.28
Paris	17.07	Newyork	401.50	Brüssel	66.00
Antwerpen	75.75	Amsterdam	240.10	Schw. Plätze	95.00
Zürich	163.5	Zürich	92.50	Amsterdam	215.00
Prag	23.50	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	95.85
Amsterdam	248.40	Antwerpen	68.00	Oslo	97.65
Stockholm	115.61	Stockholm	82.85	Washington	390.00
Oslo	112.75	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.62
Helsingfors	9.97	Rom	21.50	Rom	20.85
Prag	15.95	Prag	14.15	Prag	13.80
Wien	—	Wien	76.75	Wien	74.25
Warschau	85.55	Warschau	77.00	Warschau	74.00
Wien, 13. 8		Kopenhagen	118.05	Prag	19.95
Amsterdam	294.27	London	25.25	Paris	19.82½
Berlin	214.33	Madrid	—	Sofia	—
Brüssel	89.73	Mailand	27.94	Stockholm	137.04
Budapest	—	Newyork	533.31	Warschau	100.91
Bukarest	—	Oslo	133.54	Zürich	122.49
Prag, 13. 8		London	143.40	Wien	530.00
Amsterdam	15.85	Madrid	—	Budapest	—
Berlin	11.55	Mailand	151.10	Poln. Noten	519.00
Zürich	66.25	Newyork	28.76	Belgrad	65.00
Oslo	720.50	Paris	117.90	Danzig	545.25
Kopenhagen	641.00	Stockholm	739.25	Warschau	544.00
Newyork, 13. 8		Lond. 4d Tg	—	Kopenhagen	22.25
Tägl. Geld	1	D'ward	4.97½	Paris	3.065
Bankskz.	—	H'wechsel	4.97	Wien	18.85
60 Tg. Brief	0.43	Paris	3.75½	Budapest	19.00
90 Tg. Geld	0.50	Brüssel	16.84	Prag	2.95
Pr. Hand.-wechsel	—	Rom	5.26½	Athen	0.91½
niedr. Satz	1.00	Madrid	5.75	Japan	29.00
höchst. Satz	1.00	Amsterdam	55.15	Buen. Aires	30.91
Wechsel auf London-Obl.	4.98½	Berlin	21.40	Rio de Jan.	6.48
		Stockholm	25.70	Berlin	40.22
		Oslo	25.05		

Ostasiatische Wechselkurse vom 13. August

Bombay und Kalkutta 1.6⅞d., Hongkong 1.2⅝d., Schanghai 1.3⅞d., Yokohama 1.1⅝d. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Newyork: Japan 29.06—29.08, London gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Die Reichsschuld Ende Juni

Nach den soeben vom Reichsfinanzministerium veröffentlichten Ziffern belief sich die Summe der freiwilligen Schuld am 30. Juni im Vergleich zum 31. März auf 14 485,1 (13 748,3) Mill. RM. Davon entfallen auf die auf Reichsmark lautende Schuld 13 013,2 (12,266,3) Mill. RM. Die auf fremde Währungen lautende Schuld beziffert sich auf 1471,9 (1480,1) Mill. RM. Die schwebende Schuld erhöhte sich auf 2491,9 (2382,8) Mill. RM.

Konkurse

Elbeck: Nachl. Klempnermstr. Willy Appel. — Iserlohn: Nachl. Fabrikant Dr. Rudolf Schäfer. — Kiel: Kaufm. Klaus Rogge, Parfümerie-Großhandlung. — Mühlberg: Elbe: Otto Nickel & Co. G. m. b. H. — Radeberg: Nachl. Spielzeughändler Paul Holling. — Oftersheim-Oberrhein: — Reichsbahnrat Karl Frey, Dauelsberg, Röchling, Okouma, Schwan, dtsch., von London, Heinr. Dauelsberg, Hafen 1 Sch. 4, Stückgut, Zealand, dtsch., von Hamburg, Carl Scholle, Hafen 1 Sch. 7 Stückgut, Feronia, dtsch., von Gefle, H. O. Neptun, Hafen 1 Sch. 3, Stückgut, Mars, ext., von Oxelesund, Gottfr. Steinmeyer, Röchling, Erz, Scotia, dän., von Zeebrügge, Carl J. Klingenberg, Röchling.

Abgegangene Schiffe am 12. August:

Gantang, dtsch., nach Gdingen, Rab. & Stadtl., Stückgut. Arene, dtsch., nach Stettin, Heinr. Gerhd. Fiser, Stückgut. Memel, dtsch., nach Mexiko, Gebr. Specht, Stückgut. Arion, dtsch., nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fiser, Stückgut. Entilla, it., nach Neapel, Gebr. Specht, Kohlen. Uffee, dän., nach Velle, D. Oltmann, Kali. Hanseatic, holl., nach Grangemouth, Schiffahrt & Kohlen. Stirto, schwed., nach Gothenburg, Mindalis, holl., nach Arabia, dtsch., nach Montreal, Nic. Haye, Valguba, it., nach Spezia, Gebr. Specht, Kohlen und Koks.

Schiffahrt · Schiffbau

Rekordverkehr in London

Im Geschäftsjahr 1936/37 (30. 6.) wurden einkommende Schiffe mit 42 Millionen Tonnen gezählt. Gegenüber dem Vorjahr ist der Schiffsverkehr damit um 2,1% oder 1267 985 NRT gestiegen. Umgeschlagen wurden 43 293 731 t Güter oder 1 392 367 t mehr als im Vorjahr.

Der Fahrgastverkehr zur See im Hafen Hamburg. Der Fahrgastverkehr zur See im Hafen Hamburg belief sich im Juni auf 117 878 Personen gegen 78 825 im Vormonat und 98 136 im Juni 1936. Im ersten Halbjahr kamen 109 709 (im ersten Halbjahr 1936: 112 064) Personen an, während 121 487 bzw. 115 566 Personen abfuhren. Insgesamt betrug die Zahl der beförderten Personen im ersten Halbjahr 231 196 gegen 227 630 im ersten Halbjahr 1936.

Die Holland-Amerika Linie zur Vergebung der Bauaufträge nach Dänemark. Auf Grund der Regierungsantwort auf die Kammeranfrage über die Sachverhalt bei der Vergebung der neuen Schiffsbauaufträge nach Dänemark (vergl. B. Z. vom 13. 8.) wendet sich die Holland-Amerika Linie an die Öffentlichkeit und teilt mit, daß das holländische Wirtschaftsministerium sehr wohl von dem Verlauf der Unterhaltungen mit dem Amsterdamer unterrichtet gewesen sei. Ursprünglich war beabsichtigt, gemeinsam mit einer andern niederländischen Reederei die vier Frachtschiffe in Deutschland bauen zu lassen. Mangels freier Hellinge bei den deutschen Werften erstreckten sich die Verhandlungen dann auf den Bau von neuen Schiffen und später auf ein Schiff. Sie scheiterten schließlich endgültig daran, daß die deutschen Werften das sog. „political non-delivery-clause" nicht übernehmen konnten. Daraufhin wurden die früheren Verhandlungen mit der dänischen Werft wieder aufgenommen. Von seiten der Regierung sind bisher Bedenken gegen die Vergebung von Schiffsbauaufträgen nach dem Ausland nie geäußert worden, die Vergebungen erfolgten vielmehr zum Teil selbst unter Mitwirkung der niederländischen Regierung. Ueber die Regierungsentscheidung des Baues des großen Passagierschiffes „Nieuw Amsterdam" beständen — so fährt die Verlautbarung fort — in der Oeffentlichkeit irrtümliche Vorstellungen. Die Regierung habe nicht die Reederei, sondern die Werft finanziell unterstützt. Die Holland-Amerika Linie habe ihrerseits die Möglichkeit gehabt, den Bauauftrag für 300 000 bis 400 000 hfl billiger nach Nordirland zu vergeben, habe aber diese Mehrausgabe zugunsten der einheimischen Werftindustrie auf sich genommen. Im übrigen könne grundsätzlich im Schiffbau die Konkurrenz des Auslandes nicht behoben werden.

Kollision des Dampfers „Nienburg". Laut Lloyd's List ist Dampfer „Nienburg" auf der Fahrt nach Philadelphia von Buenos Aires mit einem argentinischen Saugbagger zusammengestoßen. Der Dampfer „Nienburg" wurde leck, digt, daß er auf Grund gesetzt werden mußte, während die „Nienburg" auf Grund lief. Nach kurzer Zeit konnte das Schiff aber wieder flottgemacht und lief Buenos Aires zur Reparatur an.

Reichsoberseeamt
Kollision auf der Unterweser

Das Reichsoberseeamt hatte am 13. August über die Berufungen des Kapitäns und des damaligen deutschen Lotsen des englischen Dampfers „Gannet" und des Kapitäns des deutschen Dampfers „Gera" gegen den Spruch des Seeamts Bremerhaven vom 9. März 1937 zu entscheiden in Sachen des Zusammenstoßes zwischen dem deutschen Dampfer „Gera" und dem englischen Dampfer „Gannet" auf der Unterweser bei Blumenthal am 5. März. In diesem Spruch hatten beide Schiffsführungen, Kapitäne und Lotsen, die Schuld an dem Zusammenstoß bekommen.

Das Oberseeamt hat auf die Berufungen wie folgt: Die Berufungen des Kapitäns Ch. Colin und des Lotsen Dr. Schmidt unterwerfen. Der Kapitäns M. Schmitt andererseits gegen den Spruch des Seeamts Bremerhaven vom 9. März 1937 über den am 5. März 1937 auf der Unterweser stattgehabten Zusammenstoß des deutschen Dampfers „Gera" und des englischen Dampfers „Gannet" werden als unbegründet zurückgewiesen.

Die baren Auslagen und Kosten des Berufungsverfahrens fallen den Berufungsklägern zu je ein Drittel zur Last.

Bremer Freihäfen
Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 12. August:

Luna, dtsch., von Hull, Erzplatz, Stückgut. Havel, dtsch., von Bremerhaven, Gebr. Specht, Hafen II Sch. 15.

Angekommene Seeschiffe am 13. August:

Breslau, it., von Italien, Gebr. Specht, Kohlenhandel. Hafnia, dän., von Maringa, Carl Scholle, Röchling, Erz. Ludwigshafen, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Stückgut. Ostende, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II Sch. 12. Gonzalo Velho, port., von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen II Sch. 18. Sant Ostavo, port., von Afrika, Bremer Dauelsberg, Röchling, Okouma. Schwan, dtsch., von London, Heinr. Dauelsberg, Hafen 1 Sch. 4, Stückgut. Zealand, dtsch., von Hamburg, Carl Scholle, Hafen 1 Sch. 7 Stückgut. Feronia, dtsch., von Gefle, H. O. Neptun, Hafen 1 Sch. 3, Stückgut. Mars, ext., von Oxelesund, Gottfr. Steinmeyer, Röchling, Erz. Scotia, dän., von Zeebrügge, Carl J. Klingenberg, Röchling.

Abgegangene Schiffe am 12. August:

Gantang, dtsch., nach Gdingen, Rab. & Stadtl., Stückgut. Arene, dtsch., nach Stettin, Heinr. Gerhd. Fiser, Stückgut. Memel, dtsch., nach Mexiko, Gebr. Specht, Stückgut. Arion, dtsch., nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fiser, Stückgut. Entilla, it., nach Neapel, Gebr. Specht, Kohlen. Uffee, dän., nach Velle, D. Oltmann, Kali. Hanseatic, holl., nach Grangemouth, Schiffahrt & Kohlen. Stirto, schwed., nach Gothenburg, Mindalis, holl., nach Arabia, dtsch., nach Montreal, Nic. Haye, Valguba, it., nach Spezia, Gebr. Specht, Kohlen und Koks.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Fasan 2 (8 15 26), Schwan 2 (8 14 80), Arcas 1, Kong Ad 1, Feronia, Oscar Friedrich 5, Zealand 7, Lorsky, Hero (Dock), Kwarto (Unterh. Dock).

Hafen II: Larache 13 (8 00 33), Havel 15 (8 00 58), City of Baltimore, Karpfanger 17 (8 01 83), Maceio 12 (8 53 75), Weisesee (8 53 39), Porta 14, Ludwigshafen 16 (8 54 86), Ankara 18 (8 54 90).

Hohentorshafen: Fink (Schmedes).

Industriehafen: San Octave, Hafnia, Galdames, Knut Villemos, Scotia, Mars (Röchling), Brescia (Kohlenhandel), Wittekind, Hans Carl (Norddeutsche Hütte), Siena (Kali-Anlage), Ostara (Blumhardt).

Werft: Nixe (Dock III), Alster (Dock V).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd Bremerhaven: General v. Steuben.

Hamburg: Eisenach, Hameln.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Borkum 12. ab Hamburg nach Antwerpen. Bremen 12. ab Bremerhaven nach Southampton, Cuxhaven. Crefeld 12. an Singapore. Deutsche 12. ab Bremerhaven. Donau 12. an London. Düsseldorf 13. ab Antwerpen nach Panama-Kanal. Elsa 12. ab Hamburg passiert Lizard. Erlangen 12. ab Sydney nach Port Kembla. Franken 13. ab Port Said passiert Port Sudan. Fulda 12. ab Singapur passiert Port Sudan. Hansa 12. ab Bremen. Gneisenau 12. ab Kongkong nach Schanghai. Memel 12. ab Bremerhaven. Dover passiert 12. Port Said. Pfalz 12. ab Bremen. Sinningtion Court 13. ab Saigon nach Singapore.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Falkenfels 12. von Antwerpen nach Rotterdam. Frauenfels 12. in Hamburg. Kybfels 12. von Port Said. Lahneck 12. in Sevilla. Lichtenfels 12. von Malta. Marienfels 12. Oeussant pass. Rheinfels 12. in Antwerpen. Rheinfels 12. von Colombo. Rolandeck 12. in Oporto. Schönfels 12. Oeussant pass. Stolzenfels 13. in Rangoon. Treuenfels 12. in Madras.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ajax 13. in Huelva. Antiochia 12. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Ariadne 13. von Kopenhagen nach Stettin. Arion 13. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Bellona 12. von Bilbao pass. nach Stavanger. Medea 13. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Egeria 12. Holtenau pass. nach Rostock. Electra 13. von Bremen nach Malmö. Euler 12. in Rotterdam. Perseus 13. in Bremen. Flora 13. von Königsberg nach Bremen. Fortuna 12. in Köln. Gaia 12. in Passajes. Irene 12. in Riga. Jason 13. in Danzig. Jupiter 13. Lobith pass. nach Rotterdam. Kilo 12. in Antwerpen. Leda pass. in Rotterdam. Neptun 12. in Rotterdam. Nereus 13. von Rotterdam nach Köln. H. A. Nolze 13. in Stockholm. Ron 13. von Bergen nach Stavanger. Nestor